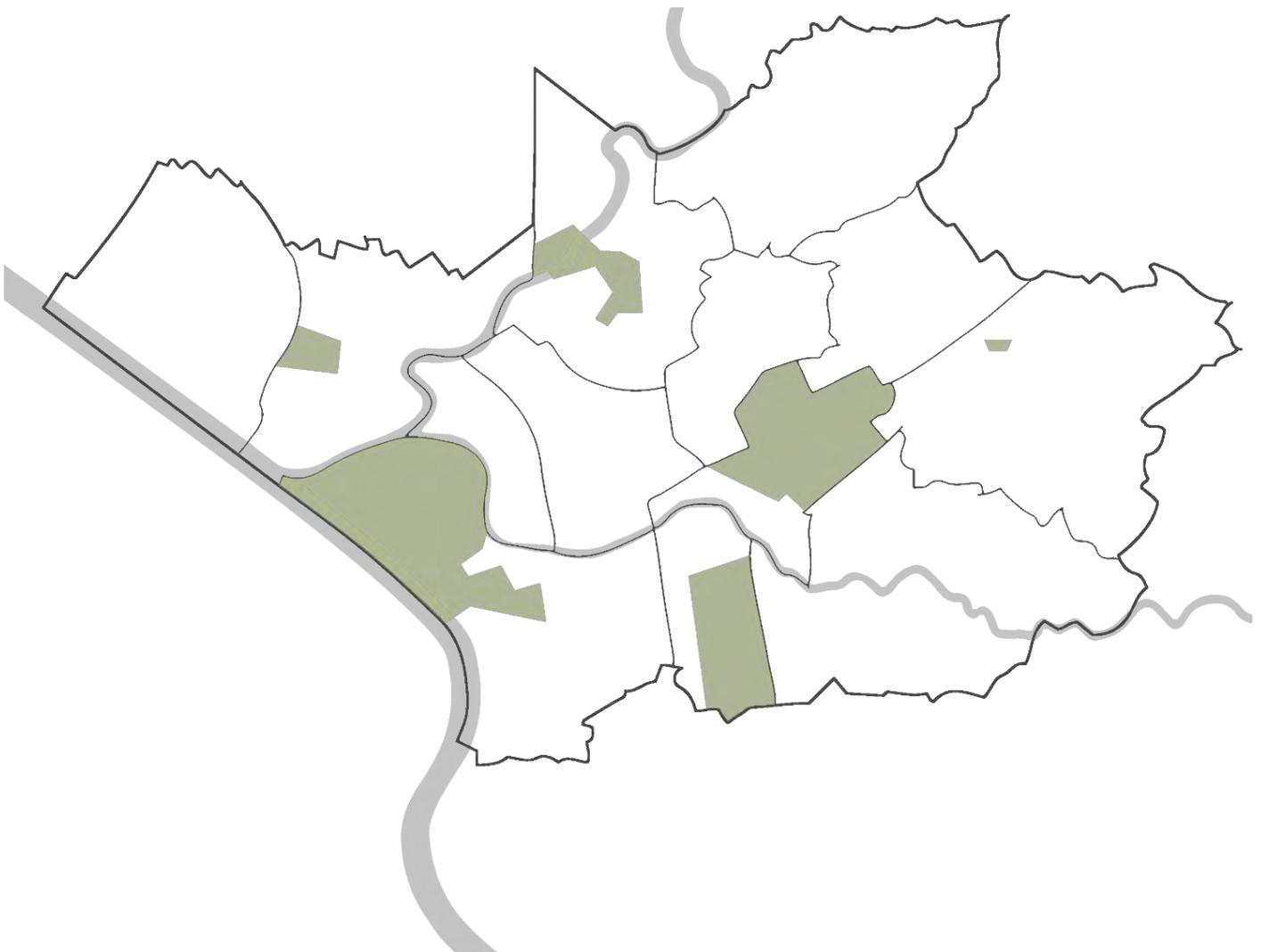


# BERICHT

---



LEVERKUSEN | Sozialraumanalyse unter der  
spezifischen Fragestellung der Corona-Pandemie



In-LUST  
Institut für lebenswerte und  
umweltgerechte Stadtentwicklung

Abschlussbericht: Leverkusen.  
Sozialraumanalyse unter der  
spezifischen Fragestellung  
der Corona-Pandemie.

Prof. Dr. Anne van Rießen  
Carina Bhatti, M. A.  
Julia Thissen, B. A.

Düsseldorf, 2021

# Inhalt

---

I	EINLEITUNG	5
II	AUSGANGSLAGE	7
	[2.1] AUSGEWÄHLTE UNTERSUCHUNGSGEBIETE	8
	[2.2] HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN DES SOZIALBERICHTS	13
III	FORSCHUNGSDESIGN	15
	[3.1] UNTERSUCHUNGSLEITENDE FRAGESTELLUNGEN	15
	[3.2] FORSCHUNGSPROZESS UND METHODENBESCHREIBUNG	16
	[3.2.1] ZEIT- UND ARBEITSPLAN	16
	[3.2.2] FELDZUGANG	17
	[3.2.3] STICHPROBENBESCHREIBUNG	18
	[3.2.4] VORGEHENSWEISE INKL. METHODENBESCHREIBUNG DER ERHEBUNG	19
	[3.2.5] VORGEHENSWEISE INKL. METHODENBESCHREIBUNG DER AUSWERTUNG	23
IV	ERGEBNISSE	25
	[4.1] STADTWEIT	25
	[4.2] SOZIALRAUMSPEZIFISCH	30
	[4.2.1] ALKENRATH	30
	[4.2.2] MANFORT	38
	[4.2.3] OPLADEN	44
	[4.2.4] RHEINDORF	50
	[4.2.5] STEINBÜCHEL	57
	[4.2.6] WIESDORF	63
	[4.3] SOZIALRAUMÜBERGREIFEND	69
	[4.3.1] HERAUSFORDERUNGEN	69

[4.3.2] RESSOURCEN	70
V ENTWICKLUNG EINES GESAMTSTÄDTISCHEN INTERDISZIPLINÄREN SOZIALRAUMKONZEPTES	71
[5.1] DARSTELLUNG DES KONZEPTES	71
[5.1.1] STRATEGISCHE ZIELE	72
[5.1.2] RAHMENBEDINGUNGEN DES SOZIALRAUMKONZEPTES	74
[5.2] RÜCKKOPPLUNG ZU DEN HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN DES SOZIALBERICHTS	77
VI HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN UND PERSPEKTIVEN	78
[6.1] BEISPIELHAFTE EMPFEHLUNGEN FÜR MAßNAHMEN	78
[6.1.1] SOZIALRAUMENTWICKLUNG STRUKTURELL STÄRKEN	78
[6.1.2] NETZWERKSTRUKTUREN (WEITER)ENTWICKELN	79
[6.1.3] SOZIALE TEILHABE ERMÖGLICHEN	81
[6.1.4] ÖFFENTLICHEN RAUM AUSBAUEN UND STÄRKEN	82
[6.1.5] DIGITALISIERUNG VERANKERN UND ERWEITERN	83
[6.2] UMSETZUNG DES GESAMTSTÄDTISCHEN INTERDISZIPLINÄREN SOZIALRAUMKONZEPTES	85
VII FAZIT	86
LITERATUR	87
ANHANG	

---

# I EINLEITUNG

---

2019 wurde in Leverkusen der dritte Sozialbericht der Stadt erstellt, welcher mit dem Ziel, allen Leverkusener\*innen eine gerechte Teilhabe zu ermöglichen, quantitative Analysen sozialräumlicher Daten durchführte. Mit der Absicht, diese Analysen durch eine qualitative Perspektive zu ergänzen sowie neu aufkommende Herausforderungen bedingt durch die Corona-Pandemie zu berücksichtigen, wurde von Oktober 2020 bis Mai 2021 das Institut für lebenswerte und umweltgerechte Stadtentwicklung beauftragt, eine qualitative Sozialraumanalyse unter der spezifischen Fragestellung der Corona-Pandemie zu realisieren.

Quantitative Methoden eignen sich u. a., um sozialwissenschaftliche Daten zu erheben und Zusammenhänge zu erkennen (Diekmann 2010, S. 434). Die Ergänzung der quantitativen Analyse um eine qualitative Perspektive ist besonders sinnvoll, um „*das >Wie< dieser Zusammenhänge und deren innere Struktur vor allem aus Sicht der jeweils Betroffenen*“ (Kiefl und Lamnek 1984, S. 474 zit. in Lamnek 2010, S. 4) zu ermitteln.

Dass die Untersuchung Analysen auf der Ebene der Sozialräume durchführt, hat mehrere Gründe. Sozialräume sind die Lebens-, Aktions- und Handlungsräume von Menschen, innerhalb derer sie wohnen, alltägliche Aufgaben bewältigen, sich engagieren, anderen begegnen, mit ihnen kommunizieren und interagieren sowie an gesellschaftlichen Einrichtungen teilhaben (Knopp und van Rießen 2020; Gillich 2007; Grunewald und Thiersch 2004). Weiter lässt sich der Raum nach dem Verständnis von Martina Löw (2001) auch als „*Gestaltungsraum*“ bezeichnen, der durch Menschen sowohl geprägt als auch aktiv beeinflussbar ist. Das Verständnis des hier angewendeten Sozialraumbegriffes basiert auf Kessl und Reutlinger (2010), die diesen als einen relationalen Raum<sup>1</sup> bezeichnen. Hiermit ist die u. a. „*kleinräumige Ebene, welche je nach Ausgangslage Quartiere, Stadtteile oder auch Dörfer sein*“ (Kessl und Reutlinger 2010 zit. in Scholten et al. 2020) kann, gemeint.

So wurde unter der Leitung von Prof. Dr. Anne van Rießen ein Forschungsvorhaben durchgeführt, um die Herausforderungen und Chancen in der Arbeit professioneller und ehrenamtlicher Akteur\*innen im Sozialraum während der Corona-Pandemie zu ermitteln, so dass Ziele und Maßnahmen für das weitere Vorgehen für die Stadt entwickelt werden konnten. Auch wenn die Untersuchung, geprägt durch die Rahmenbedingungen, spezifisch die Erfahrungen innerhalb einer Krisensituation in den Blick nimmt, sollen diese Empfehlungen nicht

---

<sup>1</sup> Nach Kessl und Reutlinger (2010, S. 23 f.) entsteht ein relationaler Raum, anders als ein absoluter Raum, in Abhängigkeit von sowie in den Interaktionen der enthaltenen Körper (Gegenstände, Personen etc.). Dadurch unterscheidet sich die Beschreibung des Raumes von dem jeweiligen Betrachtungswinkel. Absolute Räume sind „*fixierte Einheiten*“ (Kessl und Reutlinger 2010, S. 21), die unabhängig vom Kontext und von menschlichen Handlungen bestehen.

nur genutzt werden können, um soziale Akteur\*innen für zukünftige Krisensituationen zu stärken. Ziel ist es stattdessen, basierend auf den Untersuchungsergebnissen, Empfehlungen aufzustellen, so dass die Lebensqualität vor Ort gesichert bzw. gefördert werden kann. Dies wiederum kann dazu beitragen, die Situation in den Sozialräumen so zu stärken, dass Bewohner\*innen und Akteur\*innen vor Ort zukünftige Krisensituationen (besser) bewältigen können.

Das Untersuchungsgebiet besteht aus den Sozialräumen Alkenrath, Manfort, Opladen, Rheindorf, Steinbüchel und Wiesdorf, welche nach dem Sozialbericht von 2019 im Vergleich zu den restlichen Teilen von Leverkusen besondere Auffälligkeiten aufweisen (siehe hierzu Kapitel II, Ausgangslage). Methodisch wurden u. a. einerseits mit den in den genannten Gebieten handelnden ehrenamtlichen und professionellen Expert\*innen Online-Workshops durchgeführt und andererseits erfolgte für Expert\*innen, die sozialraumübergreifend tätig sind, ein stadtweiter Workshop (siehe hierzu Kapitel III, Forschungsdesign).

Die erhobenen Daten wurden hinsichtlich der Herausforderungen und Ressourcen separat, also nach stadtweiten und sozialraumspezifischen Ergebnissen, ausgewertet und im Bericht beschrieben, weiter wurden sozialraumübergreifende Ergebnisse ermittelt (siehe hierzu Kapitel IV, Ergebnisse). Die Ergebnisbeschreibungen dienen u. a. dazu, an dieser Stelle den einzelnen Sozialräumen die Möglichkeit zu eröffnen, sich mit ihren eigenen Ressourcen und Herausforderungen auseinandersetzen zu können.

Jedoch wurden die Ergebnisse schließlich auch innerhalb eines gesamtstädtischen interdisziplinären Sozialraumkonzeptes zusammengeführt. Das Konzept bzw. die dem Konzept zugrundeliegenden strategischen Ziele für die Sozialräume wurden auf Basis der erhobenen Ergebnisse sowie unter Beteiligung der Stadt entwickelt. Grundlage des Konzeptes stellen strategische Ziele für die Stadtentwicklung dar (siehe hierzu Kapitel V, Entwicklung eines gesamtstädtischen interdisziplinären Sozialraumkonzeptes). Hieraus lassen sich Maßnahmen ableiten, die jedoch laut den Empfehlungen des Forschungsteams sozialraumspezifisch eruiert bzw. angepasst werden sollten, so dass die konkrete Lage vor Ort (pro Sozialraum) Berücksichtigung findet (siehe hierzu Kapitel VI, Handlungsempfehlungen und Perspektiven). Auch wenn unter den Corona-Bedingungen, -Maßnahmen und -Folgen Themen wie Mobilität und Umwelt(-Gerechtigkeit) teils in den Hintergrund gerückt sind, sind diese aus interdisziplinärer Sicht bedeutend für Lebensqualität in Sozialräumen bzw. in Städten und dementsprechend Bestandteil dieses Konzeptes.

---

## II AUSGANGSLAGE

---

Der dritte Sozialbericht der Stadt Leverkusen aus dem Jahr 2019 stellt eine quantitative Analyse der Quartiere Leverkusens dar. Ziel der integrierten Sozialberichterstattung ist es, wie in den vorangegangenen Sozialberichten von 2010 und 2012, allen Leverkusener\*innen eine gerechte Teilhabe zu ermöglichen (Stadt Leverkusen 2019a, S. 11, 123).

Mithilfe eines aus 16 Indikatoren bestehenden Sozialindex<sup>2</sup> konnten in Leverkusen Quartiere identifiziert werden, die besonders stark oder häufig von den gesamtstädtischen Mittelwerten abweichen. Die Indikatoren, anhand derer die Stadt Leverkusen die Quartiere untersuchte, lassen sich hinsichtlich der folgenden vier Lebenslagen sortieren: der ökonomischen Situation, des Integrationsbedarfs, der Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen und des Unterstützungsbedarfs. Von 77 Quartieren wiesen die folgenden acht besonders starke oder häufige Abweichungen bezogen auf die verschiedenen Lebenslagen auf (Stadt Leverkusen 2019a, S. 75–76)<sup>3</sup>: Wiesdorf-Nordwest (Quartier 1), Wiesdorf-Altstadt (Quartier 3), Manfort-Südost (Quartier 15), Baumberger Str./Monheimer Str. (Quartier 19), Gewerbegebiet Schusterinsel (Quartier 26), Opladen-Zentrum (Quartier 30), Wohnpark Steinbüchel (Quartier 64), Alkenrath-Nord (Quartier 76). Ausgehend von den Ergebnissen dieses quantitativen Sozialmonitorings wurden daher die Stadtteile Manfort, Alkenrath, Rheindorf, Opladen, Wiesdorf und Steinbüchel in Absprache mit der städtischen Verwaltung für die in diesem Bericht dargestellte qualitative Untersuchung ausgewählt.

Bevor abschließend die 2019 ausgesprochenen Handlungsempfehlungen der Stadt Leverkusen erläutert werden, sollen die für die qualitative Analyse in den Blick genommenen Quartiere hinsichtlich ihrer Abweichungen vom Leverkusener Durchschnitt kurz thematisiert werden.

---

<sup>2</sup> Ein Überblick über die Einzelindikatoren findet sich im Anhang des Sozialberichtes (Leverkusen 2019a, S. 127).

<sup>3</sup> Für eine geografische Übersicht der Quartiere und ihrer spezifischen Sozialindexwerte vgl. Stadt Leverkusen (2019a, S. 76).

## [2.1] AUSGEWÄHLTE UNTERSUCHUNGSGEBIETE

Die acht im Sozialbericht 2019 besonders ausgewiesenen Quartiere verzeichneten im gesamtstädtischen Vergleich insgesamt sehr starke oder häufige Abweichungen hinsichtlich der festgelegten Indikatoren des Sozialmonitorings. Nachfolgend werden bezogen auf die Stadtteile Alkenrath, Manfort, Opladen, Rheindorf, Steinbüchel und Wiesdorf die wichtigsten Quartiersdaten tabellarisch dargestellt sowie die signifikantesten Abweichungen angeführt, um aufzuzeigen, welche spezifischen Besonderheiten zur Auswahl der Stadtteile für die qualitative Sozialraumanalyse unter der spezifischen Fragestellung der Corona-Pandemie führten.

### ALKENRATH

Tabelle 1: Darstellung in Anlehnung an den Sozialbericht der Stadt Leverkusen (2019a, S. 105)

STAND 2017	LEVERKUSEN	ALKENRATH-NORD
FLÄCHE	7900 HA	261,55 HA
BEVÖLKERUNG INSGESAMT	166.737	2.286
BEVÖLKERUNG < 18 JAHRE	28.099 (16,9 %)	534 (23,4 %)
BEVÖLKERUNG > 65 JAHRE	35.682 (21,4 %)	445 (19,5 %)
AUSLÄNDER*INNEN/ DEUTSCHE DOPPELSTAA- TER*INNEN	44.532 (26,7 %)	1.051 (46,0 %)

In dem Leverkusener Stadtteil Alkenrath weicht der Indexwert der Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen besonders stark von dem der Gesamtstadt ab (Stadt Leverkusen 2019a, S. 106, 132). In Alkenrath-Nord ist der Prozentsatz von Kindern und Jugendlichen, die Leistungen nach dem SGB II beziehen, doppelt so hoch wie der Durchschnittswert in Leverkusen (Stadt Leverkusen 2019a, S. 108). Der „Alkenrather Familientreff“<sup>4</sup> verweist als ein Standort der sogenannten „Frühen Hilfen Leverkusen“<sup>5</sup> auf den Unterstützungsbedarf in Alkenrath besonders im familiären Bereich.

4 Vgl. für das Angebot des Alkenrather Familientreffs und die spezifischen Bedarfe der Bewohner\*innen Alkenraths: <http://www.diakonie-leverkusen.de/rat-und-tat/relaunchdiakonie-leverkusende/alkenrather-familientreff/> (Zugriff: 28.03.2021).

5 Die „Frühen Hilfen Leverkusen“ sind ein Netzwerk des Fachbereichs Kinder und Jugend der Stadt Leverkusen und verschiedener Träger\*innen zur Unterstützung werdender Eltern und junger Familien. Die niedrigschwelligen, kostenlosen und themenübergreifenden Angebote werden in Leverkusen an fünf Standorten von multiprofessionellen Teams umgesetzt. Vgl. [https://www.leverkusen.de/vv/produkte/FB51/Fruehe\\_Hilfen.php](https://www.leverkusen.de/vv/produkte/FB51/Fruehe_Hilfen.php) sowie <https://www.leverkusen.de/leben-in-lev/familie-kinder/fruehe-hilfen.php> (Zugriff: 28.03.2021).

## MANFORT

*Tabelle 2: Darstellung in Anlehnung an den Sozialbericht der Stadt Leverkusen (2019a, S. 83)*

STAND 2017	LEVERKUSEN	MANFORT- SÜDOST
FLÄCHE	7900 HA	146.63 HA
BEVÖLKERUNG INSGESAMT	166.737	2.894
BEVÖLKERUNG < 18 JAHRE	28.099 (16,9 %)	555 (19,2 %)
BEVÖLKERUNG > 65 JAHRE	35.682 (21,4 %)	478 (16,5 %)
AUSLÄNDER*INNEN/ DEUTSCHE DOPPELSTAA- TER*INNEN	44.532 (26,7 %)	1.457 (50,3 %)

Der Indexwert der ökonomischen Situation der Einwohner\*innen weicht in Leverkusen am stärksten in dem Quartier „Manfort-Südost“ vom gesamtstädtischen Wert ab. In Manfort leben laut dem aktuellen Sozialbericht überdurchschnittlich viele ältere Menschen, die Grundsicherung beziehen (Stadt Leverkusen 2019a, S. 86–87). Zur Erstellung eines Handlungsprogramms für Manfort befragte das Diakonische Werk des Evangelischen Kirchenkreises Leverkusen 186 Haushalte in dem Stadtteil – wobei der Anteil der als sozial benachteiligt eingestufteten Einwohner\*innen gezielt signifikant höher gewählt wurde (Diakonie Leverkusen 2016, S. 27). Die Befragung spiegelte neben der wahrgenommenen finanziellen Problemlagen der Bewohner\*innen eine Einschätzung mangelnder Identifikation mit dem Stadtteil sowie eine fehlende Integration von Menschen mit Migrationshintergrund wider (Diakonie Leverkusen 2016, S. 33–34).

## OPLADEN

*Tabelle 3: Darstellung in Anlehnung an den Sozialbericht der Stadt Leverkusen (2019, S. 93, 97)*

STAND 2017	LEVERKUSEN	OPLADEN-ZENTRUM	GEWERBEGEBIET SCHUSTERINSEL
FLÄCHE	7900 HA	40.52 HA	36,17 HA
BEVÖLKERUNG INSGESAMT	166.737	3.953	199
BEVÖLKERUNG < 18 JAHRE	28.099 (16,9 %)	558 (14,1 %)	51 (25,6 %)
BEVÖLKERUNG > 65 JAHRE	35.682 (21,4 %)	1.057 (26,7 %)	17(8,5 %)
AUSLÄNDER*INNEN/ DEUTSCHE DOPPEL- STAATER*INNEN	44.532 (26,7 %)	1.0457 (36,9 %)	84 (42,2 %)

Der Stadtteil Opladen, vor allem das Quartier „Opladen-Zentrum“, zeichnet sich durch eine eher ältere Bewohner\*innenstruktur aus, so dass das Sozialmonitoring der Stadt Leverkusen für den Stadtteil einen erhöhten Unterstützungsbedarf feststellte (Stadt Leverkusen 2013, S. 81; Stadt Leverkusen 2019a, S. 98–99). Im Rahmen des Stadtentwicklungskonzeptes für Opladen konnte eine Konzentration verschiedener Bevölkerungsgruppen auf einzelne Quartiere festgestellt werden.<sup>6</sup> So werde vor allem das Zentrum Opladens von älteren Menschen bewohnt, wohingegen in anderen Quartieren eher jüngere Einwohner\*innen lebten (Stadt Leverkusen 2013, S. 94). Zudem stellt das Sozialmonitoring für das Gewerbegebiet „Schusterinsel“ einen erhöhten Anteil an Grundsicherungsempfänger\*innen in der älteren Bevölkerung und einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen fest, die Leistungen nach dem SGB II bekommen (Stadt Leverkusen 2019a, S. 95). Während die Stadt Leverkusen 2011 insgesamt eine Arbeitslosenquote von 9 % verzeichnete, lag die Arbeitslosenquote im Quartier „Gewerbegebiet Schusterinsel“ bei 14,8 % (Stadt Leverkusen 2013, S. 110).

## RHEINDORF

Tabelle 4: Darstellung in Anlehnung an den Sozialbericht der Stadt Leverkusen (2019a, S. 89)

STAND 2017	LEVERKUSEN	BAUMBERGER STR./ MONHEIMER STR.
FLÄCHE	7900 HA	32,78 HA
BEVÖLKERUNG INSGESAMT	166.737	1.823
BEVÖLKERUNG < 18 JAHRE	28.099 (16,9 %)	436 (23,9 %)
BEVÖLKERUNG > 65 JAHRE	35.682 (21,4 %)	298 (16,35 %)
AUSLÄNDER*INNEN/ DEUTSCHE DOPPELSTAAT- TER*INNEN	44.532 (26,7 %)	791 (43,4 %)

Der Leverkusener Stadtteil Rheindorf stellt bereits seit 2007 einen Teil des Bund-Länder-Programms „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“ dar (von Normann 2010, S. 207). Von Normann sieht den Stadtteil mit diversen Herausforderungen auf sozialer, kultureller und ökonomischer Ebene konfrontiert (von Normann 2010, S. 208). Von 2015 bis 2018 wurden im Rahmen des Bundesprogramms BIWAQ „Soziale Stadt – Bildung,

<sup>6</sup> Der Stadtteil Opladen befindet sich seit 2012 im Fokus eines interdisziplinären Stadtteilentwicklungskonzeptes (STEK), das bis heute fortgeführt wird. Vgl. <http://www.stadtteilentwicklung-opladen.de/> (Zugriff: 28.03.2021) sowie für die einzelnen Projekte und weitere Informationen: <http://www.leverkusen.de/leben-in-lev/stadt-entwickeln/opladen/> (Zugriff: 28.03.2021).

Wirtschaft, Arbeit im Quartier“ vor allem die ökonomischen Entwicklungen und Bildungschancen der Einwohner\*innen des Stadtteils fokussiert.<sup>7</sup> Während einige der sozialstrukturellen Benachteiligungen im Rahmen der Projekte insbesondere in Rheindorf-Nord gelindert werden konnten<sup>8</sup>, weist der Stadtteil, dem dritten Sozialbericht der Stadt Leverkusen zufolge, in anderen Quartieren noch deutlichen Handlungsbedarf auf. Für das in Rheindorf liegende Quartier „Baumberger Str./Monheimer Str.“ wurden vor allem starke Abweichungen hinsichtlich der Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen, des Integrationsbedarfs und der ökonomischen Situation der Einwohner\*innen herausgestellt (Stadt Leverkusen 2019a, S. 90).

## STEINBÜCHEL

Tabelle 5: Darstellung in Anlehnung an den Sozialbericht der Stadt Leverkusen (2019a, S. 101)

STAND 2017	LEVERKUSEN	WOHNPARK STEINBÜCHEL
FLÄCHE	7900 HA	3.76 HA
BEVÖLKERUNG INSGESAMT	166.737	1.064
BEVÖLKERUNG < 18 JAHRE	28.099 (16,9 %)	395 (37,1 %)
BEVÖLKERUNG > 65 JAHRE	35.682 (21,4 %)	108 (10,2 %)
AUSLÄNDER*INNEN/ DEUTSCHE DOPPELSTAAT- TER*INNEN	44.532 (26,7 %)	603 (55,6 %)

Im östlich gelegenen Stadtteil Steinbüchel sind insbesondere für das Quartier „Wohnpark Steinbüchel“ im Sozialbericht starke Abweichungen in nahezu allen Lebenslagen vom städtischen Mittelwert festgestellt worden (Stadt Leverkusen 2019a, S. 102). In dem Quartier leben überdurchschnittlich viele Personen im erwerbsfähigen Alter, aber auch Kinder und Jugendliche, die Leistungen nach dem SGB II beziehen (Stadt Leverkusen 2019a, S. 103). Bereits 2010, im ersten Sozialbericht der Stadt Leverkusen, konnte festgestellt werden, dass im „Wohnpark Steinbüchel“ anteilig die meisten Kinder lebten, die auf staatliche Unterstützung angewiesen waren – 68,4 % aller in dem Quartier lebenden Kinder bezogen derzeit Leistungen nach dem SGB II (Stadt Leverkusen 2010, S. 83). Im gesamtstädtischen Vergleich stellte das Sozialmonitoring der Stadt Leverkusen von 2019 für das Quartier „Wohnpark Steinbüchel“ den höchsten Wert bezogen auf den Integrationsbedarf heraus (Stadt Leverkusen 2019a, S. 102).

7 Für weitere Informationen vgl. [http://www.biwaq.de/BIWAQ/DE/Projekte/Projekte\\_BIWAQ3/2210\\_Leverkusen.html](http://www.biwaq.de/BIWAQ/DE/Projekte/Projekte_BIWAQ3/2210_Leverkusen.html) (Zugriff: 29.03.2021).

8 Für eine Übersicht der von der Stadt Leverkusen konstatierten sozialen Indikatoren, die in Rheindorf-Nord zu Problemlagen führten, vgl. das integrierte Handlungskonzept für Rheindorf Nord: Stadt Leverkusen, 2006, S. 8–9.

## WIESDORF

*Tabelle 6: Darstellung in Anlehnung an den Sozialbericht der Stadt Leverkusen (2019a, S. 77, 81)*

STAND 2017	LEVERKUSEN	WIESDORF NORD- WEST	WIESDORF ALTSTADT
FLÄCHE	7900 HA	345,11 HA	53,23 HA
BEVÖLKERUNG INSGESAMT	166.737	994	5.148
BEVÖLKERUNG < 18 JAHRE	28.099 (16,9 %)	209 (21,03 %)	931 (18,1 %)
BEVÖLKERUNG > 65 JAHRE	35.682 (21,4 %)	185 (18,6 %)	809 (15,7 %)
AUSLÄNDER*INNEN/ DEUTSCHE DOPPEL- STAATER*INNEN	44.532 (26,7 %)	441 (44,4 %)	2380 (46,2 %)

In dem Stadtteil Wiesdorf konzentrierten sich die im Sozialbericht 2019 ermittelten Handlungsbedarfe insbesondere bezogen auf die Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen und die ökonomische Situation der Bewohner\*innen vor allem auf die Quartiere „Wiesdorf-Nordwest“ und „Wiesdorf-Altstadt“ (Stadt Leverkusen 2019a, S. 77–84). In dem Quartier „Wiesdorf-Altstadt“ liegt der Anteil von Kindern und Jugendlichen, die sozialmittelabhängig sind, bei knapp 50 % (Stadt Leverkusen 2019b, S. 30). Zudem lebten 2017 in Wiesdorf West mit 29 % knapp doppelt so viele Menschen mit Migrationshintergrund wie in Leverkusen insgesamt (16 %). In dem Quartier „Wiesdorf-Altstadt“ lag der Anteil mit 35 % mehr als doppelt so hoch wie in der Gesamtstadt (Stadt Leverkusen 2019b, S. 23). In den beiden genannten Quartieren Wiesdorfs liegt daher auch der ermittelte Indexwert des Integrationsbedarfs über dem gesamtstädtischen Durchschnittswert Leverkusens (Stadt Leverkusen 2019a, S. 78, 82).

Aufgrund der herausgestellten Handlungsbedarfe in den einzelnen Quartieren spricht sich die Stadt Leverkusen im Rahmen des Sozialberichts 2019 für spezifische Handlungsempfehlungen aus, um das Ziel einer gerechten Teilhabe aller Einwohner\*innen Leverkusens zu erreichen (Stadt Leverkusen 2019a, S. 118–122). Diese werden nachfolgend als Abschluss der Erläuterungen zur Ausgangslage näher thematisiert.

## [2.2] HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN DES SOZIALBERICHTS

Die integrierte Sozialberichterstattung der Stadt Leverkusen 2019 schlussfolgert aus den quantitativen Ergebnissen der kleinräumigen Sozialraumanalysen drei wesentliche Handlungsempfehlungen: erstens eine in allen Lebenslagen unterstützende Quartiersarbeit, zweitens die Weiterfinanzierung, dauerhafte Implementierung und Vernetzung der (Beratungs-)Angebote der sogenannten „Frühen Hilfen Leverkusen“ und drittens eine quartiersbezogene Integrationsarbeit für die Stadt Leverkusen (Stadt Leverkusen 2019a, S.118–122).

Die erste im Sozialbericht 2019 getroffene Handlungsempfehlung, d. h. die Quartiersarbeit zur Unterstützung in allen Lebenslagen, definiert sich durch ihren Bezug zum jeweiligen Sozialraum, zu den spezifischen Bedarfen der Zielgruppen und das Anknüpfen an bereits bestehende Angebote. Die Steuerung einer kooperativen, vernetzenden Quartiersarbeit solle von einer\*em Quartiermanager\*in ausgehen (Stadt Leverkusen 2019a, S. 118). Die Aktivitäten im Sozialraum sollten weiterhin niedrigschwellig und partizipativ gestaltet sein sowie freiwilliges Engagement und ein Gemeinschaftsgefühl der Bewohner\*innen im Bezirk ermöglichen (Stadt Leverkusen 2019a, S. 119). Neben dem niedrigschwelligen, aufsuchenden Beratungsangebot des bereits vorhandenen „Mokka-Bus“ ist auch das in Leverkusen vorliegende Netzwerk der „Frühen Hilfen“ ein Beispiel für ein bereits bestehendes Angebot, das der Sozialbericht 2019 im Rahmen einer bedarfsgerechten Quartiersarbeit empfiehlt fortzuführen (Stadt Leverkusen 2019a, S. 119).

Die zweite Handlungsempfehlung des dritten Sozialberichts richtet sich auf die Fortführung und Weiterentwicklung der „Frühen Hilfen Leverkusen“ als Bezugspunkt für weitere Beratungs- und Unterstützungsangebote (Stadt Leverkusen 2019a, S. 120–121). Die „Frühen Hilfen“ bestehen in Leverkusen seit knapp zehn Jahren und verfügen mittlerweile über fünf Standorte in den Stadtteilen Manfort, Alkenrath, Steinbüchel, Opladen und Rheindorf mit niedrigschwelligen, sozialraumbezogenen Angeboten zur Armutsbekämpfung und Unterstützung von Familien vor allem mit Kindern in der ersten Lebensphase (Stadt Leverkusen 2019a, S. 120–121).

Nicht zuletzt begegnet der Sozialbericht 2019 dem herausgestellten Integrationsbedarf mit einer dritten Handlungsempfehlung für die Stadt Leverkusen: einer quartiersbezogenen Integrationsarbeit (Stadt Leverkusen 2019a, S. 121–122).<sup>9</sup> Diese solle ausgehend von der Kombination aus einer quantitativen Analyse der Bewohner\*innenstruktur der jeweiligen Quartiere und qualitativen Erfassung der Bedürfnisse der Einwohner\*innen eine ressourcenbe-

---

<sup>9</sup> Vgl. auch das 2017 beschlossene Integrationskonzept der Stadt Leverkusen: [http://www.leverkusen.de/leben-in-lev/downloads/soziales/Broschu\\_re\\_Integrationskonzept\\_Leverkusen\\_ANSICHTSPDF\\_FINAL.pdf](http://www.leverkusen.de/leben-in-lev/downloads/soziales/Broschu_re_Integrationskonzept_Leverkusen_ANSICHTSPDF_FINAL.pdf) (Zugriff: 29.03.2021).

wusste und reflektierte Haltung der Fachkräfte und Akteur\*innen vor Ort, die die Integrationsförderung mitgestalten, beinhalten (Stadt Leverkusen 2019a, S. 121). Eine quartiersbezogene, bedarfsgerechte Integrationsarbeit solle, dem Sozialbericht 2019 zufolge, Möglichkeiten schaffen, sich interkulturell zu begegnen, niedrighschwellige Angebote und Hilfen zur Selbstorganisation leisten und auch das Selbstvertrauen beispielsweise mit kreativen Angeboten von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte stärken (Stadt Leverkusen 2019a, S. 122).

Nachdem die quantitativen Ergebnisse des Sozialmonitorings der Stadt Leverkusen von 2019 dargelegt und die daraus resultierenden Handlungsempfehlungen erläutert wurden, kann anschließend das Forschungsdesign der qualitativen Sozialraumanalysen unter der spezifischen Fragestellung der Corona-Pandemie in Leverkusen dargestellt werden.

---

# III FORSCHUNGSDESIGN

---

## [3.1] UNTERSUCHUNGSLEITENDE FRAGESTELLUNGEN

Ziel der Untersuchung ist es, unter der spezifischen Fokussierung der Corona-Pandemie die Herausforderungen, Chancen und Entwicklungspotenziale in den jeweiligen Sozialräumen zu ermitteln. Hieraus ergeben sich die drei zu untersuchenden Themenkomplexe Herausforderungen und Bedarfe, Ressourcen und Möglichkeiten sowie Entwicklung, Vernetzung und Stärkung. Anhand dieser ausgewählten zu untersuchenden Themenkomplexe wurden die folgenden untersuchungsleitenden Fragestellungen erarbeitet:

### 1. HERAUSFORDERUNGEN & BEDARFE

- Welche Herausforderungen und Probleme sind während des Lockdowns und in der Folge der Corona-Pandemie (neu) entstanden und aufgetreten?

### 2. RESSOURCEN & MÖGLICHKEITEN

- Welche Chancen und Möglichkeiten haben sich während der Corona-Pandemie gezeigt?
- Was sind dazu wichtige Ressourcen in der Stadt?
- Was hat gut funktioniert (Beispiele für besonders gelungene Aktivitäten/Angebote)?

### 3. ENTWICKLUNG, VERNETZUNG & STÄRKUNG

- Wie kann ein besseres Angebot geschaffen werden?
- Was muss geändert, ausgebaut bzw. verstärkt werden; was wird neu benötigt?
- Welche Leerstellen müssen für die Zukunft erarbeitet werden?

## [3.2] FORSCHUNGSPROZESS UND METHODENBESCHREIBUNG

### [3.2.1] ZEIT- UND ARBEITSPLAN

Die vorliegende Studie fand im Zeitraum vom 15. August 2020 bis zum 31. Mai 2021 statt und erfolgte durch unterschiedliche Formen der Akteur\*innenbefragung<sup>10</sup> in Leverkusen. Die Untersuchung erfolgte im Anschluss an den und mit Fokus auf den ersten Lockdown (Zeitraum 16. März 2020 bis zum 15. Juni 2020). Hauptbestandteil waren Workshops in Anlehnung an das World-Café-Verfahren, welche mittels leitfadengestützter Telefoninterviews ergänzt wurden. Die nachstehende Grafik stellt das Vorgehen und die zeitliche Abfolge der Untersuchung dar.

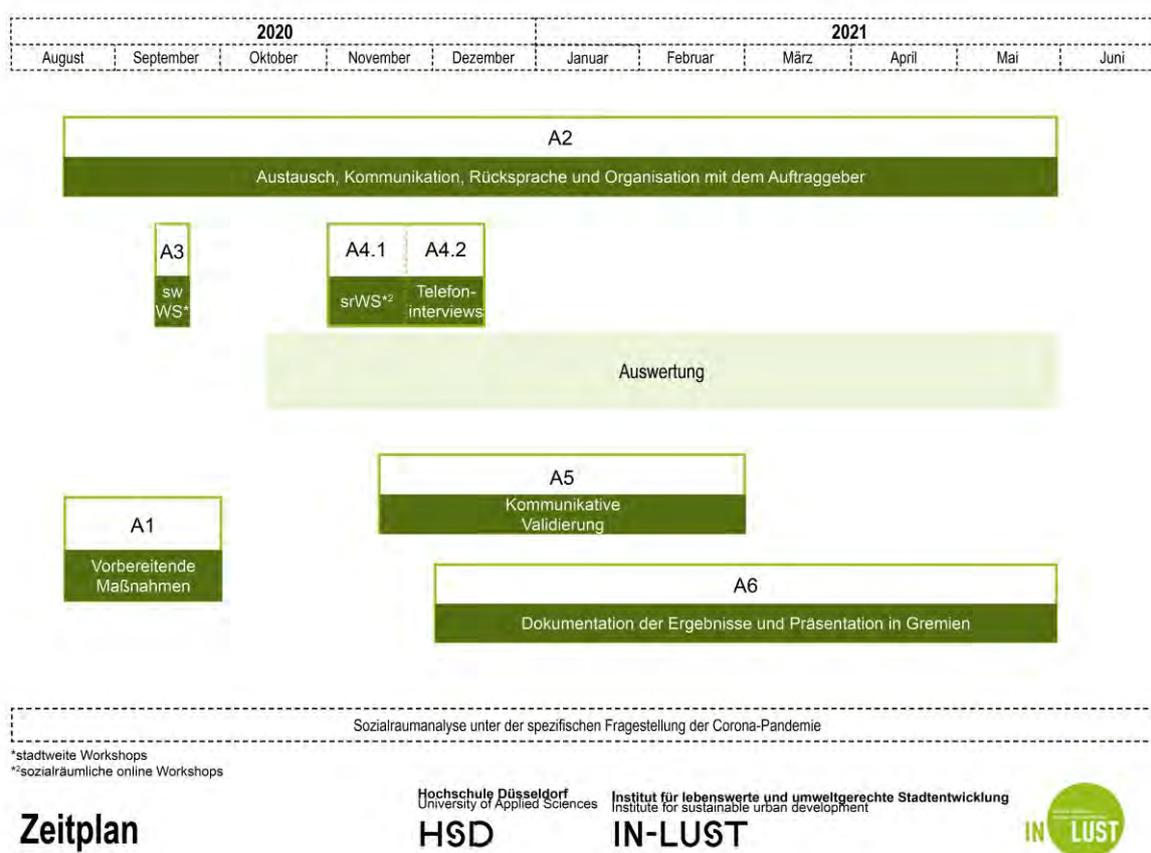


Abbildung 1: Zeitplan der Untersuchung

Die Untersuchung wurde in sechs Arbeitspakete aufgeteilt. Innerhalb des Arbeitspaketes A1 wurden vorbereitende Maßnahmen getroffen:

<sup>10</sup> Die Akteur\*innen setzten sich in dieser Untersuchung aus den jeweiligen sozialraumspezifischen institutionellen bzw. ehrenamtlichen Expert\*innen zusammen.

- die Auseinandersetzung mit den sozialräumlichen Strukturen in Leverkusen, einschließlich der Festlegung des Untersuchungsgebietes anhand des bereits vorhandenen quantitativen Sozialmonitorings (Kapitel 2.1),
- weiter wurde die Definition der untersuchungsleitenden Fragestellungen vorgenommen sowie die Konstruktion der Erhebungsinstrumente,
- schließlich wurden hier die unterschiedlichen Workshoptermine, on- und offline, geplant.

Während des gesamten Forschungsprozesses wurden ein kontinuierlicher Austausch und eine gemeinsame Organisation des Prozesses mit dem Auftraggeber durchgeführt (Arbeitspaket A2).

Die Arbeitspakete A3 (stadtweiter Workshop), A 4.1. (sozialräumliche Online-Workshops) und A 4.2 (ergänzende Telefoninterviews) kennzeichnen die Erhebungsphase (Kapitel 3.3) des Forschungsprozesses, einschließlich der Gestaltung des Feldzuganges (Kapitel 3.2) sowie der hiermit zusammenhängenden Auswertung des Materials (Kapitel 4).

Die empirischen Analysen wurden immer wieder im Rahmen einer kommunikativen Validierung mit dem Auftraggeber rückgekoppelt und interpretiert (A5). Im Weiteren werden die Ergebnisse in verschiedenen Gremien vorgestellt (A6).

### [3.2.2] FELDZUGANG

Aufgrund der gewählten einzunehmenden sozialräumlichen Perspektive wurden auf Basis der Ergebnisse des quantitativen Sozialmonitorings in Absprache mit dem Auftraggeber sechs Sozialräume<sup>11</sup> in Leverkusen für die durchzuführende qualitative Erhebung ausgewählt. Erläuterungen zur Auswahl der Sozialräume Manfort, Alkenrath, Rheindorf, Opladen, Wiesdorf und Steinbüchel finden sich im Kapitel 2.1 „Ausgewählte Untersuchungsgebiete“.

Die Durchführung der Workshops erfolgte in enger Kooperation mit der Stadt Leverkusen. Diese hat aufgrund ihrer spezifischen Kenntnisse der jeweiligen Sozialräume sowie über institutionelle bzw. ehrenamtliche Expert\*innenstrukturen die Auswahl der einzuladenden Personen übernommen.

Es wurden, um Teilnahmebarrieren, wie die Uhrzeit der Workshops sowie ggf. eine fehlende technische Ausstattung bzw. Medienkompetenz, so niedrig wie möglich zu halten, unterschiedliche ergänzende Maßnahmen erarbeitet. So konnten einerseits die eingeladenen

---

<sup>11</sup> Die sechs Sozialräume enthalten die acht im Sozialbericht (Leverkusen 2019a) genannten Quartiere mit Handlungsbedarf. So findet sich im Sozialraum Wiesdorf das Quartier Wiesdorf-Nordwest und Wiesdorf-Altsstadt, im Sozialraum Manfort das Quartier Manfort-Südost, im Sozialraum Rheindorf das Quartier Baumberger Str./Monheimer Str., im Sozialraum Opladen das Quartier Gewerbegebiet Schusterinsel und das Quartier Opladen-Zentrum, im Sozialraum Steinbüchel das Quartier Wohnpark Steinbüchel, im Sozialraum Alkenrath das Quartier Alkenrath-Nord.

Personen alternativ zum Workshop auch individuelle Termine vereinbaren, um an einem telefonischen standardisierten Leitfadeninterview teilzunehmen. Andererseits wurden zur Herstellung eines niedrighschwelligigen Zugangs zu den Online-Workshops im Vorfeld der jeweiligen Workshoptermine Sprechstunden angeboten, die es den Teilnehmenden ermöglichen sollten, die eigene Technik zu testen und/oder technische Fragen zu klären. Ergänzt wurde dieses Angebot mit einer im Vorfeld versendeten ausführlichen schriftlichen Anleitung sowie einem telefonisch erreichbaren „Technik-Support“, an den sich die Teilnehmenden vor und während der Veranstaltung bei Problemen und Fragen wenden konnten.

Das Ziel der Auswahl der einzuladenden Personen lag darin, ein breites Spektrum an unterschiedlichen sozialen Einrichtungen zu erreichen sowie besonders aktive bzw. im Sozialraum relevante Expert\*innen mit einzubeziehen.

### [3.2.3] STICHPROBENBESCHREIBUNG

Es konnten sieben Workshops durchgeführt werden, zu denen jeweils die in den sechs ausgewählten Sozialräumen handelnden Expert\*innen eingeladen wurden. Einzige Ausnahme stellte der stadtweite Workshop dar, zu dem Expert\*innen eingeladen wurden, die sozialraumübergreifend bzw. stadtweit handeln. Insgesamt wurden so mithilfe der unterschiedlichen qualitativen Erhebungsmethoden 84 Personen erreicht.

In der nachstehenden Tabelle finden sich die Teilnehmer\*innenzahlen differenziert aufgelistet nach den jeweiligen Erhebungsgebieten sowie Erhebungsmethoden.

*Tabelle 7: Teilnehmer\*innenzahlen nach Erhebungsgebieten und -methoden*

ERGEBUNGSGEBIETE	TEILNEHMER*INNENZAHL	
	Workshops	Ergänzte Telefoninterviews
Stadtweit	18	-
Manfort	8	5
Alkenrath	3	4
Rheindorf	12	4
Opladen	11	3
Wiesdorf	6	2
Steinbüchel	6	2

Die institutionellen bzw. ehrenamtlichen Teilnehmenden weisen unterschiedliche Hintergründe auf: Beratungsstellen, Bildungseinrichtung Kinder/Jugendliche, Erwachsenenbildung,

Kinder und Jugendarbeit, kirchlicher Kontext, Kommunalpolitik, Quartiersarbeit, Senior\*innenarbeit, Sozialdienst, Stadtverwaltung, Vereinsarbeit, Wohlfahrtsverbände, Wohnungsunternehmen.

#### [3.2.4] VORGEHENSWEISE INKL. METHODENBESCHREIBUNG DER ERHEBUNG

Hauptbestandteil der Erhebung stellen die in Anlehnung an das World Café (Brown und Isaacs, 2007) durchgeführten Workshops dar. Nach Weber (2009, S. 145 ff.) eignen sich Großgruppenverfahren gut dazu, um mit ihrer Hilfe Sachverhalte zu erforschen, und können somit als qualitative Forschungsmethode genutzt werden. Vorteile sind u. a. die Möglichkeit, dass alle betreffenden Personen zusammengebracht und in kurzer Zeit eine große Menge an Daten erzeugt werden kann (Weber 2009, S. 170 f.).

Ziel des World-Café-Verfahrens ist es, einen Gesprächsverlauf, in dessen Fokus das Wissen und die Ideen der Teilnehmenden stehen, zu generieren (Brown und Isaacs 2007, S. 133). Das Verfahren ermöglicht es, durch die Teilung der Großgruppe in mehrere Kleingruppen mit einer großen Anzahl von Teilnehmenden eingehende Gruppengespräche zu führen, ohne die Verbindung zur ursprünglichen größeren Gruppe zu verlieren (Brown und Isaacs 2007, S. 20). Diese Verbindung wird aufrechterhalten, indem nach jeder Runde die Teilnehmer\*innen die Gruppen wechseln. Dieses Vorgehen erlaubt es, die unterschiedlichen Ideen und Betrachtungsweisen *„weiter[zu]tragen und somit neue Einsichten in bestimmte Fragen oder Probleme [zu] gewinnen“* (Brown und Isaacs 2007, S. 20). Die Ergebnisse stellen das kollektive Wissen der Großgruppe dar und legitimieren es somit, *„innovative Handlungsmöglichkeiten“* (Brown und Isaacs 2007, S. 20) aus diesen abzuleiten.

Die Umsetzungsmöglichkeiten einer World-Café-Veranstaltung sind vielfältig. In der Regel werden drei Kleingruppenrunden und im Anschluss ein Gespräch im Plenum mit der gesamten Gruppe durchgeführt (Brown und Isaacs 2007, S. 140). Aufgrund der Corona-Pandemie musste das ursprünglich geplante Verfahren, welches vor Ort stattfinden sollte, mehrmals abgeändert werden.

Wie bereits erläutert, konnten sieben Veranstaltungen umgesetzt werden. Mit Ausnahme des stadtweiten Workshops mussten die weiteren Termine wegen der steigenden Infektionszahlen der Corona-Pandemie alle online durchgeführt werden.

Die folgende Tabelle gibt einen kurzen Überblick über die stattgefundenen Veranstaltungen, das Durchführungsdatum sowie die Anzahl der zustande gekommenen Workshopgruppen.

*Tabelle 8: Übersicht der Veranstaltungen und Workshopgruppenanzahl*

VERANSTALTUNG	DATUM	ANZAHL DER WORKSHOPGRUPPEN
Stadtweiter Workshop	22.09.2020	3
Sozialraum-Workshop – Manfort	09.11.2020	2
Sozialraum-Workshop – Alkenrath	09.11.2020	1
Sozialraum-Workshop – Rheindorf	16.11.2020	3
Sozialraum-Workshop – Opladen	19.11.2020	2
Sozialraum-Workshop – Wiesdorf	23.11.2020	2
Sozialraum-Workshop – Steinbüchel	26.11.2020	1

Bevor die erhobenen Ergebnisse näher erläutert werden, folgt eine kurze Beschreibung des Ablaufes der Workshops.

Sowohl die online als auch die vor Ort stattfindenden Workshops wurden in vier Phasen differenziert. Zu Beginn (Phase 1) erfolgten eine Begrüßung sowie Einführung der Teilnehmenden. Hier berichtete die Moderatorin der einzelnen Veranstaltung über den Hintergrund der Untersuchung sowie den institutionellen Hintergrund der für die Datenerhebung und Auswertung verantwortlichen Einrichtung. Die Online-Workshops wurden noch um technische Informationen und Erläuterungen ergänzt (z. B. Nutzung Kamera und Mikrofon, Chat und Handhebefunktionen, Wechsel der digitalen Workshopräume).

Im Anschluss wurde die eigentliche Workshopphase (Phase 2) eingeleitet. Hier fand eine (im Voraus auf die Teilnehmenden-Größe geplante) Aufteilung der großen Gruppe in kleinere Arbeitsgruppen statt. Die Teilnehmenden der vor Ort durchgeführten Veranstaltung konnten ihre Gruppenzugehörigkeit frei wählen. Aus organisatorischen Gründen war dies bei den Online-Workshops nicht möglich, so dass diese im Vorfeld eingeteilt wurden. Bei allen durchgeführten Workshops wurde darauf Wert gelegt, dass die Gruppengröße die Anzahl von sechs Personen nicht überschritt.

In dieser zweiten Workshopphase wurden innerhalb von drei Blöcken die vorher entwickelten Fragestellungen mit den Teilnehmenden diskutiert. Bei der Vor-Ort-Veranstaltung konnten die Gruppengespräche durch die Visualisierung der Aussagen auf Karten und Pinnwänden dokumentiert und unterstützt werden. Online war diese Art der Dokumentation und Unterstützung nicht möglich. Hier wurden von den Gruppenmoderator\*innen Protokolle erstellt.

Sozialraumanalyse unter der spezifischen Fragestellung der Corona-Pandemie		
HERAUSFORDERUNGEN & BEDARFE	RESSOURCEN & MÖGLICHKEITEN	ENTWICKLUNG, VERNETZUNG & STÄRKUNG
Welche Herausforderungen und Probleme sind während des Lockdowns und in der Folge der Corona-Pandemie (neu) entstanden und aufgetreten?	Welche Chancen und Möglichkeiten haben sich während der Corona-Pandemie gezeigt? Was sind dazu wichtige Ressourcen in der Stadt? Was hat gut funktioniert? (Beispiele für besonders gelungene Angebote)	Wie kann ein besseres Angebot geschaffen werden? Was muss geändert oder ausgebaut bzw. gestärkt werden? Was wird neu benötigt? Welche Leerstellen müssen für die Zukunft bearbeitet werden?

Abbildung 2: Vorlage Protokolle und Datenerhebung im Workshop

Abgeschlossen wurden die Veranstaltungen durch eine Kurzpräsentation (Phase 3) der Ergebnisse durch die Teilnehmenden (Vor-Ort-Veranstaltung) oder durch die Moderator\*innen (Online-Veranstaltung) im Plenum sowie eine Verabschiedung durch die Veranstalter\*innen (Phase 4).

Aufgrund der Corona-Pandemie war es nicht möglich, den ursprünglich geplanten Wechsel der Kleingruppen durch die Teilnehmenden nach jeder Runde durchzuführen. Bei dem vor Ort stattgefundenen Workshop war dies aus Infektionsschutzgründen nicht umsetzbar – nach der Ankunft durften die Teilnehmenden nicht mehr den zu Beginn gewählten Platz, welcher entsprechend den geltenden Schutzverordnungen zu einer bestimmten Tischgruppe gehörte, verlassen. Bei den online erfolgten Veranstaltungen stellte die technische Realisierung des Gruppenwechsels eine zu hohe Hürde für die Teilnehmenden dar.

Um trotzdem eine Verbindung der Ideen und Betrachtungsweisen zwischen den Kleingruppen zu erreichen, wurde es den Teilnehmenden ermöglicht, ihre in den Kleingruppen erarbeiteten Ergebnisse um die durch den Austausch im Plenum neu generierten Anregungen zu ergänzen. Vor Ort war dies möglich, indem die Teilnehmenden diese neuen Ideen auf den bereitgestellten Karten vermerkten und dem Forschungsteam übergaben. Online hingegen konnten sie im Nachgang der Veranstaltung per E-Mail oder telefonisch Kontakt zum Forschungsteam aufnehmen. Beide Möglichkeiten wurden von den Teilnehmenden genutzt.

Abschließend zur Beschreibung der Datenerhebung durch Workshops finden sich in Anlehnung an das World-Café-Verfahren eine kurze Fotodokumentation der vor Ort stattgefundenen Veranstaltung sowie eine Fotodokumentation der Konferenzkacheln der Online-Veranstaltungen.



Abbildung 3: Fotodokumentation Online-Veranstaltung



Abbildung 4: Fotodokumentation Vor-Ort-Veranstaltungen

Wie zu Beginn erwähnt, wurden, um die Hürden der Teilnahme zu verringern, die online durchgeführten Veranstaltungen um die Möglichkeit der leitfadengestützten Telefoninterviews ergänzt. Hierzu wurden telefonische standardisierte Leitfadeninterviews nach Busse (2000) durchgeführt. Nach den Empfehlungen von Busse (2000, S. 31) können sowohl offene Leitfragen als auch ein detaillierter Fragekatalog erstellt werden und das Gespräch sollte nicht länger als 45 Minuten dauern. Außerdem sollte die Interviewanfrage schriftlich erfolgen und die Gesprächspartner\*innen sollten vorab Informationen – sowohl zeitliche als auch inhaltliche – erhalten haben.

Entsprechend diesen Empfehlungen wurden die Interviewpersonen per E-Mail vom Forschungsteam zu einem Gespräch eingeladen. Hier wurden noch einmal das Projekt sowie die inhaltlichen Schwerpunkte des Interviews erläutert. Weiter wurde darauf verwiesen, dass das Gespräch ca. 15 - 30 Minuten dauern wird. Insgesamt wurden pro angefragte Person höchstens drei Kontaktversuche unternommen. Der standardisierte Leitfaden enthielt die gleichen untersuchungsleitenden Fragestellungen wie die Workshops.

### [3.2.5] VORGEHENSWEISE INKL. METHODENBESCHREIBUNG DER AUSWERTUNG

Die erhobenen Daten wurden protokolliert und in Anlehnung an die inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring (2015) ausgewertet<sup>12</sup>. Die Auswertungsmethode ist durch ein regelgeleitetes Vorgehen gekennzeichnet, so dass mithilfe eines Kategoriensystems das Material auf bestimmte Aspekte hin untersucht werden kann (Mayring 2015, S. 12 f.). Der Ablauf einer solchen Inhaltsanalyse gliedert sich nach Mayring (2015, S. 92 ff.) wie folgt: Festlegung des zu untersuchenden Materials, Bestimmung der Ober- und Unterkategorien des Kategoriensystems anhand von Vorüberlegungen, Untersuchung des Materials mit Hilfe des vorab entwickelten Kategoriensystems, Überarbeitung des Kategoriensystems auf Basis des untersuchten Materials, Ergebnisaufbereitung (incl. Paraphrasierung und Zusammenfassung der entdeckten Codes, wobei die Zusammenfassung mithilfe von Generalisierung und Reduktion arbeitet). Nach Kuckartz und Grunenberg (2013, S. 501 f.) können die Bearbeitung des Materials sowie die Entwicklung eines Kategoriensystems mit einer sogenannten QDA-Software (qualitative data analysis software) unterstützt werden. Hierbei wird keine selbstständige Analyse vom Programm durchgeführt, jedoch erleichtert es die Kategorisierung von Textabschnitten nach bestimmten Kriterien.

In der vorliegenden Untersuchung wurden die erhobenen Datenmaterialien, die Protokolle der Workshops sowie der Telefoninterviews nicht getrennt voneinander analysiert. Dies war nicht notwendig, da bei beiden Erhebungsformen dieselben untersuchungsleitenden Fragestellungen verwendet wurden.

Alle vorher beschriebenen Ablaufschritte einer Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) wurden im Kontext dieser Auswertung angewendet. Lediglich wurde aufgrund des sehr großen Datenmaterials die Ergebnisaufbereitung um mehrere Zwischenschritte reduziert. Durch die Fülle an Material hat dies keine Auswirkung auf die Qualität der Ergebnisse.

Ursprünglich sollten die Ergebnisse hinsichtlich der folgenden deduktiv erarbeiteten Handlungs- und Themenfelder kategorisiert werden:

- Gesundheit und Pflege
- Ökonomie
- Wohnen
- Bildung
- Zielgruppe
- Digitalisierung

Diese Kategorien wurden im Vorfeld der Erhebung anhand des Sozialraummonitorings der Stadt Leverkusen entwickelt.

---

12 Es gibt unterschiedliche Varianten der qualitativen Inhaltsanalyse, siehe hierzu Mayring (2015).

Im Verlauf der Auswertung stellte sich jedoch heraus, dass die ursprünglich entwickelten deduktiven Kategorien nicht die Inhalte der Workshops widerspiegeln konnten. Dementsprechend wurde das Kategoriensystem überarbeitet. Die Oberkategorien wurden weiterhin deduktiv entwickelt, jedoch nicht mehr anhand des Sozialraummonitorings der Stadt Leverkusen, sondern auf Basis der zu Beginn ausgewählten zu untersuchenden Themenkomplexe: *Herausforderungen und Bedarfe, Ressourcen und Möglichkeiten, Empfehlungen und Leerstellen*<sup>13</sup>.

Die Unterkategorien im Hinblick auf die Institution, im Hinblick auf die Zielgruppe, im Hinblick auf den Sozialraum, im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung wurden induktiv aus dem Material erschlossen.

Nachstehende Abbildung zeigt das entwickelte Kategoriensystem im Ganzen.



Abbildung 5: Kategoriensystem

<sup>13</sup> Es findet eine Anpassung der Kategorienbezeichnung statt. Sie wird nicht, wie im Rahmen der ursprünglichen Überschrift der Fragestellung als „Entwicklung, Vernetzung, Stärkung“ bezeichnet, da die Benennung „Empfehlungen und Leerstellen“ die einzelnen Fragen inhaltlich besser beschreibt.

---

# IV ERGEBNISSE

---

## [4.1] STADTWEIT

---

Der stadtweite Workshop konnte am 22. September 2020 mit 18 Teilnehmenden der ausgewählten vielfältigen Institutionen (Kapitel 3.2.3) aus den unterschiedlich identifizierten Quartieren (Kapitel 2.1) in Leverkusen stattfinden. Nachfolgend werden die Ergebnisse vor dem Hintergrund der drei Themenkomplexe „Herausforderungen und Bedarfe“, „Ressourcen und Möglichkeiten“ sowie „Empfehlungen und Leerstellen“ näher betrachtet.

### HERAUSFORDERUNGEN UND BEDARFE



Aufgrund der Corona-Pandemie waren die Institutionen in Leverkusen mit neuen bzw. zusätzlichen organisatorischen Aufgaben konfrontiert. Es mussten nicht nur neue Angebotsformate und -settings entwickelt, sondern auch die Hygienemaßnahmen umgesetzt werden. Hier bestand die Herausforderung unter anderem darin, die Erreichbarkeit der Institution sicherzustellen und geplante Angebote umzusetzen, bei gleichzeitiger Anforderung, den Schutz zur Eindämmung der Corona-Pandemie zu garantieren und somit den Gesundheitsschutz von Mitarbeiter\*innen und Zielgruppen aufrechtzuerhalten. Durch den Wegfall einiger Angebote waren Adressat\*innen zudem schlechter erreichbar, was teilweise auch in einem Kontaktverlust resultierte. Dies führte zur vergrößerten Sorge der Expert\*innen vor Vereinzelung und Isolation der Adressat\*innen. In Bezug auf rechtliche Regelungen wurde insbesondere die späte Anerkennung von Systemrelevanz einiger Institutionen bemängelt. Exemplarisch wurde die Schwangerschaftskonfliktberatung aufgeführt, bei der zudem eine hohe Nachfrage wahrzunehmen war. Einige Institutionen wurden zudem durch den Ausfall von Personal, das selbst zur Risikogruppe gehörte, belastet. Aufgrund dessen sowie wegen der zusätzlich anfallenden Aufgaben durch die Corona-Pandemie wurde der Personalmangel in Institutionen deutlich. Auch der Wegfall von ehrenamtlichem Engagement aufgrund der Zugehörigkeit von Ehrenamtler\*innen zur Risikogruppe vereinfachte die Arbeit nicht. Darüber hinaus konnten einige Aufgaben kaum realisiert werden. Exemplarisch wurde hier die Gewährleistung des Kinderschutzes aufgeführt und bemängelt: „*Wohnungslose wurden vergessen*“ (Originalzitat Akteur\*in). Aufgrund der Hygiene-Beschränkungen bestand zudem ein erhöhter Raumbedarf. Da diesem nicht nachgekommen werden konnte, mussten Teilnehmendenzahlen reduziert werden. Im Hinblick auf die Zeit nach dem Lockdown fehlte einigen Institutionen der Mut, Angebote wieder nur für einige Personen zu öffnen. Untereinander bestand

bei den Institutionen die Herausforderung, Kooperationen und Netzwerke der Einrichtungen aufrechtzuerhalten. Im Kontakt mit der Stadt wurde die Erreichbarkeit durch die bestehenden Maßnahmen erschwert bzw. Kontakte sind gänzlich weggefallen. Generell wurde bemängelt, dass Zusagen für Finanzierungen zu spät getätigt wurden und durchweg ein größerer Bedarf an Finanzierung vorhanden war.



Auch waren viele Zielgruppen mit finanziellen Einbußen konfrontiert, insbesondere Alleinerziehende. Die Kinderbetreuung stellte zudem eine Herausforderung für Eltern dar und Bildungsungerechtigkeiten bzw. -benachteiligungen verstärkten sich. Die Bildungsungerechtigkeit wurde von den Expert\*innen insbesondere bei bildungsfernen Schichten und Kindern mit Behinderung ausgemacht. Als „Systemverlierer“ (Originalzitat Akteur\*in) wurden Kinder und Jugendliche generell in der Corona-Pandemie bezeichnet. Menschen, die aufgrund ihrer Zugehörigkeit zur Risikogruppe nicht mehr ihre ehrenamtlichen Aktivitäten ausüben konnten, fehlten diese Aktivitäten und die damit verbundene Tagesstruktur. Darüber hinaus mangelte es im Allgemeinen an Freizeitmöglichkeiten sowie einer Alltagsstruktur für viele Menschen. Eine Zunahme von Belastungen bei (vulnerablen) Zielgruppen wurde zudem wahrgenommen. Insbesondere für psychisch kranke Menschen, für Senior\*innen oder für von Gewalt betroffene Frauen und Kinder stellte die Isolation eine hohe Belastung bzw. Gefahr dar. Auch für geflüchtete Menschen oder Menschen mit Beeinträchtigung kam es zur Vereinzelung und Isolation. Die Situation führte zusätzlich dazu, dass ein veränderter Bedarf bei den Adressat\*innen wahrgenommen wurde. Mit dem Wegfall von Angeboten ging der Verlust von Austauschmöglichkeiten und Räumlichkeiten für die Adressat\*innen einher. So fehlten Schutzräume, Beratungsangebote und niedrigschwellige Zugänge zu Institutionen, Kund\*innenbetreuung und offenen Angeboten für die Adressat\*innen. Konkret wurden der Wegfall der offenen Jugendhilfe genannt sowie die Schließung der Frühen Hilfe in der Familienbildung. Auch dass die Tafeln geschlossen waren, zog eine „Versorgungslücke“ (Originalzitat Akteur\*in) bei den Zielgruppen nach sich. In Bezug auf die medizinische Versorgung wurden die fehlenden Termine bemängelt.



In den Sozialräumen in Leverkusen fehlten Orte der Begegnung, um mit Menschen in Kontakt zu kommen. Darüber hinaus bestanden zu wenig Freiräume und Freizeitmöglichkeiten im Sozialraum. Exemplarisch wurden hier ein fehlender Senior\*innentreffpunkt sowie Spielplätze für Kinder genannt.



Zwar boten die digitalen Medien, wie Zoom, FaceTime oder auch das Telefon, Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme und für alternative Beratungssettings, jedoch stellte die Nutzung dieser eine Herausforderung dar. In bestimmten Situationen waren die neuen digitalen Formen der Erreichbarkeit darüber hinaus nicht für alle Zielgruppen geeignet. Beispielsweise war die telefonische Beratung für Menschen mit geringen Deutschkenntnissen

schwierig, da hier auch die Mimik und Gestik nicht erfasst werden konnten. Bei den Adressat\*innen und Einrichtungen fehlten häufig die technischen Voraussetzungen, sowohl die Endgeräte als auch die Medienbildung. Zudem bestand bei der Realisierung neuer digitaler Angebote die Herausforderung in der Sicherstellung des Datenschutzes. Dies führte dazu, dass neben den alltäglichen Aufgaben und Arbeiten zusätzlich neue Online-Formate und Plattformen für Angebote und Beratungsmöglichkeiten gesichtet, verglichen und installiert werden mussten.

## RESSOURCEN UND MÖGLICHKEITEN



Sowohl vonseiten des Trägers als auch der Adressat\*innen und im Team untereinander wurden eine gegenseitige Wertschätzung und Solidarität wahrgenommen. Insbesondere die Wertschätzung sozialer Institutionen stieg, was nach Meinung der Expert\*innen darauf zurückzuführen war, dass die Adressat\*innen eine Zeit lang keine Angebote bzw. nur eingeschränkt Angebote nutzen konnten und diese anschließend wieder mehr schätzten. Die Unterstützung, Vernetzung und Kooperation der Institutionen wurden positiv wahrgenommen und neue Kooperationen und Netzwerke konnten darüber hinaus geknüpft werden. Als eine weitere Ressource wurde die positive Erweiterung des eigenen Profils genannt, das beispielsweise durch das Bereitstellen von mehrsprachigen Informationen und digitalen Angeboten ergänzt wurde. Der Verband wurde dabei als Ressource identifiziert, da innerhalb dessen auf vorhandene Broschüren, Informationen etc. zurückgegriffen werden konnte. Auch das „*kreative Suchen nach Lösungen*“ (Originalität Akteur\*in) führte beispielsweise dazu, dass Raumlösungen innerhalb der Kooperationen von Institutionen gefunden wurden. Durch die Möglichkeit eines Erlasses in NRW in Bezug auf die Schwangerschaftskonfliktberatung konnten auch alternative Beratungssettings über digitale Medien durchgeführt werden. Zudem bestand eine Bereitschaft zur Veränderung und zum Bürokratieabbau, auch die Kommunikation seitens der Stadt wurde positiv erwähnt. Im Hinblick auf die Finanzierung konnte Unterstützung seitens der Stadt, lokalen Unternehmen und Spender\*innen sichergestellt werden.



Als Ressource wurde im Hinblick auf die Zielgruppen die Festigung familiärer Strukturen genannt. Auch konnte durch die Bereitstellung mehrsprachiger Informationen die Erreichbarkeit vielfältiger Zielgruppen gewährleistet werden.



Dadurch, dass Menschen wieder vermehrt draußen in der Natur unterwegs waren, konnte die Heimat neu entdeckt und die Natur genossen werden. Außerdem wurden im Sozialraum Masken genäht, Leih-Omas und -Opas sowie Einkaufskooperationen wurden initiiert und ein allgemeiner Anstieg der Hilfsbereitschaft wahrgenommen. Der nachbarschaftliche Zusammenhalt, die entstandenen Nachbarschaftshilfen sowie das ehrenamtliche Engagement führten außerdem zur „*Stärkung der Identität vor Ort (Quartiersbezug)*“ (Originalität Akteur\*in).



Zwar wurden vor der Corona-Pandemie die digitalen Möglichkeiten in den Blick genommen, die Nutzung und Umsetzung dieser waren jedoch mangelhaft bzw. gering. Die aktuelle Situation führte dazu, dass „*digitale Möglichkeiten erkannt und ausgeweitet*“ (Originalzitat Akteur\*in) wurden. Auch die Nutzung der (neuen) digitalen Kommunikationswege über Messenger-Dienste wurden positiv bewertet. Zudem wurden Online-Gruppenangebote als neue Möglichkeiten anerkannt. Auch wenn die digitale Ausstattung als Voraussetzung für das Home Office bisher fehlte, konnte diese nun bereitgestellt werden.

## EMPFEHLUNGEN UND LEERSTELLEN



Da zusätzlich zu den herkömmlichen Aufgaben neue bewältigt werden mussten, wiesen die teilnehmenden Akteur\*innen daraufhin, dass ein bedarfsgerechter Personalschlüssel sowie entsprechende Zeitressourcen notwendig sind. Insbesondere in Bildungseinrichtungen mussten nicht nur digitale Formate entwickelt werden, sondern auch die kleineren Gruppengrößen benötigten mehr Personal. Damit die neuen Hygienemaßnahmen eingehalten werden konnten, wurden sich daher auch große Räume für beispielweise Gruppenangebote, Informationsveranstaltungen, Supervisionen und Teamsitzungen gewünscht. Dafür wurde vorgeschlagen, leerstehende Räume für Institutionen und Vereine zu öffnen. Auch wird empfohlen, bürgerschaftliches Engagement als wesentlichen Strukturfaktor zu berücksichtigen und den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Darüber hinaus ist es notwendig, inhaltliche und zielgruppenspezifische neue Aufgaben und Themen in den Blick zu nehmen. Die entstandenen guten Ideen der Expert\*innen sollten daher in den Regelbetrieb überführt sowie neu entstandene Kooperationen fortgeführt werden. Auch die rechtlichen Rahmenbedingungen müssen vorangetrieben werden, wie beispielsweise durch das Online-Zugangsgesetz, das Bund, Länder und Kommunen bis Ende 2022 dazu verpflichtet, Verwaltungsleistungen über Verwaltungsportale auch digital anzubieten. Außerdem ist es notwendig, dass die Erreichbarkeit und Vernetzung auf unterschiedlichen Wegen gewährleistet werden, so dass bei einem erneuten Lockdown Angebote nicht in den privaten Bereich verlegt werden müssen. Dafür sollten digitale Netzwerke genutzt werden. Ebenso müssen Möglichkeiten gefunden werden, Zugänge für „*noch nicht vernetzte*“ (Originalzitat Akteur\*in) Adressat\*innen zu schaffen.



Angebote für Zielgruppen in Notlagen sollten in den Sozialräumen gestärkt werden. Pflegebedürftige und Alleinstehende sollten beispielsweise unabhängig vom Alter in den Blick genommen und Selbsthilfestrukturen initiiert bzw. bekräftigt werden. Für die Freizeitgestaltung sollten alternative Möglichkeiten zu kulturellen Angeboten wie Konzerten und Theater bestehen. Darüber hinaus wird angemerkt, dass die Geschlechterperspektive immer mitgedacht werden sollte.



Für die Sozialräume wird nicht nur der Ausbau von niedrighschwelligen Treffpunkten empfohlen, sondern auch „*neue Treffpunkte für Begegnung*“ (Originalzitat Akteur\*in) sollten geschaffen werden. Dabei wird nahegelegt, Ansprechpartner\*innen in den Quartieren, sogenannte Quartiershelfer\*innen, zu initiieren. Dies kann zu einer gewünschten alters- und themenübergreifenden Vernetzung in den Sozialräumen beitragen.



Die Umsetzung der Digitalisierung muss nicht nur durch Ausstattung, Medienkompetenz, Zugang und rechtliche Regelungen erfüllt, sondern auch durch Zeit, Personal und Geld unterstützt werden. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund, dass von den Expert\*innen empfohlen wird, die digitalen Möglichkeiten beizubehalten und die Digitalisierung zur Unterstützung von Kommunikation und Vernetzung weiterhin zu nutzen, unabdingbar. In Bezug auf die Zielgruppe Kinder und Jugendliche sollten diese mit digitalen Endgeräten ausgestattet werden, um die Bildungsungleichheit zu verringern. Für Kinder, die geschützt werden müssen, ist die weitere Betreuung über digitale Optionen zudem wichtig. Darüber hinaus schafft die Digitalisierung neue Handlungsnotwendigkeiten, wie die Auseinandersetzung mit digitalen Gewaltformen. Zwischen sozialen Trägern und der Stadt wird sich von den Expert\*innen eine Möglichkeit zur Online-Vernetzung gewünscht.

## [4.2] SOZIALRAUMSPEZIFISCH

---

### [4.2.1] ALKENRATH

In Alkenrath konnte der Online-Workshop mit drei Expert\*innen am 9. November 2020 durchgeführt werden. Zudem wurden Ergebnisse aus vier leitfadengestützten Telefon-Expert\*inneninterviews gewonnen. Im Folgenden werden die Ergebnisse vor dem Hintergrund der drei Themenkomplexe „Herausforderung und Bedarfe“, „Ressourcen und Möglichkeiten“, „Empfehlungen und Leerstellen“ näher betrachtet.

#### HERAUSFORDERUNGEN UND BEDARFE



Aufgrund der bestehenden Corona-Maßnahmen mussten niedrighschwellige und offene Angebote der Institutionen eingestellt werden. Dies wurde als ein Dilemma bezeichnet, da auf der einen Seite der Kontakt zu den Menschen nicht verloren gehen sollte, auf der anderen Seite jedoch der Anspruch bestand, den Infektionsschutz einzuhalten. Die Arbeit Corona-konform zu gestalten sowie die Anpassung von Arbeitsstrukturen an das bestehende Hygienekonzept erschwerten zusätzlich die Arbeit. Im Rahmen dessen führte auch die verpflichtende Anmeldung dazu, dass Menschen den Institutionen fernblieben. Der Kontakt wurde zusätzlich von der Angst vor Ansteckungen belastet und freiwilliges Engagement ist weggebrochen. Außerdem wurde in der aufsuchenden Arbeit die Kontaktaufnahme erschwert. Die Institutionen waren mit einem veränderten Bedarf der Zielgruppen konfrontiert, auf den sie individuell eingehen mussten. Dies führte dazu, dass die Institutionen neue Aufgaben durchführten bzw. organisierten, wie beispielsweise die Lebensmittelversorgung, die sonst von der Tafel übernommen wird. Darüber hinaus hat sich nicht nur die Erreichbarkeit der Stadtverwaltung verschlechtert, sondern es bestanden auch längere Wartezeiten, insbesondere für Menschen, die auf Transferleistungen angewiesen waren. Eine weitere Herausforderung stellten die nicht genutzten bzw. nicht vorhandenen Netzwerkstrukturen dar. Die Wiederöffnung der Einrichtung erforderte zudem Werbung, die mittels Mundpropaganda und Flyern umgesetzt wurde. In Bezug auf die Zielgruppe der Jugendlichen wurde deutlich, dass die Jugendarbeit personeller Aufstockung bedarf und ein Jugendtreff gewünscht wird.



Durch die Corona-Pandemie ergaben sich neue Herausforderungen im Hinblick auf die Zielgruppen. So konnten sich beispielsweise Menschen der Beratung im Zwangskontext entziehen. Da die Umsetzung und Kontrolle der Corona-Regeln häufig dazu führten, dass das Personal die Funktion als „Wächter über Regeln“ (Originalzitat Akteur\*in) innehatte, verschlechterte dies auch die Beziehungsarbeit. Zudem wurden die wirtschaftliche Hilfsbedürftigkeit und Einsamkeit bedeutend sichtbarer. In Bezug auf Senior\*innen fehlten di-

rekte Ansprechpartner\*innen und gläubige Menschen mussten auf den Gottesdienst verzichten. In Bezug auf Kinder wurde angemerkt, dass die schulische Bildung dieser allein in den Händen der Eltern im Lockdown lag. Für Eltern bestand daher nicht nur die Herausforderung, die Kinderbetreuung zu organisieren, sondern ebenso, ihre Kinder während des Lockdowns schulisch zu unterstützen, zu fördern und zu erreichen. Von den interviewten Expert\*innen wurde festgestellt, dass sich Umgangsformen und Sprache verschlechtert haben. Auch Gewalt, Streit und Aggressionen haben zugenommen, was häufig darauf zurückzuführen war, dass „*einen Probleme mehr stör[t]en*“ (Originalzitat Akteur\*in).



Im Sozialraum Alkenrath wurde nicht nur ein erhöhtes Müllaufkommen während der Corona-Pandemie festgestellt, sondern auch die Herausforderung, diesen richtig zu trennen. Dadurch, dass viele Menschen zu Hause waren, bestand eine angespannte Parkplatzsituation, was insbesondere die ambulante Pflege vor Schwierigkeiten stellte. Es wurde zudem angemerkt, dass die Kommunikation und Selbstorganisation in der Mieter\*innengemeinschaft fehlten.



Im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung wurden die mangelhafte technische Ausstattung sowie die fehlende Medienkompetenz als Herausforderung für Institutionen, aber auch Zielgruppen herausgestellt. Die Nutzung der Sozialen Medien stellte vereinzelt eine Schwierigkeit dar, so dass das Kommunikationsmedium daher immer an die Zielgruppen angepasst werden sollte. Außerdem wurde angemerkt, dass die digitale Kommunikation keine persönliche Kommunikation vollständig ersetzen konnte. Für die Expert\*innen bestand aufgrund der digitalen Angebote auch eine höhere Belastung, da beispielsweise das „*Telefon permanent klingelt[e]*“ (Originalzitat Akteur\*in).

## RESSOURCEN UND MÖGLICHKEITEN



In Alkenrath sind nützliche Kooperationsstrukturen innerhalb der Institutionen vorhanden, ferner existieren ein guter Austausch und Kontakt zu anderen Institutionen und Kolleg\*innen. Mit den Kooperationspartner\*innen und innerhalb der Netzwerkstrukturen konnte beispielsweise zusammen überlegt werden, was schon vorhanden ist und was benötigt wird, um gemeinsame Projekte durchzuführen. Als eine weitere Ressource wurde das aktive Zugehen auf Menschen angeführt sowie die (neuen) Angebote, die für unterschiedliche Zielgruppen vor dem Hintergrund der Corona-Maßnahmen entsprechend konzipiert wurden. Exemplarisch ist hier der Wortgottesdienst to-go anzuführen. Hier wurde auch lohnend die Unterstützung von Ehrenamtler\*innen bei der Umsetzung alternativer Angebote erwähnt, beispielsweise bei der Umsetzung der Kinderkommunionsfeier draußen im Sozialraum. Institutionen konnten ausgefallene bzw. fehlende Angebote, wie beispielsweise die der Tafel, durch institutionelle Unterstützungsangebote kompensieren. So wurden Mitarbeiter\*innen auch häufig als Hilfe wahrgenommen und nicht mehr als Störung betrachtet. Zwar wurde der Kontakt

zur Lokalpolitik vor der Corona-Pandemie für die Initiierung eines Basketballplatzes als Ressource genannt, jedoch aktuell bemängelt, dass dieser Kontakt weggebrochen ist und wieder „von Null angefangen werden muss“ (Originalzitat Akteur\*in).



Im Hinblick auf die Zielgruppen war ein großes Verständnis für die Rahmenbedingungen gegeben und es war möglich, Mund-Nasen-Schutz durch die Institutionen bereitzustellen. Insbesondere der Familientreff erfuhr großen Zulauf. Auch erwähnenswert ist das entstandene freiwillige Engagement im Rahmen von Einkaufsdiensten verschiedener Vereine in Alkenrath.



Gärten, Grünanlagen und Parks wurden im Sozialraum als Ressource wahrgenommen, die einen niedrighwelligen Zugang bereitstellten und für die Durchführung von Projekten im Sommer eine Möglichkeit boten. Es wurde jedoch angemerkt, dass diese noch einer Verschönerung bedürften. So ist es auch nicht verwunderlich, dass ein steigendes Interesse für Familien- und Quartiersgärten zu vernehmen war und Anträge sowie Fundraising für diese betrieben wurden. Neben den Parks und Grünanlagen bot der Sozialraum weitere Möglichkeiten zur Durchführung von Angeboten und um Menschen durch beispielsweise einen Stand auf dem Wochenmarkt zu erreichen. Da eine Sicherheit bezüglich des Wohnraums für Menschen wichtig war, wurde bei Mietverzögerung durch den\*die Vermieter\*in eine Kulanz eingeräumt. Mit den Mieter\*innen konnten zugleich ein solidarischeres Miteinander und eine bessere Kommunikation erzielt werden. Auch dass die Kirche als Gebetsort geöffnet sein konnte, wurde als eine Ressource genannt.



Die vielfältigen entstandenen digitalen Angebote wurden als Ressource identifiziert. Exemplarisch sind hier der Online-Gottesdienst oder ein geplanter Online-Adventskalender zu nennen. Zudem wurde die Kommunikation ins Digitale verlegt und Kontaktformen wurden über soziale Medien angeboten und auch angenommen. Um als Einrichtung erreichbar zu bleiben, wurde beispielsweise ein eigener Instagram-Kanal eingeführt. Bei älteren Menschen wurde jedoch beobachtet, dass diese eher auf telefonische Kommunikationsangebote zurückgriffen. Dies verdeutlichte noch einmal für die Expert\*innen die Notwendigkeit, die Gestaltung von Online-Angeboten immer der Zielgruppe anzupassen. Der digitale Austausch führte zudem zu einer „wahnsinnigen Zeiteinsparung“ (Originalzitat Akteur\*in) dadurch, dass bei Teamsitzungen Fahrzeiten entfielen und Zeit effizienter digital genutzt wurde.

## EMPFEHLUNGEN UND LEERSTELLEN



Damit Institutionen besser auf die Herausforderung der Kinderarmut reagieren können, wird sich eine konzeptionelle Umstellung und umfangreichere finanzielle Unterstützung gewünscht. Um den Anforderungen von Kindern mit Förderbedarf gerecht zu werden, bedarf es einer personellen Aufstockung. Außerdem wurde empfohlen, die Netzwerkarbeit zu intensivieren und „*Hilfe als Teamaufgabe*“ (Originalzitat Akteur\*in) zu verstehen. Ebenso sollten Kontaktpersonen von Projekten erreichbar sein und der Kontakt durch Gremiensitzung bestehen bleiben.



Im Hinblick auf die Zielgruppen wurde eine zentrale, konfessionslose Anlaufstelle gewünscht, so dass „*alles unter einem Dach*“ (Originalzitat Akteur\*in) ist, sowohl ein Café als auch die Tafel und Ansprechpartner\*innen mit festen Sprechzeiten. Hier würde die Möglichkeit bestehen, feste Angebote und niedrigschwellige Kontaktmöglichkeiten bereitzustellen. Auch ein Raum für Begegnung, Angebote, Vereine und Privatfeiern ist erwünscht. Jedoch besteht dabei die Herausforderung der Finanzierung und Räumlichkeiten „*in einem so kleinen Quartier*“ (Originalzitat Akteur\*in) zu finden. Eine weitere Leerstelle wurde bei der digitalen Ausstattung junger Menschen erkannt, die in Kombination mit der häufig fehlenden Unterstützung seitens der Eltern schlechter ins Schuljahr starteten.



Für Alkenrath wird sich ein Nachbarschaftszentrum als Anlauf- und Ausgangspunkt, als Treffpunkt und Aktionsraum von den interviewten Expert\*innen gewünscht. Außerdem sollte die Quartiersentwicklung gefordert und es sollten sowohl die Vernetzung, die Teamarbeit als auch die „*soziale Durchmischung*“ (Originalzitat Akteur\*in) für soziale Gerechtigkeit vorangetrieben werden. Im Rahmen dessen wäre ein\*e Quartiershausmeister\*in als „*Brücke zu Bewohner\*innen*“ (Originalzitat Akteur\*in) empfehlenswert. In Alkenrath wurden außerdem Sicherheitsbedenken im Sozialraum geäußert: „*Manche grüne Ecke ist zum Angstraum geworden*“ (Originalzitat Akteur\*in). Hier könnte durch bspw. Beleuchtung in Parks mehr Sicherheit aufgebaut werden. Neben der Aufgabe, Angebote ins Quartier zu bringen, um Menschen zu erreichen, sollten auch solche Angebote konzipiert werden, die darauf zielen, das Quartier kennen zu lernen. Exemplarisch wurde hier eine Stadtteilbegehung mit Hunden für Kinder angeführt.



Das Digitale sollte als alternative Möglichkeit für persönliche Kooperationstreffen anerkannt werden, insbesondere die Absage der Sozialraum AG wurde hier bemängelt. Die digitale Durchführung bedarf jedoch gleichfalls einer digitalen Ausstattung der Institutionen, die wiederum eine Finanzierung voraussetzt. Auch die fehlende digitale Ausstattung und Unterstützung spezifischer Zielgruppen müssen adressiert werden, da diese zu Ungerechtigkeit führen und Menschen „*abgehängt*“ (Originalzitat Akteur\*in) werden. Die digitale Ausstattung und Medienkompetenz müssen für die Zielgruppen daher bereitgestellt bzw. erlernt werden. Dazu gehört auch das kritische Hinterfragen im Netz und in der Realität. Es wird

diesbezüglich die Verortung im Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Leverkusen angeregt. Trotz der Herausforderungen wird gewünscht, die entstandenen Online-Angebote weiterhin parallel zu dem festen Angebot der Institution durchzuführen bzw. anzubieten.



## ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE INNERHALB EINER PRÄSENTATION

Im Folgenden werden die PowerPoint-Folien, die im Rahmen der Ergebnispräsentation in verschiedenen Gremien genutzt wird, abgebildet. Diese stellen außerdem eine Zusammenfassung des zuvor ausformulierten Textes dar.

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Institut für laborerweiterte und umweltgerechte Stadterneuerung  
Institute for Sustainable Urban Development

**HSD IN-LUST**

Sozialraumanalyse unter der spezifischen Fragestellung der Corona-Pandemie

Ergebnisse  
Alkenrath



Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

**ALKENRATH**



- Herausforderungen und Bedarfe
- Ressourcen und Möglichkeiten
- Empfehlungen und Leerstellen

- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anna von Raaben, Carina Ebelt (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >> Ergebnispräsentation

**ALKENRATH**

**Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Institutionen (1/2)**

- Gestaltung der Arbeit Corona-konform und Anpassung von Arbeitsstrukturen an das Hygienekonzept erschwert die Arbeit
- aufgrund der Corona- Maßnahmen sind niedrigschwellige und offene Angebote nicht möglich - Dilemma zwischen Infektionsschutz einhalten und Personen nicht zu verlieren
- verpflichtende Anmeldung führt dazu, dass Menschen fern bleiben (höhererschwellig)
- Angst vor Ansteckung belastet Kontakte
- freiwilliges Engagement ist weggebrochen
- Erreichbarkeit der Stadtverwaltung hat sich verschlechtert (längere Wartezeiten)



Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anna von Raaben, Carina Ebelt (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >> Ergebnispräsentation

**ALKENRATH**

**Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Institutionen (2/2)**

- keine Netzwerkstrukturen bzw. diese werden nicht genutzt: bessere Netzwerkstrukturen müssen aufgebaut werden und Nutzung von Austauschmöglichkeiten verbessert werden
- Durchführung und Organisation einzelner Aufgaben (Lebensmittelversorgung, Projektarbeit, Werben für Wiedereröffnung der Einrichtung mittels Mundpropaganda, Flyer)
- Jugendarbeit bedarf personeller Aufstockung
- Herausforderung Jugendliche zu erreichen- Jugendtreff gewünscht
- aufsuchende Arbeit/ Kontaktaufnahme erschwert



Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anna von Raaben, Carina Ebelt (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >> Ergebnispräsentation

## ALKENRATH

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Zielgruppe

- Umsetzung und Kontrolle der Corona Regeln, verschlechtert die Beziehungsarbeit (Wächter\*in über Regeln)
- Menschen konnten sich der Beratung im Zwangskontext entziehen
- wirtschaftliche Hilfsbedürftigkeit und Einsamkeit wurde sichtbar
- gläubige Katholiken müssen auf Gottesdienste verzichten
- direkte Ansprechpartner\*innen werden für Senior\*innen benötigt
- Organisation von Kinderbetreuung
- Herausforderung, dass Eltern ihre Kinder während des Lockdowns schulisch unterstützen, fördern und erreichbar sind
- Umgangsformen und Sprache haben sich verschlechtert
- Gewalt, Streit und Aggression haben sich vergrößert, Probleme "stören einen mehr"

Hochschule Düsseldorf University of Applied Sciences Prof. Dr. Arno van Raaij, Carina Ghall (M.A.), Julia Theissen (B.A.) >>> Ergänzungsreferent

## ALKENRATH

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf den Sozialraum

- Herausforderung das erhöhte Müllaufkommen richtig zu trennen
- Angespannte Parkplatzsituation, da viele Menschen zu Hause sind (ambulante Pflege hat Schwierigkeiten bei der Parkplatzsuche)
- Kommunikation und Selbstorganisation fehlen in Mieter\*innengemeinschaft

Hochschule Düsseldorf University of Applied Sciences Prof. Dr. Arno van Raaij, Carina Ghall (M.A.), Julia Theissen (B.A.) >>> Ergänzungsreferent

## ALKENRATH

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

- technische Ausstattung, Medienkompetenz und Nutzung Sozialer Medien als Herausforderung für Institutionen und Zielgruppen
- Kommunikationsmedium an Zielgruppe anpassen
- höhere Belastung aufgrund von digitalen Angeboten ("Telefon klingelt permanent")
- digitale Kommunikation ersetzt keine persönliche

Hochschule Düsseldorf University of Applied Sciences Prof. Dr. Arno van Raaij, Carina Ghall (M.A.), Julia Theissen (B.A.) >>> Ergänzungsreferent

## ALKENRATH

- Herausforderungen und Bedarfe
  - **Ressourcen und Möglichkeiten**
  - Empfehlungen und Leerstellen
- im Hinblick auf die Institutionen  
im Hinblick auf die Zielgruppe  
im Hinblick auf den Sozialraum  
im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

Hochschule Düsseldorf University of Applied Sciences Prof. Dr. Arno van Raaij, Carina Ghall (M.A.), Julia Theissen (B.A.) >>> Ergänzungsreferent

## ALKENRATH

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Institutionen (1/2)

- gute Kooperationsstrukturen für gemeinsame Angebote und Bedarfsanalysen vorhanden
- guter Austausch und Kontakt zu anderen Institutionen und Kolleg\*innen
- aktives Zugehen auf Menschen
- (neue) Angebote wurden den Corona Maßnahmen entsprechend konzipiert (Wortgottesdienst to-go, Trommelprojekte), angepasst und für unterschiedliche Zielgruppen durchgeführt
- Ehrenamtler\*innen unterstützen Umsetzung alternativer Angebote (Kinderkommunion draußen im Sozialraum)
- Unterstützung wird angeboten aufgrund fehlender Angebote (Tafel)

Hochschule Düsseldorf University of Applied Sciences Prof. Dr. Arno van Raaij, Carina Ghall (M.A.), Julia Theissen (B.A.) >>> Ergänzungsreferent

## ALKENRATH

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Institutionen (2/2)

- Wiederbelebung des Kontaktes zur Lokalpolitik gewünscht (bspw. bei der Umsetzung Basketballplatz)
- Mitarbeiter\*in wird nun als Hilfe wahrgenommen, nicht mehr als Störung
- personelle Aufstockung gewünscht, um die Anforderung von Kindern mit Förderbedarf gerecht zu werden

Hochschule Düsseldorf University of Applied Sciences Prof. Dr. Arno van Raaij, Carina Ghall (M.A.), Julia Theissen (B.A.) >>> Ergänzungsreferent

## ALKENRATH

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Zielgruppe

- Verständnis für Rahmenbedingungen (Verschiebung Erstkommunion)
- Bereitstellung von Mundschutz
- freiwilliges Engagement im Rahmen von Einkaufsdienst von Vereinen (Pfadfinder/ kath. Jugend)
- große Nutzung des Familientreffs

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anne von Raabert, Carina Balth (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergänzungsreferat

## ALKENRATH

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf den Sozialraum

- Durchführung von Angeboten im Sozialraum
- Sozialraum als Möglichkeit um Menschen zu erreichen (Stand auf Wochenmarkt mit Einrichtung)
- Garten/Grünanlagen/Parks als Ressource und Möglichkeit des niedrigschwelligen Zugangs (Bedarf jedoch Verschönerung) und für die Durchführung von Projekten im Sommer
- steigendes Interesse für Familien- und Quartiersgärten, für die Anträge gestellt und Fundraising betrieben wurde
- Sicherheit bzgl. Wohnraum ist wichtig für Menschen- Kulanz bei Mietverzögerungen
- Solidarischeres Miteinander und bessere Kommunikation mit Mieter\*innen
- Kirche als Gebetsort durfte geöffnet sein

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anne von Raabert, Carina Balth (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergänzungsreferat

## ALKENRATH

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

- Umstieg auf digitale Angebote (Gottesdienst, Soziale Medien, Adventskalender, eigener Instagram-Kanal eingeführt, um erreichbar zu bleiben)
- digitale Kommunikation und Kontaktformen über soziale Medien werden angenommen
- Onlineangebote sollten weiterhin parallel zu festem Plan stattfinden
- ältere Menschen greifen auf telefonische Kommunikationsangebote zurück
- Gestaltung von Onlineangeboten muss der Zielgruppe angepasst werden
- digitaler Austausch führt zu Zeitersparnis

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anne von Raabert, Carina Balth (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergänzungsreferat

## ALKENRATH

- Herausforderungen und Bedarfe
  - Ressourcen und Möglichkeiten
  - **Empfehlungen und Leerstellen**
- im Hinblick auf die Institutionen  
im Hinblick auf die Zielgruppe  
im Hinblick auf den Sozialraum  
im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anne von Raabert, Carina Balth (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergänzungsreferat

## ALKENRATH

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf die Institutionen

- Wunsch nach konzeptioneller Umstellung, um situativ auf Symptome der Kinderarmut reagieren zu können- abhängig von Finanzierung
- Netzwerkarbeit sollte intensiviert und Hilfe als "Teamaufgabe" verstanden werden
- Kontaktpersonen für Projekte waren schwer erreichbar und der Kontakt durch Gremiensitzungen hat gefehlt

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anne von Raabert, Carina Balth (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergänzungsreferat

## ALKENRATH

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf die Zielgruppe

- junge Menschen starten schlechter ins Schuljahr aufgrund fehlender digitaler Ausstattung und Unterstützung seitens der Eltern
- zentrale, konfessionslose Anlaufstelle gewünscht- "alles unter einem Dach" (-Cafe, Tafel, Ansprechpartner\*in mit festen Sprechzeiten, feste Angebote, niedrigschwellige Kontaktmöglichkeiten)
- Raum für Begegnung, Angebote, Vereine und Privatfeiern gewünscht- Wie kann dies finanziert werden und wo gibt es Räumlichkeiten "in einem so kleinen Quartier"?

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anne von Raabert, Carina Balth (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergänzungsreferat

## ALKENRATH

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf den Sozialraum



- Nachbarschaftszentrum als Anlauf- und Ausgangspunkt, Treffpunkt und Aktionsraum gewünscht
- Quartiersentwicklung (Vernetzung, Teamarbeit, Quartiershausmeister als "Brücke" zu Bewohner\*innen), "soziale Durchmischung" für soziale Gerechtigkeit
- Sicherheitsbedenken im Sozialraum: Mehr Sicherheit durch bspw. Beleuchtung in Parks
- Quartier- Kennenlernen für Kinder (bspw. Stadteilbegehung mit Hund)
- Angebote ins Quartier bringen um Menschen zu erreichen

## ALKENRATH

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung



- Digitale als alternative Möglichkeit für persönliche Kooperationstreffen anerkennen
- digitale Ausstattung in Institutionen bedarf Finanzierung
- fehlende digitale Ausstattung und Unterstützung spezifischer Zielgruppen kann zu Ungerechtigkeiten führen (Menschen sind "abgehängt")
- digitale Ausstattung und Medienkompetenz muss für Zielgruppen bereitgestellt und von ihnen erlernt werden (Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Leverkusen)

## [4.2.2] MANFORT

In Manfort wurde der Online-Expert\*innen-Workshop am 9. November 2020 mit acht Teilnehmenden durchgeführt. Zudem konnten fünf leitfadengestützte Telefon-Expert\*inneninterviews erhoben werden. Nachfolgend werden die Ergebnisse vor dem Hintergrund der drei Themenkomplexe „Herausforderung und Bedarfe“, „Ressourcen und Möglichkeiten“, „Empfehlungen und Leerstellen“ näher betrachtet.

### HERAUSFORDERUNGEN UND BEDARFE



Im Hinblick auf die Institutionen ist das „Prinzip der Offenheit“ (Originalität Akteur\*in) eingeschränkt. Die fehlenden niedrigschwelligen Angebote und Unterstützungen hatten zur Folge, dass Menschen schwer erreichbar waren. Außerdem konnten sich die Institutionen nicht mehr ohne Ankündigung austauschen und besuchen. Neue Aufgaben entstanden auch aufgrund der Hygienemaßnahmen, was als zusätzliche Arbeitsbelastung empfunden wurde. Im Rahmen dessen war ein Personalmangel zu bemerken, da Personal aufgrund von Vorerkrankungen im Homeoffice arbeitete oder sich in Quarantäne begeben musste. Darüber hinaus fehlte in Institutionen nicht nur die räumliche Ausstattung, sondern vor allem die finanzielle Unterstützung.



Den Zielgruppen fehlte der persönliche Kontakt, und ein Anstieg von sozialer Isolation und Einsamkeit war zu bemerken. Die Hygienekonzepte und Kontaktbeschränkungen veränderten darüber hinaus die Art des Kontaktes. Vor allem die Kontaktbeschränkungen berücksichtigen nicht die Interessen und Bedarfe von Kindern und Jugendlichen. Die Organisation der Kinderbetreuung stellte eine weitere Herausforderung dar. Die soziale Ungleichheit nahm zu und wirtschaftliche Hilfsbedürftigkeit wurde sichtbar, da beispielsweise Tafeln geschlossen waren. Auch enger Wohnraum und/oder prekäre Lebensverhältnisse führten zu Konflikten bei den Zielgruppen.



Der öffentliche Raum in Manfort bedarf Gestaltung und somit Möglichkeiten, sich aufzuhalten. Es fehlen beispielsweise öffentliche Toiletten und Grünflächen. Somit sind auch keine gemeinsamen niedrigschwelligen Begegnungsräume vorhanden und enger Wohnraum prägt das Stadtbild.



In Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung wurde die fehlende Niedrigschwelligkeit bemängelt. Es mangelte vor allem an Medienkompetenzen und digitaler Ausstattung der Zielgruppen und Institutionen. Zudem ersetzte digitaler Kontakt keine persönliche Beziehungsarbeit und die Berücksichtigung des Datenschutzes stellte eine Herausforderung dar. Daher ist es nicht verwunderlich, dass die neuen Aufgaben aufgrund der Digitalisierung von Akteur\*innen als zusätzliche Arbeitsbelastung empfunden wurden. Für Eltern wurde insbesondere das Home-Schooling zu einem Problem.

## RESSOURCEN UND MÖGLICHKEITEN



Im Hinblick auf die Institutionen bildeten die alternativen Angebote und Kampagnen, die durchgeführt wurden, einen anderen Zugang zu (neuen) Themen und darüber hinaus auch zu neuen Zielgruppen. Die entwickelten Freizeitmöglichkeiten, wie die Verteilung von bspw. Bastelangeboten durch die Institution an Zielgruppen, wurden zudem als Ressourcen in Manfort genannt. Die ehrenamtliche Unterstützung wurde vor allem bei der Umsetzung alternativer Angebote deutlich. Auch die erweiterten Netzwerk-, Kooperations- und Austauschstrukturen wurden als wichtige Ressource identifiziert, da beispielsweise durch die gemeinsame Projektplanung der Institutionen, die an den Bedarfen und Ressourcen der Zielgruppe orientiert waren, Lebensmittelpakete für Familien erstellt wurden. Zudem wurden durch diese Kooperationen Engagement und Unterstützung erfahren. Außerdem konnten neue Wege des Kontaktes und der Unterstützung gefunden werden, wie beispielsweise über eine Homepage, Einkaufsdienste oder auch niedrigschwellige Kontaktaufnahmen an öffentlichen Orten. Menschen konnten durch diese vielfältigen Angebote der Institutionen – sowohl durch die aufsuchende Arbeit, die Aktivitäten im Sozialraum als auch die zielgruppenspezifischen Angebote – erreicht werden. Darüber hinaus war die Informationsvermittlung in mehreren Sprachen wichtig, um Menschen ansprechen zu können.



Die Selbstorganisation und der Austausch von Menschen in Gruppen waren insbesondere für die Zielgruppen eine wichtige Ressource. Da die Corona-Maßnahmen eine Möglichkeit darstellten, miteinander in Kontakt zu treten, wurden diese von den Zielgruppen wertgeschätzt. So wurden den Institutionen freiwillig die angeforderten Kontaktdaten zur Verfügung gestellt. Ein vergrößertes Interesse an Vereinen und Engagement wurde zudem wahrgenommen. Darüber hinaus steigerte die „gemeinsam erlebte Krise“ (Originalzitat Akteur\*in) ein gegenseitiges Verständnis und Solidarität unter allen Beteiligten.



In Bezug auf den Sozialraum wurde das Engagement im Stadtteil lobend genannt. In Nachbarschaftshilfen sind beispielsweise gute Unterstützungsstrukturen während des Lockdowns entstanden und Nachbarschaftsgärten wurden genutzt. Auch die Vernetzung sowie die Ausleihsysteme in Manfort sind erwähnenswert und wurden von den Zielgruppen wahrgenommen (bspw. kostenfreie Zeltausleihe). Aufgrund der guten Ressource des öffentlichen Raums (vorhandene Bänke, Spielplätze, Gärten) konnten Angebote und Kontakte im Sozialraum stattfinden und boten so einen niedrigschwelligen Zugang. Als weitere Ressource wurde die geöffnete Kirche als Gebetsort genannt.



Die Digitalität wurde als Ressource verstanden und die Digitalisierung vorangetrieben. Die Digitalität konnte Arbeitserleichterung bieten, Fahrzeiten reduzieren und einen niedrigschwelligen digitalen Zugang zu Antragssystemen bieten. Zudem sparte dies finanzielle und ökologische Ressourcen, da der Papierverbrauch eingeschränkt wurde. Das

zielgruppenorientierte Verwenden eines digitalen Kontaktmediums stellt zudem eine Resource für die Expert\*innen dar.

## EMPFEHLUNGEN UND LEERSTELLEN



Ein frei zugänglicher Raum für (internen) Institutionenaustausch wurde von den interviewten Expert\*innen empfohlen. Auch mehr Netzwerkarbeit und Arbeitsgemeinschaften, wie die Sozialraum AG, wurden gewünscht. Zudem bedarf es personeller und materieller Ausstattung der Institutionen. Daher sollten Fördertöpfe zugänglicher gemacht und insbesondere langfristige Förderungen sichergestellt werden, da mit Projektförderungen keine nachhaltigen Strukturen aufgebaut werden können. Es sollten zudem einheitliche Corona-Maßnahmen für gleiche Zielgruppen in unterschiedlichen Einrichtungen gelten. So sollte die Schule die gleichen Corona-Regeln einhalten müssen wie der Jugendtreff. Auch weitere niedrigschwellige Hilfen wären durch freiwilliges Engagement erstrebenswert, hier wurden exemplarisch Pat\*innenschaften genannt.



In Bezug auf die Zielgruppen sollten die Bedürfnisse und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen in den Fokus gerückt werden. Außerdem bedarf es zentraler Anlaufstellen für Hilfs- und Beratungsangebote sowie Möglichkeiten für den Austausch von Menschen untereinander. Da ein hoher Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund im Sozialraum leben, wurde ein Ausbau von Sprachangeboten angeregt.



Damit Angebote Menschen erreichen und sie sich vernetzen können, wäre es hilfreich eine zentrale Anlaufstelle im Quartier zu initiieren und die Quartiersarbeit in Manfort auszubauen und zu fördern. Für die aktive Quartiersarbeit müssen Ressourcen und Räumlichkeiten bereitgestellt werden. Eine Unterstützung der Stadt bei der Sozialraum-AG und der Gestaltung des Wohnumfelds wurde dabei ausdrücklich gewünscht. Zur aktiven Stadtteilgestaltung durch Bewohner\*innen ist Politik als Ansprechpartnerin unabdingbar.



In Bezug auf das Querschnittsthema Digitalisierung bedarf es einer verbesserten technischen Ausstattung der Institutionen. Nur so kann die Vernetzung der Einrichtungen sichergestellt werden, so dass auch zukünftig auf digitale Medien für die institutionelle Vernetzung zurückgegriffen werden kann. Für diesen institutionellen Austausch werden jedoch auch eine datenschutzsichere Plattform sowie die individuelle digitale Ausstattung von Mitarbeiter\*innen mit beispielsweise Corona-App-fähigen Handys notwendig. Ebenfalls sind Fortbildungen zur digitalen Nutzung sowie für die Umsetzung digitaler Angebote für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter\*innen erforderlich. Für die Zielgruppen bedarf es einer zielgruppenorientierten digitalen Ausstattung und Medienkompetenztrainings, damit die digitale Teilhabe überhaupt möglich wird und die „digital gap“ (Originalzitat Akteur\*in, englisch für digitale Kluft) verringert wird.



## ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE INNERHALB EINER PRÄSENTATION

Im Folgenden werden die PowerPoint-Folien, die im Rahmen der Ergebnispräsentation in verschiedenen Gremien vorgestellt wurden, abgebildet. Diese stellen außerdem eine Zusammenfassung des zuvor ausformulierten Textes dar.

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Institut für Lebenswerte und umweltgerechte Stadtbewicklung  
Institute for Sustainable Urban Development

# HSD IN-LUST

Sozialraumanalyse unter der spezifischen Fragestellung der Corona-Pandemie

Ergebnisse  
Manfort



Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

## MANFORT



- **Herausforderungen und Bedarfe**
- Ressourcen und Möglichkeiten
- Empfehlungen und Leerstellen

- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anna von Raßten, Carina Ghall (M.A.), Julia Thiesen (B.A.) >>> Ergebnispräsentation

## MANFORT

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Institutionen



- Prinzip der „Offenheit der Einrichtung“ ist eingeschränkt
- Institutionen können sich nicht mehr ohne Ankündigung austauschen und besuchen
- räumliche Ausstattung, sowie finanzielle Unterstützung fehlt
- neue Aufgaben aufgrund Hygienemaßnahmen -> zusätzliche Arbeitsbelastung
- zusätzlicher Personalmangel (Quarantäne/ Home Office)
- niedrigschwellige Angebote/Unterstützung fehlen -> Menschen schwer erreichbar

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anna von Raßten, Carina Ghall (M.A.), Julia Thiesen (B.A.) >>> Ergebnispräsentation

## MANFORT

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Zielgruppe



- persönlicher Kontakt fehlt, Anstieg von sozialer Isolation und Einsamkeit
- Herausforderung Organisation von Kinderbetreuung
- Kontaktbeschränkungen berücksichtigen nicht die Interessen und Bedarfe von Kinder- und Jugendlichen
- wirtschaftliche Hilfsbedürftigkeit wird sichtbar
- soziale Ungleichheiten nehmen zu
- enger Wohnraum/ prekäre Lebensverhältnisse führen zu Konflikten
- (zielgruppenspezifische) Bedarfsanalysen sind notwendig
- Hygienekonzepte und Kontaktbeschränkungen verändern Art des Kontaktes

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anna von Raßten, Carina Ghall (M.A.), Julia Thiesen (B.A.) >>> Ergebnispräsentation

## MANFORT

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf den Sozialraum



- öffentlicher Raum bedarf Gestaltung und Möglichkeiten sich aufzuhalten
- fehlende öffentliche Toiletten
- Gestaltung und Vorhandensein von Grünflächen
- gemeinsame niedrigschwellige Begegnungsräume fehlen
- enger Wohnraum

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anna von Raßten, Carina Ghall (M.A.), Julia Thiesen (B.A.) >>> Ergebnispräsentation

## MANFORT

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung



- fehlende Niedrigschwelligkeit, Medienkompetenz und digitale Ausstattung der Institutionen und der spezifischen Zielgruppen
- ersetzt keine persönliche Beziehungsarbeit
- digitales Kommunikationsmedium an den Fähigkeiten der Zielgruppen orientiert wählen
- Berücksichtigung des Datenschutzes im Austausch/ Kontakt mit Zielgruppen und mit anderen Einrichtungen
- neue Aufgaben aufgrund Digitalisierung -> zusätzliche Arbeitsbelastung
- Herausforderung Home-Schooling

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anna von Raßten, Carina Ghall (M.A.), Julia Thiesen (B.A.) >>> Ergebnispräsentation

## MANFORT

- Herausforderungen und Bedarfe
  - **Ressourcen und Möglichkeiten**
  - Empfehlungen und Leerstellen
- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

Hochschule Düsseldorf University of Applied Sciences Prof. Dr. Anus von Rieben, Carina Ehlers (M.A.), Jilka Theissen (B.A.) >>> Ergebnispräsentation



## MANFORT

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Institutionen (1/2)

- alternative Angebote und Kampagnen wurden durchgeführt und eröffneten Zugang zu neuen Themen/ neuen Zielgruppen
- neue Freizeitmöglichkeiten wurden entwickelt (bspw. Verteilung von Bastelangebote)
- gemeinsame Projekte an den Bedarfen und Ressourcen der Zielgruppen planen (bspw. Lebensmittelpakete für Familien)
- Informationsvermittlung in mehreren Sprachen
- neue Wege des Kontakts und der Unterstützung wurden gefunden (Homepage, Einkaufsdienste, niedrigschwellige Kontaktaufnahme an öffentlichen Orten)
- Ehrenamtler\*innen unterstützen die Umsetzung von Angeboten

Hochschule Düsseldorf University of Applied Sciences Prof. Dr. Anus von Rieben, Carina Ehlers (M.A.), Jilka Theissen (B.A.) >>> Ergebnispräsentation



## MANFORT

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Institutionen (2/2)

- erweiterte Netzwerk-, Kooperations- und Austauschstrukturen
- Engagement und Unterstützung wird durch Kooperation erfahren
- Menschen konnten durch unterschiedliche Angebote der Einrichtung erreicht werden (aufsuchende Arbeit, Aktivitäten im Sozialraum, zielgruppenspezifische Angebote)

Hochschule Düsseldorf University of Applied Sciences Prof. Dr. Anus von Rieben, Carina Ehlers (M.A.), Jilka Theissen (B.A.) >>> Ergebnispräsentation



## MANFORT

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Zielgruppe

- Selbstorganisation und Austausch von Menschen in Gruppen
- Wertschätzung gegenüber Corona-Maßnahmen: bieten Möglichkeiten des Kontakts
- Interesse an Vereinen und Engagement wächst
- „gemeinsam erlebte Krise“ steigert gegenseitiges Verständnis und Solidarität unter allen Beteiligten
- freiwillig wurden Kontaktdaten zur Verfügung gestellt

Hochschule Düsseldorf University of Applied Sciences Prof. Dr. Anus von Rieben, Carina Ehlers (M.A.), Jilka Theissen (B.A.) >>> Ergebnispräsentation



## MANFORT

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf den Sozialraum

- Angebote und Kontakte konnten im Sozialraum stattfinden aufgrund der guten Ressourcen des öffentlichen Raums (Bänke, Spielplätze, Gärten), bietet niedrigschwelligen Zugang
- Nachbarschaftsgärten wurden genutzt
- Vernetzung im Sozialraum und Ausleihsysteme funktionieren gut
- gutes Engagement im Stadtteil
- Unterstützungsstrukturen sind in Nachbarschaftshilfen entstanden
- Kirche als Gebetsort bleibt geöffnet

Hochschule Düsseldorf University of Applied Sciences Prof. Dr. Anus von Rieben, Carina Ehlers (M.A.), Jilka Theissen (B.A.) >>> Ergebnispräsentation



## MANFORT

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

- Digitalisierung wurde vorangetrieben und Digitalität als Ressource verstanden
- Digitalität kann Arbeitserleichterung bieten, reduziert Fahrzeiten, bietet niedrigschwelligen digitalen Zugang zu Antragsystemen und spart finanzielle und ökologische Ressourcen
- digitale Angebote wurden gut angenommen und sollten weitergeführt werden
- digitale Kommunikation als Ressource
- zielgruppenorientiertes verwenden von digitalen Kontaktmedien (Senior\*innen: Telefonketten)

Hochschule Düsseldorf University of Applied Sciences Prof. Dr. Anus von Rieben, Carina Ehlers (M.A.), Jilka Theissen (B.A.) >>> Ergebnispräsentation



## MANFORT

- Herausforderungen und Bedarfe
  - Ressourcen und Möglichkeiten
  - **Empfehlungen und Leerstellen**
- im Hinblick auf die Institutionen  
im Hinblick auf die Zielgruppe  
im Hinblick auf den Sozialraum  
im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

Hochschule Düsseldorf University of Applied Sciences Prof. Dr. Anne von Raßten, Cornelia Ghall (M.A.), Julia Thiesen (B.A.) >> Ergebnisrepräsentation



## MANFORT

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf die Institutionen

- frei zugänglicher Raum für (internen) Einrichtungsaustausch
- personelle und materielle Ausstattung
- mehr Netzwerkarbeit und Arbeitsgemeinschaften
- einheitliche Corona-Maßnahmen für gleiche Zielgruppen in unterschiedlichen Einrichtungen
- niedrigschwellige Hilfen durch freiwilliges Engagement (Pat\*innenschaften)
- Fördertöpfe zugänglicher machen
- langfristige Förderungen

Hochschule Düsseldorf University of Applied Sciences Prof. Dr. Anne von Raßten, Cornelia Ghall (M.A.), Julia Thiesen (B.A.) >> Ergebnisrepräsentation



## MANFORT

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf die Zielgruppe

- Lebenswelten und Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen fokussieren
- Möglichkeiten für den Austausch von Menschen untereinander schaffen
- zentrale Anlaufstelle der Hilfs- und Beratungsangebote
- Ausbau von Sprachangeboten gewünscht

Hochschule Düsseldorf University of Applied Sciences Prof. Dr. Anne von Raßten, Cornelia Ghall (M.A.), Julia Thiesen (B.A.) >> Ergebnisrepräsentation



## MANFORT

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf den Sozialraum

- Quartiersarbeit und zentrale Anlaufstelle im Quartier sind wichtig, damit Angebote Menschen erreichen und sie sich vernetzen können
- Unterstützung der Stadt bei Sozialraum-AG und Gestaltung des Wohnumfelds gewünscht
- Ressourcen und Räumlichkeiten schaffen für aktive Quartiersarbeit
- zur aktiven Stadtteilgestaltung durch Bewohner\*innen ist Politik als Ansprechpartnerin nötig

Hochschule Düsseldorf University of Applied Sciences Prof. Dr. Anne von Raßten, Cornelia Ghall (M.A.), Julia Thiesen (B.A.) >> Ergebnisrepräsentation



## MANFORT

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

- technische Ausstattung der Institutionen verbessern (bspw. für die Vernetzung), aber auch die digitale Ausstattung der Mitarbeiter\*innen selber (Corona-App fähiges Handy)
- Fortbildungen zur digitalen Nutzung, sowie für die Umsetzung von digitalen Angeboten für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter\*innen
- für institutionelle Vernetzung auch zukünftig u. a. auf digitale Medien zurückgreifen
- datenschutzsichere Plattform für institutionellen Austausch
- digitale Teilhabe der Nutzer\*innen um "digital gap" zu verringern (zielgruppenorientierte digitale Ausstattung und Medienkompetenz)

Hochschule Düsseldorf University of Applied Sciences Prof. Dr. Anne von Raßten, Cornelia Ghall (M.A.), Julia Thiesen (B.A.) >> Ergebnisrepräsentation



### [4.2.3] OPLADEN

In Opladen wurde der Online-Expert\*innen-Workshop am 19.11.2020 mit elf Teilnehmenden durchgeführt. Außerdem konnten Ergebnisse aus drei leitfadengestützten Telefon-Expert\*inneninterviews gewonnen werden. Im Folgenden werden die Ergebnisse vor dem Hintergrund der drei Themen „Herausforderung und Bedarfe“, „Ressourcen und Möglichkeiten“, „Empfehlungen und Leerstellen“ näher betrachtet.

#### HERAUSFORDERUNGEN UND BEDARFE



Im Hinblick auf die Institutionen mussten Veranstaltungen und Angebote abgesagt werden bzw. waren nur eingeschränkt möglich. Somit stieg auch die Planungsunsicherheit und die Unverbindlichkeiten nahmen zu. Obwohl es aufgrund der fehlenden Niedrigschwelligkeit eine größere Hemmschwelle bei Kontaktaufnahmen seitens der Zielgruppen gab, war das Beratungsaufkommen unverändert hoch. Eine große Herausforderung bestand in der Umsetzung von Inobhutnahmen und neue Aufgaben ergaben sich aufgrund der geschlossenen bzw. eingeschränkten Öffnung der Institutionen. Exemplarisch wurde hier die Umsetzung der Hygienemaßnahmen oder die veränderte Antragstellung genannt. Den stationären Einrichtungen fehlten separate Räume für Quarantäne sowie Bewegungsfreiheit. Außerdem wiesen die Expert\*innen daraufhin, dass einheitliche Regelungen und Maßnahmen notwendig sind. Innerhalb der Institutionen fielen zudem die (Kooperations-)Veranstaltungen aus oder mussten nach draußen verlegt werden. Neben der Herausforderung, Gelder zu erhalten, waren öffentliche Stellen auch schlechter erreichbar. Eine fehlende gedankliche Flexibilität, Angst und Unsicherheiten wurden wahrgenommen.



Im Hinblick auf die Zielgruppen war es eine Herausforderung, Freizeit- und Betreuungsangebote zu ermöglichen. Der persönliche Kontakt wurde durch die Schutzmaßnahmen und das Besuchsverbot erschwert und Menschen litten unter der sozialen Isolation. Menschen organisierten sich jedoch selbst für gemeinsame private Treffen, beispielweise für einen Spielenachmittag. In Bezug auf den Einzelhandel und die Gastronomie bestand eine große finanzielle Herausforderung und Existenzängste wuchsen.



Um in Opladen die Erlaubnis zu erhalten, Veranstaltungen draußen durchführen zu können, bedurfte es eines umfangreichen Antragsaufwands. Auch wenn der Sozialraum generell als Ressource angesehen wurde, führte dieser Antragsaufwand zur eingeschränkten Nutzung.



Im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung bestand die Herausforderung darin, dass sowohl die Professionellen als auch zivilgesellschaftlichen Akteur\*innen digital ausgestattet werden mussten und über Medienkompetenzen verfügen sollten. Dabei lagen nicht nur Grenzen in der digitalen bzw. nicht persönlichen Beratung vor, sondern der

Online-Kontakt ersetzte auch keine Beziehungsarbeit vor Ort. Außerdem war das Datenschutzanliegen häufig ungeklärt. Zudem bestand die Herausforderung, den Online-Kontakt an den Fähigkeiten der Zielgruppen zu orientieren und spezifische Zielgruppen konnten kaum bzw. nicht über digitale Angebote erreicht werden. Beispielsweise ist die Beratung für Menschen mit kognitiven Einschränkungen schwer umsetzbar.

## RESSOURCEN UND MÖGLICHKEITEN



Im Hinblick auf die Institutionen bildeten die Unterstützungs-, Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen wichtige Ressourcen. So konnte beispielsweise auf die Räumlichkeiten der Kirche im Schulkontext oder für Teambesprechungen zurückgegriffen werden. Auch seitens der Kommune sind lobenswerte Netzwerkstrukturen und Unterstützung vorhanden. Darüber hinaus gab es gute finanzielle Unterstützung durch die Stadt. Die Umsetzung von Hygienemaßnahmen konnte ebenfalls als Ressource ausgelegt werden, da diese zu positiven Änderungen in Arbeitsweisen führten und so mit kleineren Gruppen gearbeitet werden konnte.



Der Kontakt und Austausch innerhalb der Zielgruppen wurden als Ressource bzw. Unterstützungsstruktur in Opladen genannt. Institutionen hatten dabei die Funktion, Heimat und Unterstützung für Zielgruppen zu sein. Es ist außerdem nicht nur das Interesse für das Ehrenamt gestiegen, sondern auch die Nachfrage nach spirituellen Angeboten. Die Rückbesinnung auf das Wesentliche wurde deutlich sowie die Wiederbelebung von Aktivitäten. Menschen lebten im Jetzt und waren solidarisch miteinander. Auch der lokale Einzelhandel erfuhr Rückhalt durch die lokale Kundschaft. Gelobt wurden Jugendliche, die die Situation diszipliniert meisterten, sich den Gegebenheiten anpassten und alternative Interessen bzw. Angebote fanden.



Im Hinblick auf den Sozialraum wurden die solidarischen Strukturen in Stadt und Einzelhandel deutlich. So wurde die regionale Verantwortung durch verschiedene Aktionen gestärkt und der Sozialraum als eine Möglichkeit für Angebote genutzt.



Im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung konnten der digitale Austausch und die digitalen Angebote als Ressource identifiziert werden, die eine „spannende Entdeckungsreise“ (Originalzitat Akteur\*in) für die Zukunft darstellen. Durch die technische Entwicklung (Entwicklung eigener App) bestand eine bessere Kontaktmöglichkeit zwischen Akteur\*innen und Zielgruppen. Zudem konnten Soziale Medien für Werbung und als Kontakt- und Vernetzungsmöglichkeit genutzt werden.

## EMPFEHLUNGEN UND LEERSTELLEN



Im Hinblick auf die Institutionen wurde empfohlen, die Bürokratie abzubauen, insbesondere in Bezug auf den Zugang zu Geldern. Auch eine bessere Ressourcenverteilung seitens der Stadt wurde gewünscht, so dass z. B. freistehende Räume genutzt werden können und Personal dort eingesetzt wird, wo Bedarf besteht. Darüber hinaus sollte die Fragestellung verfolgt werden, wie nicht erreichte Menschen gezielt angesprochen werden könnten. Neben mehr zeitlichen Kapazitäten und Anerkennung wurden ebenfalls eine Niedrigschwelligkeit sowie Planungs- und Handlungssicherheit empfohlen. Die aufgebauten Strukturen und Projekte sollten auch nach der Corona-Pandemie weitergeführt werden, wie beispielsweise ein entstandenes ehrenamtliches Telefonprojekt oder die verkleinerten Gruppengrößen in Schulen. In Bezug auf die Corona-Pandemie wurden einheitliche, verständliche Corona Regeln und Kontrollen empfohlen. Dafür bedarf es ausreichender Ressourcen für Testverfahren und auch des Bereitstellens von Räumen für Quarantäne.



Da sich die Zielgruppen nach persönlichen Gesprächen und Gemeinschaft sehnten, sollte diesem mit niedrigschwelligen Angeboten nachgegangen werden. In Bezug auf die spezifische Zielgruppe der Senior\*innen wurde angemerkt, dass diese den Umgang mit Krisen gewöhnt sind und man sie daher „zum Alltag zurückgehen und leben lassen“ (Originalzitat Akteur\*in) sollte.



Der Organisationsaufwand für Angebote, die im öffentlichen Raum stattfinden bzw. geplant werden, sollte in Opladen verringert werden.



Da die digitale Ausstattung und Medienkompetenz bei Institutionen als auch bei Mitarbeiter\*innen und spezifischen Zielgruppen fehlten, sollten diese bereitgestellt werden. Zudem bedarf es einer Investition in datensicherere Plattformen. Von den Expert\*innen wurde außerdem gewünscht, das Online-(E-Mail-)Beratungsangebot fortzuführen und das Telefon als Kontaktmedium für bestimmte Zielgruppen, insbesondere Senior\*innen, zu nutzen.



### ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE INNERHALB EINER PRÄSENTATION

Im Folgenden werden die PowerPoint-Folien, die im Rahmen der Ergebnispräsentation in verschiedenen Gremien vorgestellt wurden, abgebildet. Diese stellen außerdem eine Zusammenfassung des zuvor ausformulierten Textes dar.

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Institut für Arbeitsmarktl. und unternehmerische Stadtentwicklung

# HSD IN-LUST

Sozialraumanalyse unter der spezifischen Fragestellung der Corona-Pandemie

Ergebnisse  
Opladen



Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

## OPLADEN



- Herausforderungen und Bedarfe
- Ressourcen und Möglichkeiten
- Empfehlungen und Leerstellen

- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anna von Raßten, Carina Gbath (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergänzungsreferent:in

## OPLADEN

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Institutionen (1/2)



- Veranstaltungen/ Angebote werden abgesagt, sind eingeschränkt - Unverbindlichkeit und Planungsunsicherheit steigt
- Beratungsaufkommen ist unverändert hoch, gleichsam gibt es eine größere Hemmschwellen bei Kontaktaufnahmen seitens der Zielgruppen aufgrund fehlender Niedrigschwelligkeit
- Herausforderungen bei der Umsetzung von Inobhutnahmen
- neue Aufgaben aufgrund geschlossener/ eingeschränkter Öffnung der Einrichtung (bspw. Umsetzung der Hygienemaßnahmen, Antragsstellung)
- es fehlen Bewegungsfreiheit und separate Räume für Quarantäne in stationären Einrichtungen
- (Kooperations-) Veranstaltungen fallen aus oder werden nach Draußen verlegt

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anna von Raßten, Carina Gbath (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergänzungsreferent:in

## OPLADEN

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Institutionen (2/2)



- öffentliche Stellen sind schlechter erreichbar
- fehlende gedankliche Flexibilität, Angst und Unsicherheiten
- Herausforderung Gelder zu erhalten
- einheitliche Regelungen/ Maßnahmen gewünscht

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anna von Raßten, Carina Gbath (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergänzungsreferent:in

## OPLADEN

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Zielgruppe



- Freizeit- und Betreuungsangebote
- persönliche Kontakte wurden durch Schutzmaßnahmen und Besuchsverbot erschwert -> Menschen leiden unter sozialer Isolation
- Menschen organisieren sich selbst für gemeinsame private Treffen
- Finanzielle Herausforderung und Existenzängste für Einzelhandel und Gastronomie

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anna von Raßten, Carina Gbath (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergänzungsreferent:in

## OPLADEN

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf den Sozialraum



- Nutzung des Sozialraums bedarf bei großen Veranstaltungen umfangreichen Antragsaufwand (Sozialraum als Ressource)

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anna von Raßten, Carina Gbath (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergänzungsreferent:in

## OPLADEN Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

- Herausforderung digitale Ausstattung und Medienkompetenz sowohl bei Professionellen als auch zivilgesellschaftlichen Akteur\*innen
- Datenschutz ist häufig ungeklärt
- Online Kontakt an Fähigkeiten der Zielgruppe orientieren
- Grenzen digitaler/ nicht persönlicher Beratung
- spezifische Zielgruppen werden kaum/nicht über digitale Angebote erreicht
- Online Kontakt ersetzt keine Beziehungsarbeit vor Ort

Hochschule Düsseldorf University of Applied Sciences Prof. Dr. Anns van Raaij, Carina Groll (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >> Ergänzungspräsentation

## OPLADEN

- Herausforderungen und Bedarfe
  - **Ressourcen und Möglichkeiten**
  - Empfehlungen und Leerstellen
- im Hinblick auf die Institutionen
  - im Hinblick auf die Zielgruppe
  - im Hinblick auf den Sozialraum
  - im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

Hochschule Düsseldorf University of Applied Sciences Prof. Dr. Anns van Raaij, Carina Groll (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >> Ergänzungspräsentation

## OPLADEN Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Institutionen

- Institutionelle Vernetzung als Ressource
- Kooperationen und gegenseitige Unterstützung der Einrichtung
- gute Netzwerkstrukturen und Unterstützung seitens der Kommune
- finanzielle Unterstützung durch Stadt
- Umsetzung von Hygiene Maßnahmen führt zu positiven Änderungen in Arbeitsweisen (bspw. kleinere Gruppen)

Hochschule Düsseldorf University of Applied Sciences Prof. Dr. Anns van Raaij, Carina Groll (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >> Ergänzungspräsentation

## OPLADEN Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Zielgruppe

- Kontakte und Austausch miteinander als Ressource/ Unterstützung
- Nachfrage nach spirituellen Angeboten steigt
- Institutionen als Heimat und Unterstützung für Zielgruppen
- lokaler Einzelhandel erfährt Rückhalt durch lokale Kundschaft
- Interesse für Ehrenamt ist gestiegen
- Zielgruppe bei Angebotsplanung berücksichtigen
- Rückbesinnung aufs Wesentliche, Wiederbelebung von Aktivitäten, im jetzt leben und solidarisch sein
- Jugendliche meistern die Situation diszipliniert, finden alternative Interessen/Angebote und passen sich den Gegebenheiten an

Hochschule Düsseldorf University of Applied Sciences Prof. Dr. Anns van Raaij, Carina Groll (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >> Ergänzungspräsentation

## OPLADEN Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf den Sozialraum

- solidarische Strukturen in Stadt und Einzelhandel vorhanden
- regionale Verantwortung wird mit verschiedenen Aktionen gestärkt
- Sozialraum als Möglichkeit für Angebote

Hochschule Düsseldorf University of Applied Sciences Prof. Dr. Anns van Raaij, Carina Groll (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >> Ergänzungspräsentation

## OPLADEN Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

- bessere Kontaktmöglichkeiten durch technische Entwicklung
- digitale Angebote und Austausch als Ressource- "spannende Entdeckungsreise" auch für die Zukunft
- Soziale Medien als Möglichkeit für Werbung und als Kontakt- und Vernetzungsmöglichkeit

Hochschule Düsseldorf University of Applied Sciences Prof. Dr. Anns van Raaij, Carina Groll (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >> Ergänzungspräsentation

## OPLADEN

- Herausforderungen und Bedarfe
  - Ressourcen und Möglichkeiten
  - **Empfehlungen und Leerstellen**
- im Hinblick auf die Institutionen
  - im Hinblick auf die Zielgruppe
  - im Hinblick auf den Sozialraum
  - im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung



Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anna von Raßten, Carina Ghall (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergebnisrepräsentation

## OPLADEN

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf die Institutionen

- Bürokratie abbauen (im Hinblick auf Zugang zu Geldern)
- bessere Ressourcenverteilung seitens der Stadt (bspw. freistehende Räume, aber auch Personal)
- Niedrigschwelligkeit, Planungs- und Handlungssicherheit sicherstellen
- Wie können nicht erreichte Menschen gezielt erreicht werden?
- mehr zeitliche Kapazitäten und Anerkennung gewünscht
- aufgebaute Strukturen und Projekte weiterführen (auch nach Corona)
- Einheitliche, verständliche Corona Regeln und Kontrollen
- ausreichend Ressourcen für Testverfahren
- Räume für Quarantäne bereitstellen (bspw. Hotels)
- Weiterführung von verkleinerten Gruppen in Schulen etc.



Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anna von Raßten, Carina Ghall (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergebnisrepräsentation

## OPLADEN

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf die Zielgruppe

- Wunsch nach persönlichen Gespräch, Gemeinschaft, niedrigschwelligen Angeboten gerecht werden
- Senior\*innen sind Umgang mit Krisen gewöhnt- sollten "zum Alltag zurückgehen und Leben lassen"



Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anna von Raßten, Carina Ghall (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergebnisrepräsentation

## OPLADEN

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf den Sozialraum

- Organisationsaufwand für Angebote im Öffentlichen Raum verringern



Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anna von Raßten, Carina Ghall (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergebnisrepräsentation

## OPLADEN

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

- es fehlen digitale Ausstattung und Medienkompetenz bei Institutionen, Mitarbeiter\*innen und spezifischen Zielgruppen
- online (Email-) Beratungsangebot fortführen
- für bestimmte Zielgruppen (Senior\*innen) Telefon als Kontaktmedium nutzen
- Investition in datensicherere Plattform



Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anna von Raßten, Carina Ghall (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergebnisrepräsentation



## [4.2.4] RHEINDORF

Der Online-Workshop konnte am 16. November 2020 mit zwölf Expert\*innen durchgeführt werden. Weitere Ergebnisse wurden aus den vier leitfadengestützten Telefon-Expert\*innen-interviews gewonnen. Im Folgenden werden die Ergebnisse vor dem Hintergrund der drei Themenkomplexe „Herausforderung und Bedarfe“, „Ressourcen und Möglichkeiten“, „Empfehlungen und Leerstellen“ näher betrachtet.

### HERAUSFORDERUNGEN UND BEDARFE



Für die Institutionen bestanden Herausforderungen bei der Umsetzung der Hygienemaßnahmen. Beispielsweise stieg der Arbeitsaufwand durch die Hygienekonzepterstellung sowie die Quarantäne von Mitarbeiter\*innen. Auch die Niedrigschwelligkeit der Institutionen war nicht mehr gegeben und offene Angebote fielen weg. Nicht nur die Forderung zur Anmeldung für Angebote führte daher zu einer geringeren Teilnehmerszahl bei Aktivitäten und Angeboten, sondern auch die Angst vor möglichen Infektionen verringerte die Besucher\*innenzahlen. Es war zu beobachten, dass die sozialen Kontakte den Menschen fehlten. Darüber hinaus war ein verringerter Beratungsbedarf wahrzunehmen und einige Zielgruppen waren sehr schwer erreichbar. Beispielsweise ging die aufgebaute Vertrauensbasis verloren und Mädchen blieben der Einrichtung fern. Zudem wurde bemängelt, dass trotz der strengen Auflagen Sportvereine schließen mussten und es zu Vereinsaustritten aufgrund fehlender finanzieller Ressourcen kam. Die Corona-Pandemie führte außerdem dazu, dass bestehende Probleme sichtbar(er) wurden.



Im Hinblick auf die Zielgruppen ergaben sich finanzielle Einschränkungen beispielsweise durch Kurzarbeit bzw. Arbeitsverlust. Hier wurde deutlich, dass insbesondere Alleinerziehende am Existenzminimum leben und Menschen keine finanziellen Ressourcen zur Verfügung standen. Darüber hinaus mangelte es an Unterstützungsstrukturen in Rheindorf. Insbesondere Kindern fehlten Unterstützungsmöglichkeiten seitens der Eltern und Bildungschancen verschlechterten sich. Hinzu kam der fehlende Kontakt zu Peers für Kinder und Jugendliche. Auch Sprachbarrieren, Ängste sowie Überforderung und Einsamkeit wurden insbesondere bei vielen Verwitweten oder Alleinerziehenden deutlich. Allgemein fehlten Möglichkeiten, um „*miteinander ins Gespräch zu kommen*“ (Originalzitat Akteur\*in), sowie Anlässe bzw. spontane Treffen. Im Hinblick auf die Corona-Maßnahmen war für die Zielgruppen Transparenz wichtig, was jedoch mit einem erhöhten Arbeitsaufwand und Koordination seitens der Institutionen verbunden war.



Eine ansprechende Gestaltung des Sozialraums als Aufenthaltsraum stellte eine Herausforderung dar, die durch die fehlenden Toiletten und Sportgeräte im öffentlichen Raum deutlich wurde. Außerdem existieren zu hohe Mieten für die Bewohner\*innen in

Rheindorf, was auch dazu führt, dass viele Menschen auf zu engem Raum leben. Selbst Kinder berichteten den interviewten Expert\*innen von ungünstigen Wohnbedingungen.



Im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung bestanden Herausforderungen in der Umsetzung digitaler Gottesdienste. Auch konnte der digitale Kontakt den persönlichen Kontakt nicht ersetzen. Eine Chancenungleichheit wurde vor allem durch die unterschiedliche technische Ausstattung deutlich. Dabei wurden die fehlende technische Ausstattung, das fehlende WLAN und die fehlende Medienkompetenz nicht nur bei Schüler\*innen wahrgenommen, sondern ebenso bei dem Personal und den Besucher\*innen der Institutionen. Auch der Datenschutz stellte eine Herausforderung dar, da dieser häufig ungeklärt war. Angebote waren zudem immer abhängig von einer einwandfreien technischen Funktion. Exemplarisch wurde hier die Überlastung des Telefonnetzes genannt, die eine schwere Erreichbarkeit der Institution zur Folge hatte.

#### RESSOURCEN UND MÖGLICHKEITEN



Im Hinblick auf die Institutionen wurden der kurze Dienstweg sowie die zentrale Lage einer Institution als Ressource genannt. Auch die strukturellen Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie (Hygienekonzept, Anmelde Listen) wurden geschätzt und schufen Sicherheit und Strukturen. Im Beratungskontext konnten so offene Beratungssituationen entzerrt werden. In Rheindorf wurden zudem das Pandemiemanagement der Stadt sowie das Hygienekonzept und die ärztliche Versorgung gelobt. Auch dass die finanzielle Unterstützung unbürokratisch zugänglich war, wurde als Ressource genannt. Dadurch, dass finanzielle Ressourcen in der Institution bestanden, konnte beispielsweise auch der Hausmeister weiter beschäftigt und für niemanden musste Kurzarbeit beantragt werden. Eine weitere Ressource wurde in den Kooperationen für gemeinsame Angebote sowie in der gemeinsamen Nutzung von Räumlichkeiten zwischen Einrichtungen identifiziert. Diese Unterstützungsstrukturen sowie die gute Netzwerkarbeit sind vor allem auf das Programm Soziale Stadt zurückzuführen, in dessen Rahmen auch gerade Kooperationen und Netzwerke gebildet werden konnten. Zusammenfassend wurde darauf hingewiesen, dass die Situationen „bestmöglich gemeistert“ (Originalzitat Akteur\*in) wurde. Ein\*e Expert\*in war zudem ein\*e Befürworter\*in des Schichtsystems für Schulen. Da der Online-Unterricht (zumindest in der 10. Klasse) gut funktionierte, sollten daher zwei bis drei Tage die Woche Präsenz-Unterricht stattfinden und die restlichen Tage online gestaltet werden.



Im Hinblick auf die Zielgruppen konnte auf gute Vernetzungs-, Hilfs- und Kontaktstrukturen zurückgegriffen werden. Zudem erhielten Familien materielle Unterstützung durch die Institutionen. Exemplarisch wurden hier Pakete mit Lebensmitteln oder Bastelmaterialien genannt. Da für die Zielgruppe Transparenz wichtig war, wurde außerdem kommuniziert, was angeboten wurde, und die Fragen wer, wo und wann wurden beantwortet. Um

spezifische Zielgruppen zu erreichen, war es zudem notwendig, gezielte Angebote zu konzipieren.



Der öffentliche Raum, die Grünflächen und Nachbarschaftshilfen wurden in Rheindorf als Ressource im „sozialen Brennpunkt“ (Originalzitat Akteur\*in) wahrgenommen. So wurden zusätzlich zu den digitalen Angeboten Treffen draußen organisiert. Neben solchen Treffen auf beispielsweise Spielplätzen konnten auch Ausflüge angeboten werden. Im Sozialraum bestanden zudem gute Ehrenamtsstrukturen und engagierte Vereine. Dabei wurde die Erfahrung gemacht, dass Absprachen und die Vernetzung der Ehrenamtlichen gut durch Listen funktionierten.



Im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung wurde das Homeoffice als Chance wahrgenommen. Die digitale Umsetzung von Angeboten, Schule und Gottesdienste wurde ebenso als eine Möglichkeit anerkannt, mit Menschen zu kommunizieren. Da der Rheindorf-Laden nicht wieder eröffnen konnte, wurde schnell unterschiedliche Soziale Netzwerke zur Kontaktaufnahme genutzt und die Nutzung von Facebook und Instagram massiv ausgedehnt. Das Jugendhaus nutzte diese Kanäle beispielsweise, um Bastelangebote einzurichten und Kochideen zu veröffentlichen. Neben digitalen Freizeitangeboten wurden jedoch gleichfalls Bildungsangebote auf den Internetseiten frei zugänglich angeboten. Exemplarisch wurden hier Sprachkurse genannt. Das Telefon stellte ein weiteres wichtiges Kommunikationsmedium dar.

## EMPFEHLUNGEN UND LEERSTELLEN

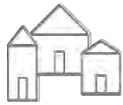


Die Verordnungen sollten regional präziser für die Institutionen formuliert werden und einheitlich für Schulen sein. Die räumliche Ausstattung in Schulen bedarf außerdem einer Verbesserung. Exemplarisch wurden hier Differenzierungsräume für Förderschüler\*innen angeführt oder dass das Lüften durch Metallsperrern an Fenstern erschwert wurde. Für systemrelevante Berufe wurde sich gewünscht, dass die Arbeitsbedingungen angepasst und beispielsweise Vollzeitstellen geschaffen werden. Auch ein personelles Aufstocken der externen Fachkräfte durch Finanzierung seitens der Stadt wäre anzustreben, so dass beispielsweise ein\*e Hallenwart\*in oder Fachinformatiker\*in angestellt werden könnte. Darüber hinaus sollten städtische Stellen Alltagsunterstützung und niedrighwelligen Zugang zu Mitteln für digitale Teilhabe bereitstellen. Dies beinhaltet auch die Transparenz darüber, wie Drittmittel beantragt werden können.



Im Hinblick auf die Zielgruppen werden „die Schaffung und langzeitige Erhaltung von selbstorganisierten Gruppen, die sich während und nach der Pandemie unterstützen“ (Originalzitat Akteur\*in) können, empfohlen. Auch muss die Einsamkeit bekämpft

werden und Möglichkeiten für persönliche Kontakt- und Begegnungsmöglichkeiten sollten generationsübergreifend geschaffen werden. Zudem sollten stets die individuellen Bedarfe von Zielgruppen berücksichtigt werden.



Der Sozialraum muss als eine Möglichkeit bzw. Ressource für Aktivitäten im Freien anerkannt werden. Auch die Wohnungsmieten sollten verringert werden, da diese für die „Ausstattung und Ruf des Stadtteils“ (Originalität Akteur\*in) zu hoch sind.



Die Digitalisierung wurde zwar von den Expert\*innen als Chance gesehen, die jedoch digitaler Ausstattung, Medienkompetenz sowie eines niedrigschwelligen Zugangs zu Mitteln für digitale Teilhabe bedarf. Dieser Bedarf besteht sowohl in Institutionen und Schulen als auch bei den Zielgruppen bzw. Schüler\*innen. Zukünftig sollte ebenfalls über eine Cloud für die Institutionen nachgedacht werden. Im schulischen Kontext sollte im Informatikunterricht der Umgang mit Technik und Software gelehrt werden. Auch der Ausbau digitaler Alternativangebote, wie z. B. Live-Streams über das Internet, sollte vorangetrieben werden. Nichtsdestotrotz ist der persönliche Kontakt immer noch zusätzlich notwendig.



#### ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE INNERHALB EINER PRÄSENTATION

Im Folgenden werden die PowerPoint-Folien, die im Rahmen der Ergebnispräsentation in verschiedenen Gremien vorgestellt wurden, abgebildet. Diese stellen außerdem eine Zusammenfassung des zuvor ausformulierten Textes dar.

**HSD IN-LUST**  
Sozialraumanalyse unter der spezifischen Fragestellung der Corona-Pandemie  
Ergebnisse  
Rheindorf

**IN LUST**

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

**RHEINDORF**

- Herausforderungen und Bedarfe
- Ressourcen und Möglichkeiten
- Empfehlungen und Leerstellen

im Hinblick auf die Institutionen  
im Hinblick auf die Zielgruppe  
im Hinblick auf den Sozialraum  
im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences Prof. Dr. Anna von Reibert, Carina Bhatti (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergebnispräsentation

## RHEINDORF

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Institutionen

- Kirche als Begegnungs- und Zufluchtsort geschlossen
- Herausforderung: Anmeldung für Angebote und geringere Teilnehmer\*innenzahlen, Wegfall von Niedrigschwelligkeit und offenen Angeboten, sowie fehlende soziale Kontakte
- schwere Erreichbarkeit von Zielgruppen (aufgebaute Vertrauensbasis verloren - Mädchen bleiben fern)
- Herausforderung Hygieneregeln einzuhalten, mögliche Infektionsgefahr verringert Besucher\*innenzahlen
- erhöhter Arbeitsaufwand aufgrund von Hygienekonzepterstellung und Quarantäne von Mitarbeiter\*innen
- trotz strengen Auflagen müssen Sportvereine schließen, es kommt zu Vereinsaustritten aufgrund fehlender finanzieller Ressourcen
- bestehende Probleme werden sichtbar(er)
- Beratungsbedarf hat sich verringert

Hochschule Düsseldorf | Prof. Dr. Anne von Raabert, Carina Gbath (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >> Ergänzungsrepräsentation  
University of Applied Sciences

## RHEINDORF

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Zielgruppe

- finanzielle Einschränkungen durch Kurzarbeit/ Arbeitsverlust
- es fehlen finanzielle Ressourcen
- Bedarfe der Zielgruppen berücksichtigen
- fehlende Unterstützungsstrukturen
- Sprachbarrieren, Ängste und Überforderung, Einsamkeit (viele verwitwet, alleinerziehend)
- Kindern fehlt der Kontakt zu Peers und Bildungschancen verschlechtern sich
- es fehlen Möglichkeiten um „miteinander ins Gespräch zu kommen“

Hochschule Düsseldorf | Prof. Dr. Anne von Raabert, Carina Gbath (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >> Ergänzungsrepräsentation  
University of Applied Sciences

## RHEINDORF

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf den Sozialraum

- es fehlen Toiletten und Sportgeräte im öffentlichen Raum
- hohe Mieten für die Bewohner\*innen und enger Wohnraum (Kinder berichten von ungünstigen Wohnbedingungen)
- Ansprechende Gestaltung des Sozialraums als Aufenthaltsraum

Hochschule Düsseldorf | Prof. Dr. Anne von Raabert, Carina Gbath (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >> Ergänzungsrepräsentation  
University of Applied Sciences

## RHEINDORF

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

- Umsetzung digitaler Gottesdienste
- Digitaler Kontakt ersetzt keinen persönlichen Kontakt
- Chancenungleichheit durch technische Ausstattung
- fehlende technische Ausstattung, WLAN, Medienkompetenz bei Personal sowie Besucher\*innen/ Schüler\*innen
- Cloud für zukünftiges Lernen benötigt
- Datenschutz ist häufig ungeklärt
- Abhängigkeit von einwandfreier technischer Funktion

Hochschule Düsseldorf | Prof. Dr. Anne von Raabert, Carina Gbath (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >> Ergänzungsrepräsentation  
University of Applied Sciences

## RHEINDORF

- Herausforderungen und Bedarfe
- **Ressourcen und Möglichkeiten**
- Empfehlungen und Leerstellen

- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

Hochschule Düsseldorf | Prof. Dr. Anne von Raabert, Carina Gbath (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >> Ergänzungsrepräsentation  
University of Applied Sciences

## RHEINDORF

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Institutionen (1/2)

- kurze Dienstwege und zentrale Lage als Ressource
- strukturelle Maßnahmen (Hygienekonzept, Anmelde Listen) schaffen Sicherheit und Struktur und entzerren offene Beratungssituationen
- gutes Hygienekonzept und ärztliche Versorgung
- gutes Pandemiemanagement der Stadt
- finanzielle Unterstützung ist unbürokratisch zugänglich
- keine Kurzarbeit in Einrichtung und finanzielle Ressourcen für Weiterbeschäftigung von Personal vorhanden (Hausmeister)
- Einrichtungen kooperieren für gemeinsame Angebote und die Nutzung von Räumlichkeiten

Hochschule Düsseldorf | Prof. Dr. Anne von Raabert, Carina Gbath (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >> Ergänzungsrepräsentation  
University of Applied Sciences

## RHEINDORF Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Institutionen (2/2)

- gute Netzwerkarbeit und Unterstützungsstrukturen seit dem Programm „soziale Stadt“
- Situation „bestmöglich“ gemeistert
- Befürwortung Schichtsystem in Schulen

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anns van Raaij, Carina Balth (M.A.), Jilka Thissen (B.A.) >>> Ergänzungsreferat

## RHEINDORF Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Zielgruppe

- gute Vernetzungs-, Hilfs- und Kontaktstrukturen
- Familien erhalten materielle Unterstützung (Lebensmittel, Bastelmaterialien)
- Transparenz von Angeboten ist wichtig
- gezielte Angebote konzipiert um spezifische Zielgruppen zu erreichen
- Senior\*innen besitzen Resilienz aufgrund ihrer Erfahrungen

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anns van Raaij, Carina Balth (M.A.), Jilka Thissen (B.A.) >>> Ergänzungsreferat

## RHEINDORF Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf den Sozialraum

- Öffentlicher Raum, Grünflächen und Nachbarschaftshilfen als Ressource im „sozialen Brennpunkt“
- gute Ehrenamtsstrukturen und engagierte Vereine

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anns van Raaij, Carina Balth (M.A.), Jilka Thissen (B.A.) >>> Ergänzungsreferat

## RHEINDORF Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

- Homeoffice als Chance
- digitale Umsetzung von Angeboten, Schule und Gottesdienste als eine Möglichkeit anerkannt
- Soziale Netzwerke und Telefongespräche als Kommunikationsmedium
- digitale Freizeit- und Bildungsangebote (bspw. Sprachkurse) auf Internetseiten zugänglich

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anns van Raaij, Carina Balth (M.A.), Jilka Thissen (B.A.) >>> Ergänzungsreferat

## RHEINDORF

- Herausforderungen und Bedarfe
  - Ressourcen und Möglichkeiten
  - **Empfehlungen und Leerstellen**
- im Hinblick auf die Institutionen  
im Hinblick auf die Zielgruppe  
im Hinblick auf den Sozialraum  
im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anns van Raaij, Carina Balth (M.A.), Jilka Thissen (B.A.) >>> Ergänzungsreferat

## RHEINDORF Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf die Institutionen

- Verordnungen sollten regional präziser formuliert und einheitlich für Schulen sein
- räumliche Ausstattung verbessern
- Arbeitsbedingungen für systemrelevante Berufe anpassen (Vollzeitstellen schaffen)
- personelle Aufstockung der externen Fachkräften durch Finanzierung seitens der Stadt (bspw. „Hallenwart“; „Fachinformatiker“)
- Städtische Stellen sollten Alltagsunterstützung und niedrighewelligen Zugang zu Mitteln für digitale Teilhabe bereitstellen

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anns van Raaij, Carina Balth (M.A.), Jilka Thissen (B.A.) >>> Ergänzungsreferat

## RHEINDORF

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf die Zielgruppe



- Fehlende Förderung selbstorganisierter Gruppen, die Unterstützung und Hilfe bieten können
- Einsamkeit bekämpfen- Möglichkeiten für persönliche Kontakt-/ Begegnungsmöglichkeiten auch generationsübergreifend schaffen
- individuelle Bedarfe von Zielgruppen berücksichtigen

## RHEINDORF

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf den Sozialraum



- Sozialraum als Möglichkeit/ Ressource für Aktivitäten im Freien
- zu hohe Wohnmieten für "Ausstattung und Ruf des Stadtteils"

## RHEINDORF

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung



- Digitalisierung als Chance, jedoch bedarf dies digitaler Ausstattung, Medienkompetenz, sowie niedrigrschwelliger Zugang zu Mitteln für digitale Teilhabe (Digitalpakt) sowohl in Institutionen, Schulen und bei Zielgruppen/Schüler\*innen
- Ausbau digitaler Alternativangebote- Persönliche Kontakte sind trotzdem notwendig

#### [4.2.5] STEINBÜCHEL

In Steinbüchel wurde der Online-Expert\*innen-Workshop am 26.11.2020 mit sechs Teilnehmenden durchgeführt. Darüber hinaus wurden Ergebnisse aus zwei leitfadengestützten Telefon-Expert\*inneninterviews gewonnen. Nachfolgend werden die Ergebnisse vor dem Hintergrund der drei Themenkomplexe „Herausforderung und Bedarfe“, „Ressourcen und Möglichkeiten“, „Empfehlungen und Leerstellen“ näher betrachtet.

##### HERAUSFORDERUNGEN UND BEDARFE



Im Hinblick auf die Institutionen bestanden Einschränkungen bei der Umsetzung von niedrigschwelligen und offenen Angeboten. Während der Corona-Pandemie konnte außerdem ein erhöhter Betreuungsbedarf wahrgenommen werden. Auch das Fehlen von Therapieplätzen wurde in Steinbüchel deutlich. Die neuen Aufgaben aufgrund des Hygienekonzeptes, also die Anpassung der Arbeitsstrukturen zum Eigen- und Bewohner\*innenschutz waren mit einem erhöhten Arbeitsaufwand für die Institutionen verbunden. Zusätzlich erforderte das schriftliche Einholen der Erlaubnis zur Datenverwendung Arbeitszeit. Um Begegnung zu ermöglichen und Einsamkeit zu vermeiden, war die Präsenz vor Ort wichtig, die jedoch durch die bestehenden Hygienemaßnahmen eingeschränkt wurde. Sorgen bestanden bei den Expert\*innen vor allem aufgrund der Finanzierung, da mögliche Kürzungen von Geldern im Sozialbereich befürchtet wurden. Die schlechte Erreichbarkeit der Stadtverwaltung wurde außerdem bemängelt. Aufgrund der Zugehörigkeit der Ehrenamtlichen zu Risikogruppen konnten nur wenige ihr freiwilliges Engagement während der Corona-Pandemie verfolgen. Dieser Wegbruch der ehrenamtlichen Strukturen stellte eine Herausforderung für die Institutionen dar.



Im Hinblick auf die Zielgruppen bestand eine Herausforderung darin, unterstützende Strukturen innerhalb der Zielgruppen zu schaffen, und Menschen vermissten das gemeinschaftliche Zusammenkommen. Alternative Kontaktformen mussten gefunden werden, um Menschen zu erreichen und Bedarfe zu ermitteln. Für Jugendliche wurde die Schule oft zur Belastung durch den bestehenden Schuldruck. Die mangelnde Akzeptanz von Hygieneregeln seitens der Jugendlichen belastete zudem die Beziehungsarbeit, da die interviewten Expert\*innen als „Wächter der Regeln“ (Originalzitat Akteur\*in) wahrgenommen wurden. Auch (werdende) Mütter waren aufgrund der Corona-Situation mit einem erhöhten Belastungsdruck konfrontiert. In Steinbüchel fehlten nicht nur zielgruppenspezifische niedrigschwellige Angebote, wie beispielsweise ein Jugendtreff, sondern darüber hinaus auch zielgruppenübergreifende finanzielle und materielle Hilfen sowie Unterstützungsmöglichkeiten. Die fehlenden sozialen Strukturen verdeutlichten ein großes Defizit, das vor allem durch die Corona-Situationen sichtbar wurde. Dass viele SGB-II-Empfänger\*innen unter 16 Jahren im Stadtteil leben, verdeutlicht dabei die hohe Kinderarmut in Steinbüchel.



Im Hinblick auf den Sozialraum bestand eine Herausforderung darin, diesen als eine Möglichkeit für gemeinsame Treffen anzuerkennen. Die richtige Trennung des erhöhten Müllaufkommens bzw. das Verhindern von Müllbergen wurde als eine weitere Herausforderung beschrieben. Da viele Menschen zu Hause waren, herrschte außerdem eine angespannte Parkplatzsituation, welche dazu führte, dass ambulante Pflegedienste Schwierigkeiten bei der Parkplatzsuche hatten. Auch die Kommunikation und Selbstorganisation fehlten in der Mieter\*innengemeinschaft in Steinbüchel und es war eine steigende Aggressivität der Bewohner\*innen wahrzunehmen. Dies wurde darauf zurückgeführt, dass Probleme die Menschen mehr störten.



Im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung wurden vor allem die fehlende digitale Ausstattung der Institutionen sowie die geringen Medienkompetenzen bei allen Beteiligten bemängelt. Zudem führte die nicht vorhandene digitale Ausstattung zu Konflikten innerhalb von Familien. Im Kontext von Sozialen Medien wurden die fehlenden Interaktionen bzw. Reaktionen kritisiert. Zudem bestand eine Herausforderung bei der zielgruppenorientierten Auswahl des Kontaktmediums. Je älter eine Person war, desto schwieriger war der Zugang z. B. zu Videotrainings. Digitale Angebote konnten daher auch keine offenen, niedrighschwelligigen Angebote ersetzen.

## RESSOURCEN UND MÖGLICHKEITEN



Innerhalb der Institutionen bestanden gute Kooperationsstrukturen zur Durchführung gemeinsamer Angebote. Auch die Akzeptanz und Wahrnehmung von Mitarbeiter\*innen konnten sich verbessern. Trotz fehlender Angebote im (Sport-)Verein blieb die erwartete Austrittswelle aus und der Mitgliedsbeitrag wurde weiterhin bezahlt.



Im Hinblick auf die Zielgruppen war durch die „*gemeinsam erlebte Krise*“ (Originalität Akteur\*in) ein Verständnis füreinander vorhanden. Die aufsuchende Arbeit wurde während der Corona-Pandemie wichtiger, um Menschen gezielt zu kontaktieren. Möglichkeiten boten hier „To-go“-Angebote, so dass Gespräche unterwegs geführt werden konnten. Auch erhielten Menschen Unterstützung durch z. B. Mund-Nasen-Schutz und Einkaufshilfen.



Mit dem Aufenthalt draußen im Sozialraum war ein gestiegenes Interesse für Mieter\*innengärten/Familien und Quartiersgärten zu bemerken. Diese Quartiersgärten könnten zur Stärkung der Gemeinschaft beitragen und die Kommunikation unter den Menschen im Sozialraum stärken. Wichtig war es ebenso, den Menschen eine Sicherheit bezüglich des Wohnraums zu vermitteln. Daher wurde von dem\*der Vermieter\*in eine Kulanz bei Mietverzögerungen eingeräumt. Auch ein solidarisches Miteinander und bessere Kommunikation mit den Mieter\*innen waren zu bemerken. Anstatt direkt einen Beschwerdebrief zu schicken, wurde beispielsweise zunächst miteinander gesprochen.



Im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung wurde die Digitalität als Ressource wahrgenommen. Die digitalen Angebote und Soziale Medien boten Möglichkeiten zur Vernetzung und zum Austausch von Informationen. Auf unterschiedlichen Plattformen waren die Institutionen zudem für die Zielgruppen präsent. Werbung für die virtuellen Angebote bei den Zielgruppen wurde auf unterschiedlichen Kanälen betrieben. Digitale Strukturen stellten die Option bereit, „*zweigleisig zu fahren*“ (Originalzitat Akteur\*in) – analog und digital. Wichtig für die Expert\*innen war die Anerkennung des Digitalen als Ressource und Möglichkeit zur Vernetzung seitens der Arbeitgeber\*innen.

#### EMPFEHLUNGEN UND LÜCKEN



Im Hinblick auf die Institutionen sollten niedrigschwellige spontane Angebote und Beratung sowie der persönliche Kontakt ermöglicht werden. Auch eine bessere Erreichbarkeit von Behörden und Hausverwaltung hätte während der Corona-Pandemie sichergestellt werden müssen. Hier wurde bemängelt, dass während des Lockdowns die Stadtverwaltung „*komplett runtergefahren*“ (Originalzitat Akteur\*in) und die Erreichbarkeit teils nicht mehr gegeben war. Hier wäre es wichtig, die Kommunikationslinien auf einem anderen Weg trotzdem zu gestalten, um den Gesprächsfaden nicht „*abreißen zu lassen*“ (Originalzitat Akteur\*in). Auch die Netzwerkarbeit sollte intensiviert und Hilfe als Teamaufgabe verstanden werden. Damit die Frage verfolgt werden kann, wie Menschen sich gegenseitig im Sozialraum und innerhalb der Institutionen unterstützen können, sollte auf bestehende Strukturen aufgebaut werden. Somit können auch die Kooperationen intensiviert werden. Daher wird auch die Etablierung von Netzwerkstrukturen und Runden Tischen mit allen Akteur\*innen im Quartier empfohlen, an denen sowohl Wohnungsbaugesellschaften, Politik, Soziale Einrichtungen, die Polizei als auch das Ordnungsamt und Bürger\*inneninitiativen teilnehmen. Für die finanzielle Unterstützung sollten Vereine gezielt angesprochen werden. Darüber hinaus sollte mehr Personal an Schulen für die Umsetzung von Sprachkursen, für die bereits Gelder zur Verfügung stehen, bereitgestellt werden.



Im Hinblick auf die Zielgruppen sollten Angebote bestehen, um Sprachbarrieren zu schließen. Auch im Lockdown sollten die Bedarfe der Zielgruppen wahrgenommen und Kommunikationsmöglichkeiten durchgehend angeboten werden. Zudem müssen Bewegungsmöglichkeiten für Menschen geschaffen werden. In Steinbüchel sollte insbesondere auch auf die vorhandene Kinderarmut aufmerksam gemacht werden.



Im Hinblick auf den Sozialraum bedarf es einer „*sozialen Durchmischung*“ (Originalzitat Akteur\*in) für soziale Gerechtigkeit. Dies verlangt die diversere Gestaltung von Wohnsiedlungen, damit „*es keine Ghettos*“ (Originalzitat Akteur\*in) gibt. Wichtig ist auch ein besserer Zustand von Wohnungen im Sozialraum. Hier können die Quartiersentwicklung

und ein Quartierstreff Möglichkeiten bieten sowie ein „*Quartiershausmeister als Brücke*“ (Originalität Akteur\*in) zu den Bewohner\*innen dienen. Auch Nachbarschaftsgärten sollten stärker in den Fokus gerückt werden.



Im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung sollten Treffen und die Kommunikation ins Digitale verlegt bzw. kreativ gestaltet werden. Anstatt die Sozialraum-AG ausfallen zu lassen, hätte auf digitale Möglichkeiten zur Umsetzung zurückgegriffen werden sollen. Darüber hinaus müssen Einrichtungen digital ausgestattet werden. Von den Zielgruppen wird sich von den Expert\*innen außerdem eine Annahme der digitalen Angebote gewünscht.



### ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE INNERHALB EINER PRÄSENTATION

Im Folgenden werden die PowerPoint-Folien, die im Rahmen der Ergebnispräsentation in verschiedenen Gremien vorgestellt wurden, abgebildet. Diese stellen außerdem eine Zusammenfassung des zuvor ausformulierten Textes dar.

- Herausforderungen und Bedarfe
- Ressourcen und Möglichkeiten
- Empfehlungen und Leerstellen
- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

- Einschränkungen von niedrigschwelligen und offenen Angeboten
- erhöhter Betreuungsbedarf und fehlende Therapieplätze
- neue Aufgaben aufgrund des Hygienekonzepts: Anpassung der Arbeitsstrukturen zum Eigen- und Bewohner\*innenschutz
- schriftliches Einholen der Erlaubnis zur Datenverwendung
- fehlende Vernetzungsstrukturen
- Sorgen um Finanzierung und Kürzung von Geldern im Sozialbereich
- schlechte Erreichbarkeit der Stadtverwaltung
- gute Unterstützung zwischen Vereinen und Schulen
- freiwilliges Engagement weggebrochen
- Präsenz vor Ort wichtig, um Begegnungen zu ermöglichen und Einsamkeit zu vermeiden

- unterstützende Strukturen innerhalb der Zielgruppen schaffen
- Menschen vermissen das gemeinschaftliche Zusammenkommen
- alternative Kontaktformen müssen gefunden werden um Menschen zu erreichen und Bedarfe zu ermitteln
- Schule als Belastung für Jugendliche (Schuldruck)
- Herausforderung der mangelnden Akzeptanz von Hygieneregeln bei Jugendlichen belastet Beziehungsarbeit (Wächter\*in der Regeln)
- (werdende) Mütter erfahren mehr Belastung aufgrund Corona Situation
- zielgruppenspezifische niedrigschwellige Angebote (insbesondere Jugendtreff), aber auch zielgruppenübergreifende finanzielle und materielle Hilfen und Unterstützungsmöglichkeiten fehlen
- soziologische Struktur offenbart v.a. Kinderarmut (viel SGB II Empfänger\*innen)

## STEINBÜCHEL Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf den Sozialraum



- Schwierigkeit erhöhtes Müllaufkommen richtig zu trennen bzw. "Müllberge" zu verhindern
- Sozialraum als Möglichkeit für gemeinsame Treffen
- angespannte Parkplatzsituation da viele Menschen zu Hause sind (Ambulante Pflegedienste haben Schwierigkeiten bei der Parkplatzsuche)
- Kommunikation und Selbstorganisation fehlen in Mieter\*innengemeinschaft
- steigende Aggressivität der Bewohner\*innen- Probleme "stören einen mehr"

## STEINBÜCHEL Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung



- digitale Ausstattung der Institution und Medienkompetenz bei allen Beteiligten benötigt
- Interaktionen/ Reaktionen fehlen auf Sozialen Medien
- digitale Angebote können keine offenen, niedrigschwellige Angebote ersetzen
- es bedarf zielgruppenorientierte Auswahl des Kontaktmediums
- fehlende digitale Ausstattung führt zu Konflikten innerhalb von Familien

## STEINBÜCHEL

- Herausforderungen und Bedarfe
- **Ressourcen und Möglichkeiten**
- Empfehlungen und Leerstellen
- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung



## STEINBÜCHEL Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Institutionen



- gute Kooperationsstrukturen zur Durchführung von gemeinsamen Angeboten vorhanden
- Akzeptanz und Wahrnehmung von Mitarbeiter\*innen hat sich verbessert
- Angebote des Bürgervereins fehlen
- trotz fehlender Angebote im (Sport-)Verein blieb erwartete Austrittswelle aus- Beitrag wird weiterhin bezahlt

## STEINBÜCHEL Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Zielgruppe



- Verständnis füreinander durch "gemeinsam erlebte Krise"
- aufsuchende Arbeit wird wichtiger um Menschen gezielt zu kontaktieren
- Menschen erhalten Unterstützung (z.B. Mundschutz und Einkaufshilfen)

## STEINBÜCHEL Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf den Sozialraum



- mit dem Aufenthalt draußen im Sozialraum steigt das Interesse für Mieter\*innengärten/ Familien- und Quartiersgärten
- Sicherheit bzgl. Wohnraum ist wichtig für Menschen- Kulanz bei Mietverzögerungen
- solidarischeres Miteinander und bessere Kommunikation mit Mieter\*innen

## STEINBÜCHEL

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung



- Digitalität als Ressource
- Anerkennung der digitalen Möglichkeiten seitens des Arbeitgebers
- Digitale Angebote und Soziale Medien bietet Möglichkeit zur Vernetzung und zum Austausch von Informationen
- auf unterschiedlichen Plattformen für Zielgruppen präsent sein
- Soziale Medien als Informationsplattform nutzen
- Zielgruppe bei Wahl des Kommunikationsmedium berücksichtigen
- Werbung für virtuelle Angebote bei den Zielgruppen
- Digitale Strukturen bieten Möglichkeit "zweigleisig zu fahren" - analog und digital

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anns van Raaijen, Carina Balth (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergänzungsreferent:in

## STEINBÜCHEL

- Herausforderungen und Bedarfe
  - Ressourcen und Möglichkeiten
  - **Empfehlungen und Leerstellen**
- im Hinblick auf die Institutionen  
im Hinblick auf die Zielgruppe  
im Hinblick auf den Sozialraum  
im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung



Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anns van Raaijen, Carina Balth (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergänzungsreferent:in

## STEINBÜCHEL

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf die Institutionen



- Umsetzung von niedrigschwelligen, spontanen Angeboten und Beratung, sowie persönlichen Kontaktmöglichkeiten
- bessere Erreichbarkeit von Behörden und Hausverwaltung
- Netzwerkarbeit intensivieren und Hilfe als "Teamaufgabe" verstehen
- Etablierung von Netzwerkstrukturen und Runden Tisch mit allen Akteur\*innen im Quartier (Wohnungsbaugesellschaften, Politik, Soziale Einrichtungen, Polizei, Ordnungsamt, Bürgerinitiativen)
- Vereine gezielt für finanzielle Unterstützung ansprechen
- mehr Personal an Schulen für Umsetzung von Sprachkursen, für die bereits Gelder bereit stehen

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anns van Raaijen, Carina Balth (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergänzungsreferent:in

## STEINBÜCHEL

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf die Zielgruppe



- Angebote um Sprachbarrieren zu schließen
- auch im Lockdown Bedarfe der Zielgruppen wahrnehmen und Kommunikationsmöglichkeiten anbieten
- Bewegungsmöglichkeiten für Menschen schaffen
- auf Kinderarmut aufmerksam machen

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anns van Raaijen, Carina Balth (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergänzungsreferent:in

## STEINBÜCHEL

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf den Sozialraum



- Wohnsiedlungen diverser gestalten- Sozialraum bedarf „soziale Durchmischung“ für soziale Gerechtigkeit
- Quartiersentwicklung und -treff (Quartiershausmeister als "Brücke" zu Bewohner\*innen)
- Nachbarschaftsgärten
- besserer Zustand von Wohnungen

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anns van Raaijen, Carina Balth (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergänzungsreferent:in

## STEINBÜCHEL

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung



- Treffen/ Kommunikation ins digitale verlegen/ kreativ gestalten, anstatt ausfallen zu lassen (Sozialraum-AG)
- Einrichtungen digital ausstatten
- Annahme digitaler Angebote bei Zielgruppen notwendig

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anns van Raaijen, Carina Balth (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergänzungsreferent:in

## [4.2.6] WIESDORF

Der Online-Workshop wurde in Wiesdorf am 23. November 2020 mit sechs Expert\*innen durchgeführt. Weitere Ergebnisse wurden aus den zwei leitfadengestützten Telefon-Expert\*inneninterviews gewonnen. Im Folgenden werden die Ergebnisse vor dem Hintergrund der drei Themenkomplexe „Herausforderung und Bedarfe“, „Ressourcen und Möglichkeiten“, „Empfehlungen und Leerstellen“ näher betrachtet.

### HERAUSFORDERUNGEN UND BEDARFE



Im Hinblick auf die Institutionen fehlten der persönliche Kontakt und vor allem ein Informationsaustausch sowie eine konkrete Anlaufstelle. Um Informationen zum Hilfsbedarf der Bürger\*innen zu erhalten, mussten diese gezielt kontaktiert werden. Dies stellte jedoch eine Herausforderung dar, da keine Kontaktdaten aufgrund der sonstigen offenen Arbeit der Institution vorhanden waren. Die Erreichbarkeit in den spezifischen Zielgruppen variierte zudem sehr stark. Angebote mussten an geltende Hygiene-Maßnahmen angepasst und Regeln transparent kommuniziert werden. Es herrschte jedoch eine große Raumnot und es fehlte an räumlicher Ausstattung. Dies führte auch zu Frustration bei den interviewten Expert\*innen aufgrund der Einschränkung in ihrer Arbeit. Eine Herausforderung stellte dabei die Organisation von Schutz- und Reinigungsmaterialien dar. Auch im schulischen Kontext erwies sich die Umsetzung der Hygienemaßnahmen als herausfordernd. Während der Corona-Pandemie wurde vor allem deutlich, dass die Einrichtungen als Verbindungstelle zu den städtischen Ämtern dienten.



Im Hinblick auf die Zielgruppe war „mit sehr vielen sozialen Problemen zu kämpfen“ (Originalzitat Akteur\*in). Kontaktsperren erschwerten die Erreichbarkeit der Zielgruppen und der Lockdown bzw. die bestehenden Maßnahmen beschränkten die Lust auf Einrichtungsbesuche bei den Zielgruppen. Auch konnte beobachtet werden, dass Unsicherheiten und Einsamkeit anstiegen. Für die spezifischen Bedarfe von Jugendlichen fehlte außerdem die Ausstattung.



Im Hinblick auf den Sozialraum zeigte sich eine „leere Stadt“ (Originalzitat Akteur\*in) während des Lockdowns. Zudem ist der Sozialraum in Wiesdorf durch wenig Platz gekennzeichnet.



Im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung lag die pädagogische, kreative Herausforderung in der Umsetzung des digitalen Unterrichts. Im Rahmen dessen wurde auch auf die fehlende digitale Ausstattung und das fehlende Repertoire an digitalen Unterrichtssachen hingewiesen. In Arbeitskreisen/Gremien wurde bemängelt, dass aufgrund dessen auf die private digitale Ausstattung zurückgegriffen werden musste. Auch konnten die digitalen Medien keinen vollwertigen Ersatz für persönlichen Kontakt bieten.

## RESSOURCEN UND MÖGLICHKEITEN



Die Institutionen nutzten die Zeit während des Corona-Lockdowns sinnvoll für Auf-  
räumarbeiten. Eine Ressource wurde in der Verbesserung der Vernetzung der Ju-  
gendhäuser gesehen. Außerdem konnten die bestehenden guten Kooperations- und Aus-  
tauschstrukturen der Institutionen in Wiesdorf intensiviert werden.



Im Hinblick auf die Zielgruppen wurden Highlights geschaffen, um Menschen zu  
erreichen. Exemplarisch wurde hier ein Bowlingabend für Jugendliche genannt. In  
Bezug auf die Corona-Maßnahmen bestand eine gute Aufklärungsarbeit für die Zielgruppen  
in Wiesdorf. Es wurden auch Wege gefunden, um Kinder über den Sozialraum oder die Eltern  
direkt anzusprechen. Mit materiellen Angeboten, wie Osterpäckchen und Bastelangeboten,  
wurden Menschen im Stadtteil erreicht. Diese zielgruppenspezifische Kontaktaufnahme bzw.  
-angebote wurde als eine weitere Ressource identifiziert. Erfreulicherweise wurde in Wiesdorf  
bemerkt, dass sich familiäre Beziehungen auch zum Positiven verändert haben.



Wie bereits beschrieben, wurde der Sozialraum von Institutionen herangezogen,  
um Menschen zu erreichen. Auch die Menschen selbst nutzten den Sozialraum,  
um vermehrt Kontakte in der Nachbarschaft zu knüpfen. Ein Anstieg häuslicher Gewalt und  
vermehrte Probleme konnten aus sozialpädagogischer Sicht für den Sozialraum Wiesdorf  
nicht bestätigt werden. Familien sind vielmehr wieder zusammengerückt und familiäre Bezie-  
hungen wurden intensiviert.



Im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung wurde zwar festgestellt, dass  
sich Aufgaben durch digitale Angebote verändert haben, jedoch auch eine Möglich-  
keit boten, um (neue) Zielgruppen zu erreichen. Als weitere Ressource wurden die telefoni-  
schen und digitalen Sprechstunden sowie Beratungen genannt. Auch die Vernetzungen mit  
anderen Einrichtungen für digitale Aktionen und Wettbewerbe wurden positiv erwähnt. Um die  
Erreichbarkeit der Institution sicherzustellen, wurde auf unterschiedliche Medien zurückgegrif-  
fen. Außerdem wurde festgehalten, dass die digitale Arbeit nicht nur umweltschonender, son-  
dern auch zeitsparender war. Durch das Homeoffice fielen beispielsweise keine Fahrtwege  
an und es wurde produktiver gearbeitet. Auch wenn im digitalen Raum die Resonanz bzw.  
Reaktion fehlte, konnte bei persönlicher Nachfrage ein positives Feedback zu Online-Ange-  
boten erzielt werden. Absprachen bezüglich des Datenschutzes wurden in Wiesdorf zufrie-  
denstellend getroffen.

## EMPFEHLUNGEN UND LEERSTELLEN



Im Hinblick auf die Institutionen wurden eine regelmäßige Testung des Personals sowie eine Gewährleistung der Sicherheits- und Schutzmaßnahmen gewünscht, wie beispielsweise durch die Ausstattung mit Mund-Nasen-Schutz. Neben dem besseren Zugriff auf Lastenräder für Austeilungen, wurde sich eine höhere Postkapazität oder eine alternative Versandmöglichkeit für eine Institution erhofft. Es sollten auch nicht nur die Räumlichkeiten verbessert, sondern generell die baulichen Standards angehoben werden. Die finanziellen Einsparungen erschwerten zudem die Arbeit. Ehrenamtliche Angebote sollten daher ausgebaut und Charity-Möglichkeiten genutzt werden. Für bestimmte Zielgruppen wurde außerdem eine Anlaufstelle mit niedrigeschwelligem Zugang empfohlen. Exemplarisch wurde hier die Suchthilfe aufgeführt.



Um Menschen besser zu erreichen, sollten Angebote im Hinblick auf die vielfältigen Zielgruppen gebündelt werden. Zudem sollte der persönliche Kontakt ermöglicht werden.



Im Hinblick auf den Sozialraum wurde sich von den interviewten Expert\*innen eine Identität mit dem Stadtteil bei allen Akteur\*innen gewünscht. Neben Freizeitangeboten wird ein Stadtteiltreff im Sozialraum empfohlen.



Die entstandenen Online-Angebote sollten als Alternative weitergeführt werden. Es ist dafür jedoch notwendig, dass die technische Ausstattung an jedem Standort der Einrichtung gewährleistet ist. Neben der Ausstattung mit Headsets und Kameras beinhaltet dies auch die Ausstattung mit Diensthandys sowie mit ausreichend Speicherplatz. Da dies mit Kosten verbunden ist, bedarf es der Sicherstellung der Finanzierung dessen.



## ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE INNERHALB EINER PRÄSENTATION

Im Folgenden werden die PowerPoint-Folien, die im Rahmen der Ergebnispräsentation in verschiedenen Gremien vorgestellt wurden, abgebildet. Diese stellen außerdem eine Zusammenfassung des zuvor ausformulierten Textes dar.

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Institut für Lebenswerte und umweltschonende Stadtbewirtschaftung  
Institute for Sustainable Urban Development

# HSD IN-LUST

Sozialraumanalyse unter der spezifischen Fragestellung der Corona-Pandemie

Ergebnisse  
Wiesdorf

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

## WIESDORF

- **Herausforderungen und Bedarfe**
- Ressourcen und Möglichkeiten
- Empfehlungen und Leerstellen

- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Anna von Raaben, Carina Ebelt (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergänzungspräsentation

## WIESDORF

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Institutionen

- fehlender persönlicher Kontakt, Informationsaustausch und Anlaufstelle
- Bürger\*innen gezielt kontaktieren und nach Hilfsbedarf erkundigen- Herausforderung aufgrund fehlender Kontaktdaten (offene Arbeit)
- Erreichbarkeit variiert in den spezifischen Zielgruppen
- räumliche Ausstattung und große Raumnot
- Angebote an geltende Hygiene-Maßnahmen anpassen und Regeln transparent kommunizieren
- Frust aufgrund Einschränkungen in Arbeit
- Herausforderung Schutz- und Reinigungsmaterialien zu organisieren
- Herausforderung Umsetzung schulischer Rahmenbedingungen (Maske, Lüften- Kälte)
- Einrichtung als Verbindungsstelle zu Ämtern
- **Wirtschaftlichkeit als Herausforderung**

Hochschule Düsseldorf Prof. Dr. Anne von Raßten, Carina Ghall (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergebnispräsentation  
University of Applied Sciences

## WIESDORF

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Zielgruppe

- "mit sehr vielen sozialen Problemen zu kämpfen"
- Kontaktsperren erschweren Erreichbarkeit der Zielgruppen
- Lockdown und bestehende Maßnahmen beschränken die Lust für Einrichtungsbesuch
- Unsicherheiten und Einsamkeit haben sich vergrößert
- fehlende Ausstattung für Bedarfe von Jugendlichen

Hochschule Düsseldorf Prof. Dr. Anne von Raßten, Carina Ghall (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergebnispräsentation  
University of Applied Sciences

## WIESDORF

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf den Sozialraum

- trostlos während Lockdown („leere Stadt“)
- wenig Platz

Hochschule Düsseldorf Prof. Dr. Anne von Raßten, Carina Ghall (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergebnispräsentation  
University of Applied Sciences

## WIESDORF

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

- pädagogische, kreative Herausforderung bei Umsetzung des digitalen Unterrichts
- fehlende digitale Ausstattung und Repertoire an digitalen Unterrichtssachen
- Herausforderungen Austausch in Arbeitskreisen/Gremien aufgrund fehlender digitaler Ausstattung- private digitale Ausstattung musste verwendet werden
- Nutzung digitaler Medien, kein vollwertiger Ersatz für persönlichen Kontakt

Hochschule Düsseldorf Prof. Dr. Anne von Raßten, Carina Ghall (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergebnispräsentation  
University of Applied Sciences

## WIESDORF

- Herausforderungen und Bedarfe
  - **Ressourcen und Möglichkeiten**
  - Empfehlungen und Leerstellen
- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

Hochschule Düsseldorf Prof. Dr. Anne von Raßten, Carina Ghall (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergebnispräsentation  
University of Applied Sciences

## WIESDORF

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Institutionen

- Zeit für Aufräumarbeiten genutzt
- Vernetzung der Jugendhäuser verbessern
- gute Kooperations- und Austauschstrukturen (Berufskolleg, Bürgerstiftung)

Hochschule Düsseldorf Prof. Dr. Anne von Raßten, Carina Ghall (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergebnispräsentation  
University of Applied Sciences

## WIESDORF

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Zielgruppe

- Highlights schaffen um Menschen zu erreichen
- gute Aufklärungsarbeit in Bezug auf Corona Maßnahmen
- direkte Ansprache von Kindern im Sozialraum und über Eltern
- materielle Angebote um Menschen im Stadtteil zu erreichen (Osterpäckchen, Bastelangebote)
- zielgruppenspezifische Kontaktaufnahmen/ -angebote
- familiäre Beziehungen verändern sich zum positiven

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Arno van Rielken, Carina Ghall (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergebnisrepräsentation

## WIESDORF

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf den Sozialraum

- Sozialraum nutzen um Menschen zu erreichen
- Kontakte in der Nachbarschaft sind entstanden
- keine Bestätigung von angestiegener häuslicher Gewalt und vermehrten Problemen, stattdessen sind Familien wieder zusammen gerückt

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Arno van Rielken, Carina Ghall (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergebnisrepräsentation

## WIESDORF

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

- Veränderung von Aufgaben durch digitale Angebote
- Online Angebote als Möglichkeit (neue) Zielgruppen zu erreichen
- telefonische und digitale Sprechstunden/ Beratungen
- Vernetzungen mit anderen Einrichtungen für digitale Aktionen/Wettbewerbe
- Erreichbarkeit der Institution auf unterschiedlichen Medien sichergestellt
- digitale Arbeit ist umweltschonender und zeitsparender (Homeoffice-keine Fahrwege, produktiveres Arbeiten)
- Resonanz/ Reaktionen fehlen im digitalen Raum- bei persönlicher Nachfrage jedoch positives Feedback zu Online- Angeboten
- Absprachen bzgl. Datenschutz müssen getroffen werden

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Arno van Rielken, Carina Ghall (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergebnisrepräsentation

## WIESDORF

- Herausforderungen und Bedarfe
  - Ressourcen und Möglichkeiten
  - **Empfehlungen und Leerstellen**
- im Hinblick auf die Institutionen
  - im Hinblick auf die Zielgruppe
  - im Hinblick auf den Sozialraum
  - im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Arno van Rielken, Carina Ghall (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergebnisrepräsentation

## WIESDORF

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf die Institutionen

- Sicherheits- und Schutzmaßnahmen gewährleisten (bspw. Ausstattung mit Schutzmasken)
- regelmäßige Testung des Personals gewünscht
- höhere Postkapazität oder eine alternative Versandmöglichkeit für Einrichtung gewünscht
- besserer Zugriff auf Lastenräder (für Austeilungen etc.)
- Verbesserungsbedarf der Räumlichkeiten und baulichen Standards
- finanzielle Einsparungen erschweren Arbeit
- ehrenamtliche Angebote ausbauen und Charity-Möglichkeiten nutzen
- bestimmte Zielgruppen benötigen eine Anlaufstelle mit niedrigschwelligem Zugang

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Arno van Rielken, Carina Ghall (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergebnisrepräsentation

## WIESDORF

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf die Zielgruppe

- Angebote sollten gebündelt werden um Menschen besser zu erreichen
- persönlichen Kontakt ermöglichen

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Arno van Rielken, Carina Ghall (M.A.), Julia Thissen (B.A.) >>> Ergebnisrepräsentation

## WIESDORF

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf den Sozialraum

- Identität des Stadtteils bei allen Akteur\*innen wünschenswert
- Freizeitangebote und Stadteiltreff im Sozialraum



## WIESDORF

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

- Online Angebote als Alternative, die weitergeführt werden soll
- technische Ausstattung an jedem Standort der Einrichtungen (auch Diensthandy)
- Finanzierung der digitaler Ausstattung sicherstellen (hohe Kosten, insbesondere Speicherplatz)



## [4.3] SOZIALRAUMÜBERGREIFEND

In den untersuchten Quartieren konnten Herausforderungen und Ressourcen identifiziert werden, die sozialraumübergreifend zutreffen. Um diese aufzudecken, wurden die Ergebnisse der ausgewählten Quartiere miteinander verglichen und als sozialraumübergreifende Herausforderung und Ressource identifiziert, sobald diese in vier der sechs Stadtteilen genannt wurden.

### [4.3.1] HERAUSFORDERUNGEN



Als sozialraumübergreifende Herausforderung für die Institutionen wurde die Umsetzung des Hygienekonzeptes genannt. Nicht nur die Entwicklung und Umsetzung dessen kosteten Zeit und benötigten Personal, sondern auch die Überprüfung der Einhaltung des Hygienekonzeptes zog einen erhöhten Arbeitsaufwand bei gleichbleibender Mitarbeiter\*innenzahl nach sich. Außerdem führte die Umsetzung des Hygienekonzeptes dazu, dass die Niedrigschwelligkeit der Institutionen nicht mehr gegeben war und offene Angebote nicht stattfinden konnten. Auch die Erreichbarkeit der Stadt stellte eine sozialraumübergreifende Schwierigkeit dar. Darüber hinaus bestand eine Herausforderung im Austausch der Institutionen untereinander. Dies war auf unterschiedliche Gründe zurückzuführen – zum einen auf nicht bestehende Netzwerke, zum anderen aber auch auf das Ausfallen bestehender Netzwerkstrukturen wie der Sozialraum AG.



Der persönliche Kontakt und Austausch fehlte nach Ansicht der Expert\*innen den Menschen in allen Sozialräumen. Auch die bestehenden Corona-Maßnahmen bestärkten dies und die Zielgruppen waren schwer erreichbar. Die Organisation von Betreuungsangeboten stellte eine Herausforderung für viele Menschen dar. Aufgrund verschiedener Gründe (Kurzarbeit, Schließung Tafel) bestanden zudem finanzielle bzw. materielle Bedarfe und Herausforderungen bei den Zielgruppen.



In den vielfältigen Sozialräumen wurden durchweg die fehlenden Orte der Begegnung bemängelt. Neben Begegnungsorten fehlten jedoch auch spezifische Angebote in den Sozialräumen für die unterschiedlichen Zielgruppen.



In Hinblick auf die Digitalisierung wurden in allen Sozialräumen die fehlende technische Ausstattung und Medienkompetenz in Institutionen, bei Mitarbeiter\*innen und Zielgruppen genannt. Zudem wurde sozialraumübergreifend angemerkt, dass digitaler Kontakt zwar keine persönliche Begegnung ersetzen konnte, die entstandenen digitalen Angebote jedoch neben einem Präsenzangebot weitergeführt werden sollten.

## [4.3.2] RESSOURCEN



Im Hinblick auf die Institutionen wurden die Kooperationen sozialraumübergreifend als Unterstützung wahrgenommen. So konnte sich nicht nur über Erfahrungen ausgetauscht, sondern auch Materialien bzw. Räume konnten genutzt werden.



Das Verständnis der Zielgruppen für die aktuelle Situation und die einschränkenden Maßnahmen sowie die Solidarität miteinander wurden als eine sozialraumübergreifende Ressource erkannt.



In Hinblick auf die Sozialräume wurden insbesondere die bereits bestehenden bzw. durch die Corona-Pandemie entstandenen Nachbarschaftshilfen in den unterschiedlichen Sozialräumen als Ressource wahrgenommen, die neben unterstützenden Strukturen auch zu einem Gemeinschaftsgefühl beitrugen.



Die digitalen Möglichkeiten stellten zwar eine Herausforderung dar, jedoch auch eine Ressource, da sie eine Möglichkeit zum Kontakt miteinander boten. Hierbei war es sozialraumübergreifend möglich, die Zielgruppen bei der Wahl des Kommunikationsmediums zu berücksichtigen. Seitens der Arbeitnehmer\*innen wurde das Home-Office auch als Chance angesehen, da dieses beispielsweise zeitsparender und umweltschonender war.

# V ENTWICKLUNG EINES GESAMTSTÄDTISCHEN INTERDISZIPLINÄREN SOZIALRAUMKONZEPTES

## [5.1] DARSTELLUNG DES KONZEPTES

Bevor im Folgenden die strategischen Ziele und Rahmenbedingungen des Sozialraumkonzeptes erläutert werden, gibt die nachstehende Abbildung einen ersten Einblick in das entwickelte Konzept. Innerhalb der grafischen bzw. tabellarischen Darstellung werden sowohl die fünf strategischen Ziele – entwickelt aus den empirischen Analysen in Anlehnung an vorhandene Leitlinien der Stadt Leverkusen – genannt als auch das Quartiersmanagement und das Sozialmonitoring, welches die Rahmung des Konzeptes darstellt, aufgeführt.

Gesamtstädtisches interdisziplinäres Sozialraumkonzept (in Anlehnung an vorhandene Leitlinien)						
Strategische Ziele	Sozialraum- entwicklung strukturell stärken	Netzwerk- strukturen (weiter) entwickeln	Soziale Teilhabe ermöglichen	Öffentlichen Raum ausbauen und stärken	Digitalisierung verankern und erweitern	...
Maßnahmen						
Alkenrath						
Manfort						
Opladen						
Rheindorf						
Steinbüchel						
Wiesdorf						
...						
<b>Quartiersmanagement als intermediäre Instanz</b>						
<b>Sozialmonitoring durch die Stadt</b>						

Abbildung 6: Gesamtstädtisches interdisziplinäres Sozialraumkonzept

## [5.1.1] STRATEGISCHE ZIELE

Auf Basis der dargestellten Untersuchungsergebnisse (mit besonderer Berücksichtigung der von den Workshopteilnehmenden genannten Lücken und Leerstellen) konnten unter Einbeziehung der Stadt Leverkusen verschiedene strategische Ziele<sup>14</sup> für die Stadt bzw. für die einzelnen Sozialräume geschlussfolgert werden. Diese Ziele dienen der Stärkung und Unterstützung der einzelnen Sozialräume, einschließlich der vor Ort tätigen Akteur\*innen sowie der Bewohner\*innenschaft selbst, so dass die Lebensqualität vor Ort gesichert bzw. gefördert werden kann.

Im Folgenden werden die einzelnen strategischen Ziele erläutert. Diese fünf Ziele bilden die Grundlage für ein gesamtstädtisches interdisziplinäres Sozialraumkonzept, welches für die weitere Arbeit über die Corona-Pandemie hinaus in Leverkusen herangezogen werden kann. Die Erläuterung zu den Rahmenbedingungen des Sozialraumkonzeptes erfolgt im Anschluss. Beispielhafte Maßnahmen, die auf Basis dieser Ziele entwickelt werden können, finden sich in Kapitel 6.

### *a) Sozialraumentwicklung strukturell stärken*

Ein strategisches Ziel ist es, die Sozialraumentwicklung in Leverkusen strukturell zu stärken. Das heißt, dass integrierte sozialraumbezogene Handlungsansätze intensiviert und ausgeweitet werden sollten. Hierzu gehört auch, über eine\*n gesamtstädtische\*n Ansprechpartner\*in städtische Ressourcen zur Verfügung zu stellen, den Zugang zu Fördertöpfen zu ebnen, aber ebenso ein Quartiersmanagement auszubauen und zu stärken.

### *b) Netzwerkstrukturen (weiter)entwickeln*

Ein weiteres strategisches Ziel ist es, Netzwerkstrukturen zu entwickeln bzw. weiterzuentwickeln. Zur (Weiter-)Entwicklung dieser Strukturen gehören die Vernetzung und Koordination der lokalen Akteur\*innen. Wichtig ist, gemeinsam mit allen Akteur\*innen konsequent und kontinuierlich an den Strukturen zu arbeiten und diese zu verstetigen. Es müssen Schnittstellen in den Blick genommen und bearbeitet werden, so dass sich selbsttragende Strukturen entwickeln können. Neben der zu betrachtenden Schnittstelle „Sozialraum-Stadt“, welche vom Quartiersmanagement getragen wird (siehe unten: Rahmenbedingungen des Sozialraumkonzeptes), sind auch die Schnittstellen „Institution-Bewohner\*innen“, „Bewohner\*innen-Bewohner\*innen“ und „Institution-Institution“ relevant.

---

<sup>14</sup> Die Einrichtung eines Quartiersmanagements sowie die Bereitstellung eines\*einer gesamtstädtischen Ansprechpartners\*partnerin werden in den strategischen Zielen als gegeben angenommen. Eine Erläuterung findet sich weiter unten im Abschnitt „Rahmenbedingungen des Sozialraumkonzeptes“.

c) *Soziale Teilhabe ermöglichen*

Neben den zwei genannten Zielen ist es ebenfalls ein strategisches Ziel, die Soziale Teilhabe allen Bewohner\*innen zu ermöglichen.

Das heißt, um unterschiedliche Zielgruppen zu erreichen, sollten Angebote nahräumlich verankert und niedrighschwellige Zugänge geschaffen werden oder im Rahmen von Mobilitätskonzepten eine Anbindung zu bestehenden Angeboten erfolgen: zu Freizeit- und Beratungsangeboten, zu Gesundheit(sförderung), zu Infrastruktur, zu Erwerbsarbeit, zu Digitalität.

d) *Öffentlichen Raum ausbauen und stärken*

Das hier genannte strategische Ziel richtet den Fokus auf den Ausbau und die Stärkung des öffentlichen Raumes als Lebens- und Aktionsraum der Bewohner\*innen.

So soll einerseits die Aufenthaltsqualität im Sozialraum verbessert werden, wie z. B. durch die attraktive Gestaltung von öffentlichen Flächen unter Mitwirkung der Akteur\*innen und Bewohner\*innen vor Ort, um diese aufzuwerten (z. B. Nachbarschaftsgärten, Bänke, Mehrgenerationenplätze). Andererseits können sozialräumliche Angebote geschaffen werden – einschließlich des Ausbaus von temporären Aktionen, z. B. zur Verschönerung, Belebung, Vermeidung von Angsträumen, sowie der Förderung von Veranstaltungen im öffentlichen Raum (Bewegung, Kultur etc.). Wichtig ist die Schaffung von temporären und festen Treffpunkten für die Bewohner\*innenschaft.

e) *Digitalisierung verankern und erweitern*

Zuletzt wird die Zielsetzung bezogen auf das Querschnittsthema der Digitalisierung vorgestellt. Digitale Angebote sollten in den unterschiedlichen Bereichen strukturell verankert und erweitert werden, jedoch nicht im Sinne des Ersetzens von vorhandenen Angeboten, sondern als Ergänzung. Das heißt, digitale Angebote sollten als Erweiterung und Ergänzung bestehender analoger Angebote kontinuierlich ausgebaut werden. Dazu benötigt es einer digitalen Ausstattung: Hierzu gehört, die Infrastruktur für Digitalität zu ermöglichen sowie die Mittel für digitale Teilhabe bereitzustellen bzw. zu schaffen. Schließlich ist auch die Förderung von Medienkompetenz wichtig, einschließlich der Bereitstellung und Förderung von zielgruppengerechten Fortbildungen und Qualifizierungen. Die Themen Ausstattung als auch Medienkompetenz betreffen sowohl die Bewohner\*innenschaft als auch die vor Ort tätigen Akteur\*innen.

## [5.1.2] RAHMENBEDINGUNGEN DES SOZIALRAUMKONZEPTES

Wie bereits erläutert, stellen die genannten fünf Ziele die Grundlage für ein gesamtstädtisches interdisziplinäres Sozialraumkonzept dar, wobei diese strategischen Ziele je nach Situation und zukünftiger Entwicklung einerseits überprüft und ggf. angepasst werden sollten und andererseits um weitere Ziele ergänzt werden können, so dass die Absicht, die Lebensqualität in den Sozialräumen sicherzustellen, weiterhin realisiert wird. Beides sollte regelmäßig unter Einbeziehung der vor Ort handelnden Akteur\*innen und wenn möglich auch mit den Bewohner\*innen überprüft werden.

Die Rahmung der Ziele innerhalb eines Sozialraumkonzeptes lässt sich damit begründen, dass hierdurch auf Grundlage der selbst wahrgenommenen Ressourcen und Herausforderungen der in den Sozialräumen tätigen ehrenamtlichen sowie professionellen Akteur\*innen eine interdisziplinäre gesamtstädtische Stadtentwicklung vereinfacht gemeinsam vorangebracht werden kann.

Die Bezeichnung des Konzeptes als interdisziplinär wurde gewählt, um deutlich zu machen, dass die teils im Hintergrund stehenden Themen (bedingt durch die Corona-Pandemie), wie Mobilität und Umwelt(-Gerechtigkeit) wichtige Bestandteile von Lebensqualität in Sozialräumen sind. Somit ist es von Relevanz diese Themen allgemeiner zu betrachten bzw. sowohl soziale als auch ökonomische und ökologische Themen bei der Überprüfung bzw. Initiierung der strategischen Ziele mit zu reflektieren und zu bedenken.

Da bewusst strategische Ziele auf der Ebene der Sozialräume entwickelt wurden, sollten sie auch pro Sozialraum angewendet und überprüft werden. Dieses Vorgehen ist sinnvoll, damit frühzeitig erkannt werden kann, ob sich im jeweiligen betrachteten Sozialraum neue Problemlagen und Handlungsbedarfe entwickeln/entwickelt haben und somit auf diese frühzeitig reagiert werden kann. Die Bezeichnung des Konzeptes als „gesamtstädtisch“ hat den Grund, dass die genannten Ziele langfristig für alle Sozialräume der Stadt Leverkusen angewandt werden können, auch wenn die hier durchgeführte Untersuchung und somit die hier entwickelten Ziele spezifisch auf den genannten Sozialräumen mit besonderen Bedarfen basieren.

Das Sozialraumkonzept strebt zusätzlich zu der Überprüfung und Umsetzung der fünf strategischen Ziele zwei weitere wesentliche Aspekte an. Diese Aspekte wurden teilweise in den verschiedenen Zielen genannt. Da sie jedoch zur Rahmung des Sozialraumkonzeptes herangezogen werden sollen, werden sie im Folgenden separat erläutert:

### *Aspekt 1: Die Einrichtung eines Quartiersmanagements als intermediäre Instanz*

Ein Quartiersmanagement kann eine tragende Rolle im Sozialraum einnehmen:

- als Koordinationsstellen (z. B. über Runde Tische),
- als Beteiligungsgarant für Institutionen und Bewohner\*innen,
- als Aufbau und Förderung von Selbstorganisation im Stadtteil sowie zur Förderung von Nachbarschaft,
- als intermediäre Instanz zwischen Sozialraum und Stadt und hiermit Schnittstelle zwischen diesen beiden.

Der letzte genannte Punkt führt für das Quartiersmanagement die Rolle einer intermediären Instanz an.

Zur Erläuterung der Begrifflichkeiten: Intermediäre Akteur\*innen handeln auf mehreren Ebenen (Hinte 2005):

- auf Ebene des Sozialraumes, wo sie Bedarfe ermitteln, Ressourcen bündeln, Interessen organisieren und Vernetzungsarbeit leisten,
- auf der Ebene der Politik und Verwaltung, denen sie die Informationen über den Sozialraum vermitteln und wo sie diese dabei unterstützen, Ressourcen im Interesse des Sozialraumes zu bündeln.

Ein\*e intermediäre\*r Akteur\*in nimmt die Position eines „*Bindeglied[s] zwischen Ressourcen der Verwaltung und anderen Einrichtungen und der Lebenswelt des Stadtteils*“ (Hinte 2005) ein. Demnach nimmt ein Quartiersmanagement, das als intermediäre Instanz fungiert, eine vermittelnde Position zwischen dem Sozialraum (dessen Bewohner\*innen und Institutionen) und der Stadt ein. Das hier entwickelte Sozialraumkonzept hält die Einrichtung von Quartiersmanagements in den Sozialräumen für notwendig, um neben den bereits für sie vorliegenden Funktionen/Möglichkeiten (siehe weiter oben, die strategischen Ziele und Kapitel 6) auch eine solche vermittelnde Position einzunehmen. Diese Position führt dazu, dass das Quartiersmanagement neben der Vertretung der Interessen des Sozialraumes auch in einer moderierenden Rolle fungiert. Das Quartiersmanagement soll im Sozialraum und für die Bewohner\*innen präsent sein. Es unterstützt und vernetzt Bewohner\*innen und Institutionen, um eine positive Entwicklung im Sozialraum anzuregen. Als intermediäre Instanz hält das Quartiersmanagement Kontakt zur Stadt. Weiter bündelt es die unterschiedlichen Bedarfe im Sozialraum und bezieht die Stadt zur aktiven Beteiligung mit ein. Hierdurch stellt das Quartiersmanagement gleichzeitig die Schnittstelle zwischen dem Sozialraum und der Stadt dar (siehe oben strategisches Ziel: Netzwerkstrukturen entwickeln).

Sinnvoll ist, zusätzlich auf der Seite der Stadt eine\*n konstante\*n gesamtstädtische Ansprechpartner\*in für das Quartiersmanagement zur Verfügung zu stellen: Der\*die Ansprechpartner\*in der Stadt Leverkusen steht bei Problemen, der Bereitstellung von finanziellen Mitteln und der Suche nach finanzieller Förderung zur Verfügung. Außerdem nimmt er\*sie eine

vernetzende und koordinierende Rolle zwischen den unterschiedlichen Quartiersmanagements ein, so dass die einzelnen Quartiersmanagements (z. B. über regelmäßig stattfindende Sozialraumkoordinationstreffen) Ideen und Ressourcen untereinander austauschen können.

Konkret bezogen auf die strategischen Ziele und innerhalb des Sozialraumkonzeptes tritt das Quartiersmanagement als vermittelnde Instanz zwischen dem Sozialraum und der Stadt auf, um gemeinsam entsprechend den zu ermittelnden vorhandenen Bedarfen Maßnahmen zu initiieren. Hier ist es notwendig, dass die Stadt durch den\*die gesamtstädtische\*n Ansprechpartner\*in eine koordinierende Rolle einnimmt, da in regelmäßigen Abständen eine Überprüfung und ggf. Erweiterung der fünf Ziele durchgeführt werden sollte. Hierfür eignet sich das Instrument des Sozialmonitorings, welches im Folgenden aufgeführt wird.

#### *Aspekt 2: Die Durchführung eines „Sozialmonitorings“ durch die Stadt Leverkusen*

Das Sozialmonitoring dient einerseits der konstanten Überprüfung und Erhebung der Erreichung der einzelnen Ziele innerhalb der Sozialräume durch die Stadt – langfristig nicht nur in den hier aufgeführten Sozialräumen, sondern bezogen auf alle Sozialräume in Leverkusen. Bestandteil dieser Erhebung sollte ebenso die Mitwirkung der Akteur\*innen vor Ort sein. Empfohlen wird auch hier, Perspektiven der Bewohner\*innenschaft mit aufzunehmen. Eine Möglichkeit, eine solche Überprüfung und Erhebung durchzuführen, ist die Veranstaltung von sich wiederholenden Sozialraum-Workshops. Solche Workshops sollten einmal zu Beginn durchgeführt werden, um eine erste Erstellung von umzusetzenden Maßnahmen vorzunehmen. Je nach gewünschter Häufigkeit oder bei Bedarf sollten sie in regelmäßigen mehrjährigen Abständen dann zur Überprüfung und ggf. Aufnahme neuer Maßnahmen oder Reduktion solcher wiederholt werden.

Weiter ist das Sozialmonitoring verantwortlich für die Verstetigung des Sozialraumkonzeptes. Dies kann durch regelmäßige Konferenzen zwischen den Quartiersmanager\*innen durchgeführt werden.

## [5.2] RÜCKKOPPLUNG ZU DEN HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN DES SOZIALBERICHTS

Das gesamtstädtische interdisziplinäre Sozialraumkonzept rückt die fünf strategischen Ziele rund um die Bereiche Sozialraumentwicklung, Netzwerkstrukturen, Soziale Teilhabe, öffentlicher Raum und Digitalisierung in den Fokus. Außerdem erhält das Quartiersmanagement als intermediäre Instanz eine besondere Stellung (siehe Kapitel 5.2 und Kapitel 6.1). Werden die drei wesentlichen Handlungsempfehlungen des Sozialberichtes betrachtet (siehe Kapitel 2.2), innerhalb derer eine in allen Lebenslagen unterstützende Quartiersarbeit, eine Weiterfinanzierung und Implementierung der „Frühen Hilfen Leverkusen“ und eine quartiersbezogene Integrationsarbeit für die Stadt Leverkusen angestrebt werden, lassen sich Ähnlichkeiten zum hier entwickelten Konzept feststellen. Sowohl die Arbeit vor Ort in den Sozialräumen als auch die Sicherung der Teilhabe aller Bewohner\*innen sind zentrale Bestandteile beider Arbeiten.

Im hier entwickelten Konzept werden die „Frühen Hilfen“ und die Integrationsarbeit nicht separat genannt. Jedoch, je nach Situation in den Sozialräumen, bietet das Sozialraumkonzept durch seine Offenheit und das Ziel, sich an den sozialraumspezifischen Bedarfen zu orientieren, die Möglichkeit, diese Aspekte mit aufzunehmen. Eine geeignete Stelle ist das strategische Ziel „Soziale Teilhabe sicher“ in der Einleitungsphase des Sozialraumkonzeptes (siehe Kapitel 6.2).

---

# VI HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN UND PERSPEKTIVEN

---

## [6.1] BEISPIELHAFTE EMPFEHLUNGEN FÜR MAßNAHMEN

---

Aus den strategischen Zielen lassen sich die folgenden *beispielhaften* Empfehlungen und Maßnahmen ableiten. Es handelt sich lediglich um beispielhafte Empfehlungen, da es, wie oben erläutert, sinnvoll ist, diese Maßnahmen entsprechend den jeweiligen Bedingungen im Sozialraum zu entwickeln – unter Einbeziehung der Akteur\*innen vor Ort sowie unter Beteiligung von Bewohner\*innen. Die Beteiligung von Akteur\*innen vor Ort sowie von Bewohner\*innen kann neben der Ermittlung von Bedarfslagen auch genutzt werden, um ihre Ideen für Maßnahmen mit einzubeziehen. Der nächste Schritt, im Anschluss an die vom Forschungsteam ausformulierten möglichen Maßnahmen, besteht darin konkrete Maßnahmen bedarfsorientiert für jeden Sozialraum zu ermitteln. Eine Erläuterung findet sich in Kapitel 6.2 „Umsetzung des gesamtstädtischen interdisziplinären Sozialraumkonzeptes“.

### [6.1.1] SOZIALRAUMENTWICKLUNG STRUKTURELL STÄRKEN

Um die Sozialraumentwicklung strukturell zu stärken, könnten beispielsweise folgende Maßnahmen angewendet werden:

- *Bündelung von Fördermitteln zur Stabilisierung und Aufwertung*: eine Bündelung von verschiedenen Förderprogrammen, die zur Stadtentwicklung angewandt werden können. Es geht um die Nutzung von Programmen sowohl auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene und unabhängig vom Aufgabenbereich einzelner Ämter in der Stadtverwaltung, beispielsweise durch die Einrichtung von Lenkungsgruppen, die die einzelnen Mittel sammeln, bündeln und das weitere Vorgehen abstimmen und steuern. Der Zugang zu Fördertöpfen kann über eine\*n gesamtstädtische\*n Ansprechpartner\*in der Stadt geleistet werden. Er\*Sie ist über die Situation der Fördermittel (bzw. ihrer Bündelung) informiert und kann das Quartiersmanagement, die Einrichtungen und die Bürger\*innen beraten sowie bei der Antragstellung unterstützen.
- *Bündelung von Ressourcen und Potenzialen zur Stabilisierung und Aufwertung*: Einerseits kann eine Bündelung von Ressourcen und Potenzialen vor Ort über das Quartiersmanagement durchgeführt werden, indem die Bewohner\*innen und Einrichtungen im Sozialraum mit- und untereinander vernetzt sowie aktiviert werden und sich die Bewohner\*innen beteiligen können. Andererseits kann eine weitere Bündelung von Ressourcen und Potenzialen über

den\*die gesamtstädtische\*n Ansprechpartner\*in der Stadt geschehen, indem er\*sie das Quartiersmanagement sozialraumübergreifend vernetzt und koordiniert.

- *Stärkung der Sozialraumarbeit bzw. des Quartiersmanagements:* Um Sozialraumarbeit zu stärken, ist einerseits eine langfristige Förderung (z. B. über die Verstetigung von Förderprogrammen, Einrichtung von Sozialraumbudgets) nötig, so dass Verlässlichkeit und Planungssicherheit bei den im Sozialraum Arbeitenden hergestellt werden können. Um langfristige Förderungen zu gewährleisten, benötigt es finanzielle Ressourcen. Andererseits ist auch die Herstellung eines Verständnisses von Sozialraumarbeit erforderlich. Außerdem ist die Wissensvermittlung über verschiedene Fachkonzepte zur Arbeit im Sozialraum notwendig, um eine stetige Weiterentwicklung der Arbeit von Institutionen vor Ort zu ermöglichen. Dementsprechend könnten themenspezifische Fachveranstaltungen und Weiterbildungsprogramme in der Verwaltung umgesetzt und Institutionen vor Ort zur Verfügung gestellt werden. Weiterbildung auf der Ebene sozialraumorientierter arbeitender Institutionen könnte verschiedene fachlich-methodische Kompetenzen und Arbeitsformen vermitteln, wie beispielsweise Methoden der Sozialraumanalyse, Case-Management, Gruppen- und Netzwerkarbeit sowie Moderationskompetenzen.

#### [6.1.2] NETZWERKSTRUKTUREN (WEITER)ENTWICKELN

Die (Weiter-)Entwicklung von Netzwerkstrukturen erfolgt an verschiedenen Schnittstellen. Insgesamt ist es wichtig unterschiedliche lokale Einrichtungen und Personen (öffentliche, private, wirtschaftliche, zivilgesellschaftlich engagierte etc.) untereinander zu vernetzen und die gemeinsame Arbeit zu koordinieren, so dass eine aktive Zusammenarbeit möglich ist.

An den jeweiligen Schnittstellen könnten z. B. folgende Maßnahmen angewendet werden:

- *Schnittstelle Institution-Institution:* Vernetzung und Koordination zwischen verschiedenen Institutionen über die Bildung von Runden Tischen innerhalb der Sozialräume: Zur Einbindung und Beteiligung unterschiedlicher Institutionen sollten sozialraumspezifische Runden Tische aufgebaut bzw. erweitert werden (ggf. unter Einbeziehung zivilgesellschaftlicher Akteur\*innen). Die Zusammensetzung könnte sich u. a. wie folgt gestalten: Beirat für Menschen mit Behinderung, Integrationsrat, Wohlfahrtsverbände, Glaubensgemeinschaften, Kindertagesstätten, Schulen, Kinder- und Jugendbüros, Fachbereich Kinder und Jugend, Bildungseinrichtungen, Quartiersmanagement, Streetworker\*innen, ausgewählte Unternehmen, Kaufleute, Polizei, Vereine, Bürger\*inneninitiativen, Mieter\*innen-/Eigentümer\*innen-Vertreter\*innen, Wohnungsbaugesellschaften. Innerhalb der regelmäßigen Treffen des Runden Tisches können sozialraumspezifische Belange besprochen werden. Außerdem können themenspezifische Arbeitsgruppen gebildet werden, welche dem Runden Tisch die Ergebnisse der eigenen Arbeit präsentieren. Die Arbeitsgruppen können z. B. über einen festgelegten Zeitraum

Projekte bearbeiten/umsetzen oder einzelne Themen intensiv diskutieren, Lösungen für bestimmte Zielgruppen suchen sowie Strategien entwickeln, um Bedarfe oder Probleme vor Ort zu bearbeiten. Das Quartiersmanagement kann die kontinuierliche Durchführung, die Zurverfügungstellung von Räumlichkeiten und Strukturierung der Treffen übernehmen.

- *Schnittstelle Institution-Bewohner\*innen*: Vernetzung von Institutionen und Bewohner\*innen über den Aufbau eines Multiplikator\*innennetzwerkes in den Sozialräumen: Ein Multiplikator\*innennetz kann eine Verbindung zwischen den Institutionen und den Bewohner\*innen herstellen, indem dessen Netzwerkmitglieder\*innen als vermittelnde Stelle agieren. Das Netzwerk kann aus unterschiedlichen Mitglieder\*innen der Bewohner\*innenschaft vor Ort bestehen: Das können Multiplikator\*innen, Mieter\*innen, Eigentümer\*innen, Hausmeister\*innen etc. sein. Wichtig ist es, dass die Multiplikator\*innen selbst Vertreter\*innen unterschiedlicher Zielgruppen im Sozialraum sind. Sie haben Kontakte zu unterschiedlichen Institutionen im Sozialraum, auf die sie zurückgreifen und auf die sie bei Bedarf die weiteren Sozialraum Bewohner\*innen aufmerksam machen können. Ziel ist es, dass sie Vertrauen zu anderen Bewohner\*innen aufbauen und schließlich Vertrauen zwischen Bewohner\*innen und Institutionen im Sozialraum initiieren. Für ein gut funktionierendes Multiplikator\*innennetzwerk ist es wichtig, dass die Multiplikator\*innen konstante und kompetente Ansprechpartner\*innen haben und auf ein Weiterbildungsprogramm zurückgreifen können. Beides kann durch das Quartiersmanagement koordiniert werden.

- *Schnittstelle Bewohner\*innen-Bewohner\*innen*: Vernetzung von Bewohner\*innen untereinander durch den Aufbau von Selbstorganisation und Selbsthilfegruppen: Selbstorganisierte Gruppen können für sich unterschiedliche thematische Schwerpunkte setzen. So kann der Fokus auf der Kommunikation untereinander liegen oder auf der Durchführung von Freizeitangeboten sowie der Bereitstellung von Informationen für Unterstützungsmöglichkeiten und Bildungsangebote. Auch eine Kombination unterschiedlicher Schwerpunkte ist möglich. Beispiele für Aktivitäten solcher Gruppen sind: gemeinsame Ausflüge, Frühstückstreffs, Gesprächsrunden mit spezifischen Themen, unterschiedliche Kursangebote. Für den Auf- und Ausbau von selbstorganisierten Gruppen bzw. Selbsthilfegruppen ist es notwendig, dass die entsprechenden Rahmenbedingungen den Bewohner\*innen zur Verfügung gestellt werden. Hierzu gehören sowohl vorhandene Räumlichkeiten, die Bereitstellung von Ansprechpartner\*innen und die Unterstützung der Gruppen im Bedarfsfall. Diese Aufgaben können von einem Quartiersmanagement übernommen werden.

### [6.1.3] SOZIALE TEILHABE ERMÖGLICHEN

Um soziale Teilhabe zu ermöglichen, können z. B. diese Maßnahmen angewendet werden:

- *Angebote niedrigschwellig und nahräumlich verankern:* Um unterschiedliche Zielgruppen zu erreichen, sollten Angebote nahräumlich verankert und niedrigschwellige Zugänge geschaffen werden. Dies kann mittels der folgenden Maßnahmen durchgeführt werden:
  - kontinuierliche Aktionen im Sozialraum (Projekte, Straßenfeste, Kultur- und Sportveranstaltungen etc.),
  - Förderung der sozialräumlichen Öffnung von Institutionen (z. B. durch regelmäßig stattfindenden Tag der offenen Tür, Einrichtung eines Institutsstandes auf dem Wochenmarkt, Öffnung der Infrastruktur wie z. B. einer Cafeteria, Sitzgelegenheiten, Gartenanlagen für den Sozialraum),
  - Ansprechpartner\*innen für Engagement vor Ort (z. B. auch über ein Quartiersmanagement & Multiplikator\*innen möglich),
  - Etablierung ehrenamtlicher Angebote als kostengünstige und partizipationsfördernde Möglichkeiten für unterschiedliche Zielgruppen (z. B. Repair-Cafés, Fahrradwerkstatt, Nähkurse),
  - Engagement fördern (z. B. Nachbarschafts- oder Stadtteilstützpunkte),
  - Aufbau von Pat\*innenmodellen (zur Förderung von Kommunikation und Austausch sowie unterschiedliche Unterstützungsmöglichkeiten),
  - Öffentlichkeitsarbeit (z. B. Erstellung eines Stadtteilplanes mit den relevanten Angeboten im Sozialraum, Herausgabe einer Stadtteilzeitung, Verbreitung von geplanten Aktionen auf unterschiedlichen digitalen und analogen Kanälen),
  - Aufbau von Begegnungs- und Kommunikationsmöglichkeiten (z. B. Rahmen von Frühstückstreffs, Gesprächskreisen, gemeinsame Ausflüge).
- *Sicherstellung von Mobilität:* Die Förderung bzw. Sicherung der Mobilität und Anbindung an die Gesamtstadt sollten gefördert werden. Hierunter ist nicht nur zu verstehen, Mobilitätsangebote zur Verfügung zu stellen, sondern auch, die finanzielle Erreichbarkeit dieser Angebote für die unterschiedlichen Zielgruppen zu sichern. Dies kann durch eine Einbeziehung der Bewohner\*innenschaft in zukünftige Planungsprozesse zu Fragen der Mobilität gelingen. Weiter kann die Stadt Unterstützung von Personen, die finanziell eingeschränkt sind und Schwierigkeiten haben, Institutionen zu erreichen, anbieten.
- *Umweltgerechtigkeit:* Um eine Umweltgerechtigkeit zu gewährleisten, sollten sowohl Umweltbelastungen im Sozialraum für alle reduziert als auch der Zugang zu Umweltressourcen vor Ort für alle sichergestellt werden. Das heißt, dass Belastungen (wie z. B. Luftverschmutzungen und Lärm) sowie fehlende Ressourcen (z. B. kein Zugang zu Grünflächen)

erkannt und vor Ort bearbeitet werden sollten. Hier kann das Quartiersmanagement gemeinsam mit den Bewohner\*innen und der Stadt solche Umstände ermitteln und zusammen nach Lösungen suchen bzw. sich in zukünftige Planungsprozesse mit einbringen.

#### [6.1.4] ÖFFENTLICHEN RAUM AUSBAUEN UND STÄRKEN

Damit der öffentliche Raum ausgebaut und gestärkt werden kann, könnten beispielsweise folgende Maßnahmen angewendet werden:

- *Präsenz im Sozialraum zeigen*: Die Arbeit im Sozialraum erfordert es, den Kontakt und die Nähe zu den dort lebenden Bewohner\*innen zu suchen. Es ist wichtig, dass Institutionen für Bewohner\*innen sichtbar und auch gut zu erreichen sind. Hier reicht es nicht aus, dass Institutionen Bewohner\*innen eine ausschließliche Komm-Struktur anbieten. Dass Bewohner\*innen zu Institutionen gehen können, sollte durch die regelmäßige Vor-Ort-Präsenz von Mitarbeiter\*innen im Sozialraum ergänzt werden (ggf. mittels Quartiershausmeister\*innen). Sie sollten sich dort zeigen, auf Bewohner\*innen zugehen und auch für sie ansprechbar sein. Das Quartiersmanagement kann mittels aktivierender Bürger\*innenbeteiligung und verschiedener Aktionen und Projekte auf die Bewohner\*innen zugehen (wie z. B. durch die Erstellung eines Stadtteilmagazins, Durchführung von Stadtteilbegehungen, Organisation von Stadtteilfesten). Über diese Maßnahmen können sie mit den Bewohner\*innen ins Gespräch kommen und unterschiedliche Beteiligungsformen initiieren.
- *Nachbarschaften unterstützen*: Nachbarschaftliche Strukturen können durch die Möglichkeit, den öffentlichen Raum mitzugestalten, und die Zurverfügungstellung von Begegnungsmöglichkeiten (sowohl Orte und Anlässe) im öffentlichen Raum gestärkt werden. Hier kann ein Quartiersmanagement sowohl Räumlichkeiten bereitstellen als auch Beteiligungsstrukturen zur Gestaltung des öffentlichen Raumes unter den Bewohner\*innen aufbauen. Ebenfalls können Unterstützungsleistungen zur Schaffung von Begegnungsanlässen zur Verfügung gestellt werden.
- *Öffentlichen Raum stärken*: Vor allem in der Corona-Pandemie wurde der öffentliche Raum vermehrt als Ressource wahrgenommen. Treffen und Begegnungen sowohl im privaten Raum als auch innerhalb von Institutionen waren schwer oder gar nicht möglich. Die Optionen, die der öffentliche Raum (einschließlich verschiedener Plätze, Garten- und Parkanlagen) bieten kann, können weiter ausgebaut werden. So können beispielsweise Nachbarschaftsgärten, Mehrgenerationenplätze, Bewegungsräume, Skateranlagen unterstützt bzw. geschaffen werden. Hierzu gehört ebenfalls die Bereitstellung öffentlicher Toiletten und Bänke im Sozialraum. Eine Belebung, Gestaltung oder Vermeidung von Angsträumen lässt sich durch temporäre Aktionen und Veranstaltungen im öffentlichen Raum realisieren (wie z. B. durch Straßenfeste,

Urban Knitting – Stricken im öffentlichen Raum, Stadtrally, Ausstellungen, Autofotografie, Tanzveranstaltung im öffentlichen Raum).

Die Identifizierung von Barrieren, Angsträumen oder weiteren Problemstellen kann durch eine Stadtteilbegehung mit Bewohner\*innen mit unterschiedlichen Bedürfnissen durchgeführt werden. Das Quartiersmanagement kann eine solche Begehung organisieren und anschließend mit der Stadt gemeinsam nach Umsetzungsmöglichkeiten suchen.

#### [6.1.5] DIGITALISIERUNG VERANKERN UND ERWEITERN

Zur strukturellen Verankerung und Erweiterung der Digitalisierung könnten beispielsweise folgende konkreten Maßnahmen angewendet werden:

- *Sicherstellung der Voraussetzung für eine Digitalisierung:* Die digitale Ausstattung (z. B. Internetzugang, Hardware, Software), Medienkompetenz sowie niedrigschwelliger Zugang zu Mitteln für digitale Teilhabe sollten sowohl für Institutionen (inkl. der Schulen) als auch bei den jeweiligen Zielgruppen sichergestellt werden. Hierfür bedarf es einer finanziellen Unterstützung der Stadt, Weiterbildungsmaßnahmen und Ressourcen sowie eines Kompetenzaustauschs zwischen den Institutionen. Die Vermittlung von Medienkompetenz unter den Zielgruppen ist auf unterschiedlichem Wege möglich. Das Quartiersmanagement kann Angebote zur Verbesserung der Medienkompetenz zur Verfügung stellen. Es kann ein mehrgenerationaler Austausch zwischen Jugendlichen und älteren Menschen angeregt werden, wobei die Älteren in der Nutzung von den Jüngeren unterstützt werden können. Innerhalb eines Repair-Cafés können Menschen mit Erfahrungen andere Personen bei Problemen mit ihrer digitalen Ausstattung unterstützen oder sich gegenseitig austauschen. Hier können auch gespendete Geräte, die nicht mehr benötigt werden, aufbereitet und zur Weiterverwendung verteilt werden.

- *Strukturelle Verankerung der Digitalisierung:* Das analoge Angebotsspektrum von Institutionen kann durch ein digitales zielgruppenspezifisches Angebot erweitert werden. Mit zielgruppenspezifisch ist gemeint, dass die Bedürfnisse, Kenntnisse und Möglichkeiten der jeweiligen Zielgruppe berücksichtigt werden. Digitale Angebote sollten langfristig in die Arbeit und konzeptionelle Entwicklung von Institutionen übernommen werden. Hier sollten digitale Angebote die analogen Angebote und Kontaktmöglichkeiten nicht ersetzen. Sie dienen als Ergänzung und Erweiterung, um neue Möglichkeiten oder auch ggf. andere Personen als die bisherigen Angebotsteilnehmer\*innen zu erreichen. Für Mitarbeitende können Fortbildungen für den kreativen Umgang mit Online-Angeboten bereitgestellt werden. Der digitale Austausch sollte zwischen den Institutionen, zwischen den Mitarbeitenden sowie zwischen den Bewohner\*innen und miteinander gefördert werden. Dabei ist zu beachten, dass ein zielgruppenspezifisches Medium ausgewählt wird. Auch Vernetzungstreffen können sowohl digital als auch

analog stattfinden. Wichtig ist ebenso die Präsenz von Institutionen in sozialen Medien und/oder über eine eigene Internetseite. Jedoch sollten sowohl die Internetpräsenz als auch die Kommunikationsangebote aktuell sein und von den Institutionen regelmäßig gepflegt sowie genutzt werden.

## [6.2] UMSETZUNG DES GESAMTSTÄDTISCHEN INTERDISZIPLINÄREN SOZIALRAUMKONZEPTES

---

Insgesamt besteht das gesamtstädtische interdisziplinäre Sozialraumkonzept aus drei Ebenen inkl. entsprechender Handlungsaufforderungen:

- i. *Einleitung des Sozialraumkonzeptes:* Eruierung und Überprüfung von Maßnahmen (langfristig) je Sozialraum, die sich aus den strategischen Zielen und unter Betrachtung der Situation vor Ort ableiten lassen (beispielhafte Maßnahmen finden sich im Kapitel 6.2 – hier ist jedoch die bedarfsorientierte Maßnahmenentwicklung je Sozialraum zentral). Empfohlen wird die Miteinbeziehung von Akteur\*innen vor Ort sowie der Bewohner\*innenperspektive. Das Quartiersmanagement (siehe ii.) kann gemeinsam mit der Stadt bzw. einem\*einer gesamtstädtischen Ansprechpartner\*in (siehe ii.) die Aufgaben der Eruierung und Überprüfung der Maßnahmen je Sozialraum übernehmen. Zur Eruierung und Überprüfung kann (innerhalb von z. B. Workshops und mit Hilfe der „Tabelle zum Ausfüllen“) die neu entwickelte Fragestellung: „Was fehlt im Sozialraum zur Erreichung des jeweiligen strategischen Ziels?“, bearbeitet werden.
- ii. *Durchführung des Sozialraumkonzeptes:* Es geht um die Durchführung eines Quartiersmanagements, welches die Maßnahmen vor Ort einleitet bzw. umsetzt und Kontakt zur Stadt hält. Es erfolgt die Einsetzung eines\*einer Ansprechpartner\*in der Stadt zur Problemlösung sowie Koordination und Vernetzung der einzelnen Quartiersmanagements. Das Quartiersmanagement und die gesamtstädtischen Ansprechpartner\*innen übernehmen gemeinsam die in i. und iii. anfallenden Aufgaben.
- iii. *Überprüfung und Verstetigung des Sozialraumkonzeptes:* Organisation eines Sozialmonitorings durch die Stadt zur Überprüfung und Erweiterung der strategischen Ziele unter Mitwirkung der Akteur\*innen vor Ort (z. B. durch Workshops in den verschiedenen Sozialräumen mit Akteur\*innen vor Ort) sowie der Verstetigung des Sozialraumkonzeptes (z. B. durch regelmäßig stattfindende sozialraumübergreifende Konferenzen zwischen den Quartiersmanagements und der Stadt).

Die zu Beginn von Kapitel V aufgeführte Abbildung 2 stellt einerseits das Konzept grafisch dar und andererseits kann diese als Arbeitshilfe herangezogen werden, um die sozialraumspezifischen Bedingungen hinsichtlich der einzelnen strategischen Ziele zu erfassen, mögliche Lücken zu identifizieren und Maßnahmen zu entwickeln.

---

## VII FAZIT

---

Zusammengefasst lässt sich herausstellen, dass die qualitativen Ergebnisse eine ergänzende Perspektive zu den quantitativen Daten des Sozialberichtes darstellen und spezifische Ressourcen, Herausforderungen, Leerstellen und Begründungen aufzeigen.

Es konnten Ergebnisse auf zwei verschiedenen Ebenen erstellt werden:

1. Die sozialraumspezifischen und übergreifenden Ergebnisse der Workshops, welche einen Einblick in die Situation der jeweiligen Sozialräume gestatten und den vor Ort handelnden Akteur\*innen erlauben, sich mit den spezifischen Bedingungen im Sozialraum auseinanderzusetzen, sowie ggf. Anregungen für die eigene Arbeit ermöglichen, stellen eine zusätzliche Vertiefung der Ergebnisse des Sozialberichtes (Leverkusen 2019a) dar.

2. Die Entwicklung des gesamtstädtischen interdisziplinären Sozialraumkonzeptes ergibt das zweite Ergebnis der Untersuchung. Dieses Konzept richtet den Fokus auf die Förderung von Lebensqualität vor Ort und somit auch die Förderung einer gerechten Teilhabe in Leverkusen. Es bietet eine Ergänzung des Sozialberichtes (Leverkusen 2019a) und einen Vorschlag der Umsetzung. Das gesamtstädtische interdisziplinäre Sozialraumkonzept stellt die Entwicklung eines Instrumentes, welches Beteiligung und Partizipation konsequent ermöglicht und sicherstellt, dar. Außerdem nimmt die Sicherstellung eines Quartiersmanagements in den Stadtteilen als intermediäre Instanz zwischen Bewohner\*innen, haupt- und ehrenamtlichen Akteur\*innen sowie der Gesamtstadt eine entscheidende Position im Konzept ein.

---

# LITERATUR

---

Brown, J. & Isaacs, D. (2007). *Das World Café. Kreative Zukunftsgestaltung in Organisationen und Gesellschaft*. Heidelberg: Carl Auer.

—  
Busse, G. (2000). Leitfadengestützte, qualitative Telefoninterviews. In R. Kopp, G. Langenhoff & A. Schröder (Hrsg.), *Methodenhandbuch – Angewandte empirische Methoden: Erfahrungen aus der Praxis* (S. 29–35). Dortmund: Landesinstitut Sozialforschungsstelle Dortmund (sfs).

—  
Diakonie Leverkusen (2016). *Handlungsprogramm Manfort. Gemeinsam leben in Manfort*. Zugriff am 28.03.2021. Verfügbar unter [http://www.leverkusen.de/leben-in-lev/downloads/soziales/Handlungsprogramm\\_fuer\\_Manfort\\_2016.pdf](http://www.leverkusen.de/leben-in-lev/downloads/soziales/Handlungsprogramm_fuer_Manfort_2016.pdf).

—  
Diekmann, A. (2010). *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen* (4. Auflage). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

—  
Gillich, S. (2007). Gemeinwesenarbeit und Nachbarschaft als Chance für zukunftsorientierte Gemeinden und Diakonie. In S. Gillich (Hrsg.), *Nachbarschaften und Stadtteile im Umbruch. Kreative Antworten der Gemeinwesenarbeit auf aktuelle Herausforderungen*. (1. Auflage, S. 80-95). Gelnhausen: TRIGA.

—  
Grundwald, K. & Thiersch, H. (2004). *Praxis Lebensweltorientierter Sozialer Arbeit. Handlungszugänge und Methoden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern*. Weinheim: Juventa.

—  
Hinte, W. (2005). *Intermediäre Instanzen in der Gemeinwesenarbeit: Die mit den Wölfen tanzen*. Zugriff am 12.04.2021. Verfügbar unter <https://www.stadtteilarbeit.de/gemeinwesenarbeit/grundlagen/intermediaere-instanzen-der-gemeinwesenarbeit-die-mit-den-woelfen>.

—  
Kessl, F. & Reutlinger, C. (2010). (Sozial)Raum – ein Bestimmungsversucht. In F. Kessl & C. Reutlinger (Hrsg.), *Sozialraum. Eine Einführung* (S. 21–38). Wiesbaden: Springer VS.

—  
Knopp, R. & van Rießen, A. (2020). Das Handlungsfeld Sozialraum aus der Perspektive Sozialer Arbeit: Gemeinwesenarbeit – Sozialraumarbeit – Quartiersmanagement. In M. Burmester, J. Friedemann, S. C. Funk, S. Kühnert & D. Zisenis (Hrsg.), *Die Wirkungsdebatte in der Quartiersarbeit* (S. 3–17). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

—  
Kuckartz, U. & Grunenberg, H. (2013). Qualitative Daten computergestützt auswerten: Methoden, Techniken, Software. In B. Frieberthäuser, A. Langer & A. Prengel (Hrsg.), *Handbuch. Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*. (4. Auflage, S. 501-514). Weinheim Basel: Beltz Juventa.

—  
Lamnek, S. (2010). *Qualitative Sozialforschung* (5., überarbeitete Auflage). Weinheim: Beltz Verlag.

—  
Löw, M. (2001). *Raumsoziologie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

—  
Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (12., überarbeitete Auflage). Weinheim: Beltz.

—  
Scholten, L., Rehrs, S., Jepkens, K., van Rießen A. & Deinet U. (2020). Ein sozialräumliches Integrationsmodell. Chancen und Herausforderungen aus den zentralen Perspektiven des Sozialraums und der Inanspruchnehmenden. In K. Jepkens, L. Scholten & A. van Rießen (Hrsg.)

*Integration im Sozialraum* (S. 427–454). Springer VS, Wiesbaden.

—  
Stadt Leverkusen (2006). *Integriertes Handlungskonzept für Rheindorf-Nord. Antrag beim Bund-Länder Programm der Sozialen Stadt*. Zugriff am 28.03.2021. Verfügbar unter [http://www.leverkusen.de/leben-in-lev/downloads/soziales/Handlungskonzept\\_Endfassung.pdf](http://www.leverkusen.de/leben-in-lev/downloads/soziales/Handlungskonzept_Endfassung.pdf).

—  
Stadt Leverkusen (2010). *Gerechte Teilhabe in Leverkusen. Sozialbericht 2010 der Stadt Leverkusen*. Zugriff am 29.03.2021. Verfügbar unter [http://www.leverkusen.de/leben-in-lev/downloads/soziales/Manuskript\\_Sozialbericht\\_\\_16\\_3\\_\\_2010.pdf](http://www.leverkusen.de/leben-in-lev/downloads/soziales/Manuskript_Sozialbericht__16_3__2010.pdf).

—  
Stadt Leverkusen (2013). *Stadtteilentwicklungskonzept für das Zentrum Opladen. STEK Opladen*. Zugriff am 28.03.2021. Verfügbar unter <http://www.leverkusen.de/leben-in-lev/stadt-entwickeln/opladen/>.

—  
Stadt Leverkusen (2019a). *Gerechte Teilhabe in Leverkusen. Sozialbericht der Stadt Leverkusen*. Zugriff am 28.03.2021. Verfügbar unter <https://www.leverkusen.de/leben-in-lev/gesellschaft-soziales/index.php>.

—  
Stadt Leverkusen (2019b). *Integriertes Handlungskonzept Leverkusen-Wiesdorf. Endbericht*. Zugriff am 29.03.2021. Verfügbar unter [http://www.leverkusen.de/leben-in-lev/downloads/bauen/stadtentwickeln/Endbericht\\_InHK\\_Wiesdorf.pdf](http://www.leverkusen.de/leben-in-lev/downloads/bauen/stadtentwickeln/Endbericht_InHK_Wiesdorf.pdf).

—  
von Normann, K. (2010). Städtische Quartiere stärken – Humanvermögen fördern. Haushaltswissenschaftliche fundierte und lebensweltlich orientierte Aufsätze für das BIWAQ-Projekt im Leverkusener Stadtteil Rheindorf-Nord. In *Informationen zur Raumentwicklung*, H. 2/3 2010. (S. 207–217). Zugriff am 28.03.2021. Verfügbar unter [http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/izr/2010/2\\_3/Inhalt/DL\\_VonNormann.pdf?blob=publicationFile&v=1](http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/izr/2010/2_3/Inhalt/DL_VonNormann.pdf?blob=publicationFile&v=1).

—  
Weber, S. M. (2009). Großgruppenverfahren als Methoden transformativer Organisationsforschung. In S. Kühl, P. Strodholz & A. Taffertshofer (Hrsg.), *Handbuch Methoden der Organisationsforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

---

# ANHANG

---

Im Folgenden findet sich die vollständige Ergebnisdarstellung im Rahmen einer PowerPoint Präsentation.



Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

**HSD**

IN **LUST**  
Institut für Lebenswerte +  
umweltgerechte Stadtentwicklung

**SOZIALRAUMANALYSE UNTER  
DER SPEZIFISCHEN  
FRAGESTELLUNG DER  
CORONA-PANDEMIE**

Prof. Dr. Anne van Rießen  
Carina Bhatti (M.A.)  
Julia Thissen (B.A.)

## GLIEDERUNG



1. Die Ausgangslage: Qualitative Sozialraumanalyse unter Corona-Bedingungen
2. Das Erhebungsdesign
3. Empirische zusammenfassende Analysen
4. Anknüpfungspunkte und Empfehlungen
5. Fazit

## GLIEDERUNG



1. Die Ausgangslage: Qualitative Sozialraumanalyse unter Corona-Bedingungen
2. Das Erhebungsdesign
3. Empirische zusammenfassende Analysen
4. Anknüpfungspunkte und Empfehlungen
5. Fazit

# AUSGANGSLAGE



Sozialbericht der Stadt Leverkusen (Stadt Leverkusen 2019)

- Ziel der integrierten Sozialberichterstattung: Grundlagen zu schaffen für gerechte Teilhabe in Leverkusen (S. 123)
- Sozialmonitoring zeigt acht Quartiere in denen Indikatoren stark oder bes. häufig abweichen (S. 76)
  - Wiesdorf-Nordwest (Quartier 1);
  - Wiesdorf Altstadt (Quartier 3);
  - Manfort-Südost (Quartier 15);
  - Baumberger Straße / Monheimer Straße (Quartier 19);
  - Gewerbegebiet Schusterinsel (Quartier 26);
  - Opladen-Zentrum (Quartier 30);
  - Wohnpark Steinbüchel (Quartier 64);
  - Alkenrath-Nord (Quartier 76)

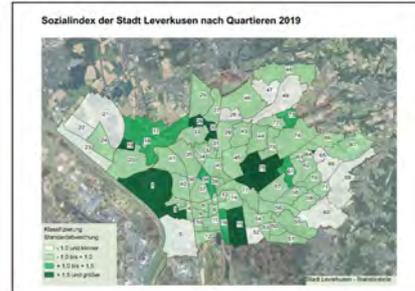


Abbildung 46: Sozialindex der Stadt Leverkusen nach Quartieren 2019  
Quelle: Eigenes Darstellung der Statistikstelle der Stadt Leverkusen

# AUSGANGSLAGE



Handlungsempfehlungen des Sozialberichtes (Stadt Leverkusen 2019, S. 113 ff.)

- „Quartiersarbeit Unterstützung in allen Lebenslagen“
- „Frühe Hilfen weiter dauerhaft zu finanzieren als Bezugspunkt und Anknüpfung für alle weiteren Beratungen und einbezogen in die jeweilige Quartiersarbeit“
- „Quartiersbezogene Integrationsarbeit“

## GLIEDERUNG



1. Die Ausgangslage: Qualitative Sozialraumanalyse unter Corona-Bedingungen
2. **Das Erhebungsdesign**
3. Empirische zusammenfassende Analysen
4. Anknüpfungspunkte und Empfehlungen
5. Fazit

## ERHEBUNGSDESIGN



*Qualitative* Anknüpfung im Hinblick auf (1.) die Gesamtstadt und (2.) ausgewählte Quartiere – unter Berücksichtigung der Corona-Pandemie

- **Herausforderungen & Bedarfe**
  - Welche Herausforderungen und Probleme sind während des Lockdowns und in der Folge der Corona-Pandemie (neu) entstanden und aufgetreten
- **Ressourcen & Möglichkeiten**
  - Welche Chancen und Möglichkeiten haben sich während der Corona-Pandemie gezeigt?
  - Was sind dazu wichtige Ressourcen in der Stadt?
  - Was hat gut funktioniert?
- **Entwicklung, Vernetzung & Stärkung**
  - Wie kann ein besseres Angebot geschaffen werden?
  - Was muss geändert, ausgebaut bzw. verstärkt werden; was wird neu benötigt?
  - Welche Leerstellen müssen für die Zukunft erarbeitet werden?

# ERHEBUNGSDESIGN



- *Erhebungsmethode:*
  - Stadtweiter Workshop (22.09.2020)
- *Auswertungsmethode:* Qualitative Inhaltsanalyse (Mayring 2015)

# ERHEBUNGSDESIGN



# ERHEBUNGSDESIGN



## **Erhebungsmethode:**

- (digitale) Workshops mit Akteur\*innen und Expert\*innen aus den jeweiligen Quartieren in enger Kooperation und Abstimmung mit der Stadt Leverkusen im Zeitraum 09/20 – 11/20,
- ergänzt durch telefonische standardisierte Leitfadeninterviews (Busse 2000)
  - Manfort (06.11.2020)
  - Alkenrath (06.11.2020)
  - Rheindorf-Nord (16.11.2020)
  - Opladen-Zentrum (19.11.2020)
  - Wiesdorf-Altstadt und –West (23.11.2020)
  - Steinbüchel/ Wohnpark Steinbüchel (26.11.2020)

## **Auswertungsmethode:**

- Qualitative Inhaltsanalyse (Mayring 2015)

# ERHEBUNGSDESIGN

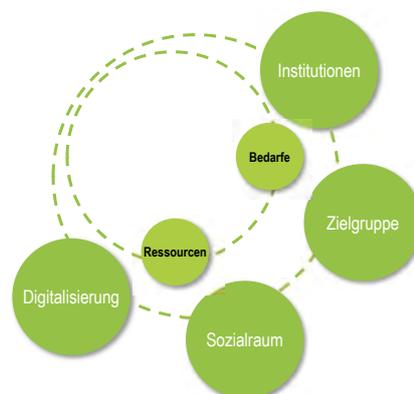


## GLIEDERUNG



1. Die Ausgangslage: Qualitative Sozialraumanalyse unter Corona-Bedingungen
2. Das Erhebungsdesign
3. **Empirische zusammenfassende Analysen**
4. Anknüpfungspunkte und Empfehlungen
5. Fazit

## EMPIRISCHE ZUSAMMENFASSENDE ANALYSEN



## Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Institutionen (1/2)



- **Hygienekonzepte:** Entwicklung, Umsetzung und Überprüfung braucht Zeit und bindet Personal
- **Wegfall von Angeboten und Erreichbarkeit** führt zu Kontaktverlust
- **Konzeption und Umsetzung** neuer Aufgaben müssen realisiert werden
- **Beratungsaufkommen ist unverändert** hoch bzw. wird in der Tendenz höher – trotz neuer Grenzen; bestehende Probleme werden sichtbar(er)
- **Niedrigschwellige Angebote sind kaum möglich**, führt dazu, dass Menschen fern bleiben und der Infektionsschutz belastet den Kontakt zur Zielgruppe
- Realisierung der **Aufgaben** (Gewährleistung von Kinderschutz, „Wohnungslose wurden vergessen“ etc.) **nicht immer „einfach“** möglich
- **Erschwerte Erreichbarkeit/ Kooperationen/ Netzwerke** der Einrichtungen und der Verwaltung – oder Ausfall (bspw. AG Sozialraum)

## Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Institutionen (2/2)



- **Personalmangel** durch Ausfall von Personal/ fehlendes Personal, da ggf. selbst Risikogruppe, bei unveränderten bzw. mehr Aufgaben
- Schulen betonen fehlende Fachkräfte (bspw. „Fachinformatiker\*in“), auch im Hinblick auf neue ‚digitale‘ Aufgaben und Angebote
- erhöhter **Raumbedarf** bzw. Reduzierung von Teilnehmer\*innen aufgrund von Beschränkungen
- fehlender „Mut“ Angebote wieder durchzuführen bzw. „gedankliche Flexibilität“
- **Wegfall des ehrenamtlichen Engagement** (oft auch aufgrund Zugehörigkeit zur Risikogruppe)
- **Sorge vor der wirtschaftlichen Zukunft**, ggf. weniger Geld für „Soziales“
- Vereinsaustritten bei Sportvereinen aufgrund fehlender finanzieller Ressourcen der Mitglieder

## Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Institutionen (1/2)



- strukturelle Maßnahmen (Hygienekonzept, Anmelde Listen) schaffen **Sicherheit und Struktur** und entzerren herausfordernde Situationen
- (mit der Zeit) gutes Pandemiemanagement der Stadt
- **Vorhandene Netzwerkstrukturen**: Unterstützung, Vernetzung und Kooperation zwischen den Einrichtungen (aber nur, wenn vorhanden!)
- Erfahrungen der Einrichtungen bzgl. neuen **Zusammenhalt, Wertschätzung, Solidarität** (sowohl vom Träger, von Kolleg\*innen, anderen Akteur\*innen, von Adressat\*innen)
- neue Unterstützung von „außen“ (finanziell, ehrenamtlich)
- positive **Erweiterung des eigenen Profils** (mehrsprachige Infos, digitale Angebote/Digitalisierung)

## Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Institutionen (2/2)



- **neue Formen des methodischen Handelns** wurden möglich oder entwickelt (aufsuchende Arbeit, Arbeit im Sozialraum, Kleingruppenarbeit in Schulen/ Kitas etc. ...)
- **neue Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten** wurden kreativ sowie niedrigschwellig geschaffen und entwickelt (bspw. Lebensmittelpakete für Familien, Angebote im Sozialraum, digitale Angebote, Wortgottesdienst-to-go, online-Sport)
- **neue Wege des Kontakts** wurden gefunden (Homepage, Einkaufsdienste, niedrigschwellige Kontaktaufnahme an öffentlichen Orten, Videokonferenzen, Messenger-Dienste, Newsletter, Fenster-Beratung etc.)

## Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Zielgruppe (1/2)

Zielgruppe

Bedarfe

- **wirtschaftliche Hilfebedürftigkeit** wird sichtbar(er), finanzielle Einschränkungen bei den Adressat\*innen (Kurzarbeitergeld, Wegfall von Minijobs etc.)
- Zunahme von **Belastungen der Zielgruppen** (Verlust von Tagesstrukturen, Vereinsamung, Belastungen durch Sorgen)
- **Unsicherheiten bzgl. der Wohnung** (bei Mietverzögerungen)
- Wegfall von Angeboten, Ressourcen und Begegnungsmöglichkeiten (z. B. Beratungsangebote, Kinderbetreuung, Tafeln, offene Angebote für die Nutzer\*innen), so dass u. U. eine **"Versorgungslücke"** besteht
- fehlende Freizeitmöglichkeiten sowie **Alltags- und Tagesstrukturen**, bedingen auch fehlende Möglichkeiten, um „**miteinander ins Gespräch zu kommen**“
- fehlende Möglichkeiten zu persönlichem Kontakt bzw. nur „veränderte Art“ des Kontaktes möglich

## Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Zielgruppe (2/2)

Zielgruppe

Bedarfe

- **Wegfall der Möglichkeit zu ehrenamtlichen Engagement** („das Fehlen einer Aufgabe“, gerade für Personen, die der Risikogruppe zugehörig sind)
- **enger Wohnraum/ prekäre Lebensverhältnisse** führen zu Konflikten
- **Bildungsungerechtigkeit/-benachteiligung** verstärkt sich, soziale Ungleichheiten nehmen zu
- Organisation der **Kinderbetreuung als Herausforderung** – insbesondere auch im Kontext „Homeschooling“
- Zunahme von **sozialer Isolation und Einsamkeit** (ältere Menschen, aber auch Alleinerziehende)
- **Ängste und Überforderungen** haben sich vergrößert (erhöhter Beratungsbedarf)
- **zielgruppenspezifische Bedarfsanalysen** und Angebote fehlen
- **Infektionsschutz belastet Beziehungsarbeit**

## Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Zielgruppe

Zielgruppe

Ressourcen

- **Festigung familiärer und nachbarschaftlicher Strukturen**
- **Individuellere Ansprachen** (bspw. durch mehrsprachige Informationen, Förderung im Rahmen von Kleingruppen, aufsuchende Arbeit) und zielgruppenspezifische Angebote
- „gemeinsam erlebte Krise“ steigert gegenseitiges **Verständnis und Solidarität** unter allen Beteiligten; Institution wird als Unterstützung wahrgenommen
- **nachbarschaftlicher Zusammenhalt** (Zusammenhalt, Kommunikation), Unterstützungsstrukturen sind entstanden
- Selbstorganisation, ehrenamtliches Engagement und **Nachbarschaftshilfe** (z.B. Masken nähen für alle, Einkaufskooperationen, allg. Hilfsbereitschaft) → „Stärkung der lokalen Identität vor Ort“
- **lokaler Einzelhandel erfährt Rückhalt durch lokale Kundschaft**
- **Lokale Identitätsstiftung**

## Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf den Sozialraum

Sozialraum

Bedarfe

- fehlende niedrigschwellige Orte der Begegnung als „neue **Treffpunkte für Begegnung**“
- **fehlende Freiräume** (z.B. Spielplätze) und Freizeitmöglichkeit; **Aufenthaltsqualität „draußen“ steigern**
- Ansprechende Gestaltung des Sozialraums als Aufenthaltsraum
- Steigende Nachfrage nach **Nachbarschaftsgärten**
- **Toiletten und Sportgeräte** im öffentlichen Raum
- fehlende **niedrigschwellige Ansprechpartner\*innen** in den Quartieren
- erhöhtes Müllaufkommen und angespannte Parkplatzsituationen

## Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf den Sozialraum



- **Sozialraum als Möglichkeit** um Menschen (niedrigschwellig) zu erreichen (Stand auf Wochenmarkt mit Einrichtung)
- **Garten/Grünanlagen/Parks als Ressource und Möglichkeit des niedrigschwelligen Zugangs** (Bedarf jedoch zum Teil Verschönerung) und für die Durchführung von Projekten im Sommer
- steigendes **Interesse für Familien- und Quartiersgärten**, für die Anträge gestellt wurden
- **Öffentlicher Raum und Grünflächen als Ressource**, gerade während des Lockdowns (Erweiterung der Wohnung)
- **gute Ehrenamtsstrukturen und engagierte Vereine**
- **solidarische Strukturen in Stadt und Einzelhandel** vorhanden
- **regionale Verantwortung** wird mit verschiedenen Aktionen **gestärkt**

## Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung



- neue, andere Formen der Kontaktaufnahme und mobiles Arbeiten als Herausforderung
- **fehlende technische Voraussetzungen** (Endgeräte) **sowie fehlende Fähigkeiten** (Medienbildung) bei verschiedenen Akteur\*innen (Haupt- und Ehrenamt, Bewohner\*innen)
- **Digitalisierung benötigt unterschiedliche Voraussetzungen und Klärung:** Datenschutz, Ausbau, Ausstattung, rechtliche Regelungen, freies WLAN
- **Entwicklung digitaler Formate benötigt Zeit, Personal (und Geld)**
- Digitalität schafft auch **neue Handlungsnotwendigkeiten und Herausforderungen** ... (Auseinandersetzung mit digitalen Gewaltformaten)
- der Einsatz digitaler Medien hat Grenzen (kein Ersatz für persönlichen Kontakt; nicht alle Zielgruppen werden hierdurch erreicht)

## Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung



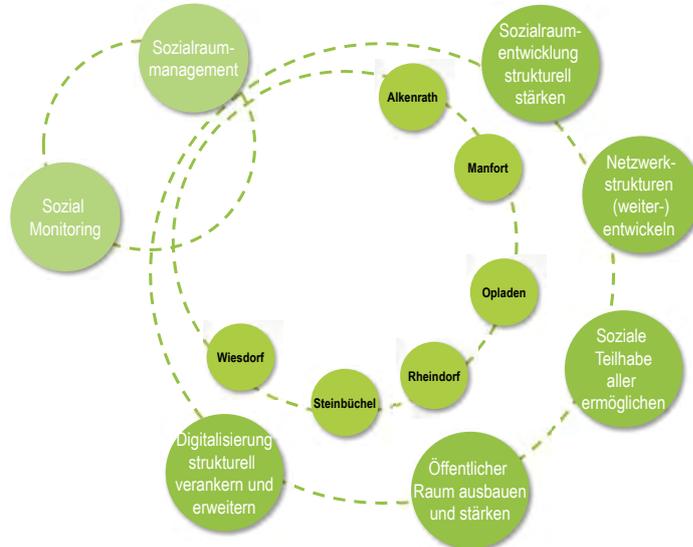
- Nutzung der Digitalisierung (unter zielgruppenspezifischen Aspekten) **"Digitale Möglichkeiten erkannt und ausgeweitet"**
- Nutzung (neuer) digitaler Kommunikations- und Kontaktwege
- Online Gruppenangebote als neue Möglichkeiten
- digitale Angebote und Austausch als Ressource **"spannende Entdeckungsreise"** auch für die Zukunft
- digitale Ausstattung, als Voraussetzung für Home Office fehlte bisher, wird aber jetzt kommen; digitale Arbeit umweltschonend und zeitsparend
- **Digitalisierung zur Unterstützung** von Kommunikation und Vernetzung
- **Zugang weiterhin gewährleistet werden** (z. B. auch durch digitale Möglichkeiten) **und digitale Angebote zur Erweiterung von „analogen“**

## GLIEDERUNG



1. Die Ausgangslage: Qualitative Sozialraumanalyse unter Corona-Bedingungen
2. Das Erhebungsdesign
3. Empirische zusammenfassende Analysen
4. **Anknüpfungspunkte und Empfehlungen**
5. Fazit

## Anknüpfungspunkte & Empfehlungen



## Anknüpfungspunkte & Empfehlungen (1/5)



### Sozialraumentwicklung strukturell stärken

- Intensivierung und Ausweitung integrierter sozialraumbezogener Handlungsansätze
- Gesamtstädtische Ansprechpartner\*in
- Zugänge zu Fördertöpfen ebnen
- Quartiersmanagement einrichten, ausbauen und stärken

## Anknüpfungspunkte & Empfehlungen (2/5)



### Netzwerkstrukturen konsequent und kontinuierlich mit allen Akteur\*innen im Sozialraum (weiter) entwickeln und verstetigen, Schnittstellen bearbeiten

- Vernetzung und Koordination der lokalen Akteur\*innen
- Quartiersmanagement als Koordination (Runder Tisch) und Schnittstelle Sozialraum-Stadt
- Quartiersmanagement als Beteiligungsgarant für Institutionen und Bewohner\*innen
- Quartiersmanagement als Aufbau und Förderung von Selbstorganisation im Stadtteil, Förderung von Nachbarschaft
- Quartiersmanagement als intermediäre Instanz zwischen Sozialraum und Stadt (Ansprechpartner\*in Stadt)

## Anknüpfungspunkte & Empfehlungen (3/5)



### Soziale Teilhabe allen Bewohner\*innen ermöglichen

- Angebote nahräumlich verankern und Zugänge schaffen: Zu Freizeit- und Beratungsangeboten, zu Gesundheit, zu Infrastruktur, zu Digitalität
- Mobilität gewährleisten
- Kontinuierliche Aktionen im Sozialraum (Projekte, Straßenfeste, Kultur- und Sportveranstaltungen etc.)
- Förderung der sozialräumlichen Öffnung der Einrichtungen
- Öffentlichkeitsarbeit, Wegweiser zu Angeboten im Sozialraum
- Ansprechpartner\*innen für Engagement vor Ort
- Engagement fördern (z. B. Nachbarschafts- oder Stadtteilstützertöpfe)
- Aufbau von Pat\*innenmodellen zur Unterstützung der Teilhabe

## Anknüpfungspunkte & Empfehlungen (4/5)



### Öffentlicher Raum als Lebens- und Aktionsraum der Bewohner\*innen ausbauen und stärken

- Sozialraum als Ressource nutzen, (temporäre) Treffpunkte schaffen
- Gestaltung von öffentlichen Flächen unter Mitwirkung der Akteur\*innen und Bewohner\*innen vor Ort, um diese aufzuwerten (z. B. Nachbarschaftsgärten, Bänke, Mehrgenerationenplätze ...)
- Ausbau von temporären Aktionen (z. B. Verschönerung, Belebung, Angsträume vermeiden) und Veranstaltungen im öffentlichen Raum (Bewegung, Kultur etc.)

## Anknüpfungspunkte & Empfehlungen (5/5)



### Digitalisierung als Querschnittsthema strukturell verankern und erweitern

- Digitale Ausstattung bereitstellen, Infrastruktur für Digitalität ermöglichen, Zugang mit Mittel für digitale Teilhabe schaffen
- Medienkompetenz fördern: Fortbildungen, Qualifizierungen etc. fördern und anbieten – zielgruppengerecht
- Digitale Angebote als Erweiterung und Ergänzung bestehender analoger Angebote

# INTERDISZIPLINÄRES STADTENTWICKLUNGSKONZEPT



Gesamtstädtisches interdisziplinäres <sup>1</sup> Sozialraumkonzept (in Anlehnung an vorhandene Leitlinien)						
strategische Ziele Maßnahmen	Sozialraum- entwicklung strukturell stärken	Netzwerk- strukturen (weiter) entwickeln	Soziale Teilhabe ermöglichen	Öffentlicher Raum ausbauen und stärken	Digitalisierung verankern und erweitern	...
Alkenrath						
Manfort						
Opladen						
Rheindorf						
Steinbüchel						
Wiesdorf						
...						
<b>Quartiersmanagement als intermediäre Instanz</b>						
<b>Sozial Monitoring durch die Stadt</b>						

<sup>1</sup> auch wenn unter Corona-Bedingungen, -Maßnahmen und -Folgen Themen wie Mobilität und Umwelt(gerechtigkeit) in den Hintergrund gerückt sind, sind diese Themen aus interdisziplinärer Sicht ein wichtiger Bestandteil von Lebensqualität in Sozialräumen/Städten

## GLIEDERUNG



1. Die Ausgangslage: Qualitative Sozialraumanalyse unter Corona-Bedingungen
2. Das Erhebungsdesign
3. Empirische zusammenfassende Analysen
4. Anknüpfungspunkte und Empfehlungen
5. **Fazit**

## FAZIT



1. **Qualitative Ergebnisse** als ergänzende Perspektive zu den Daten des Sozialmonitoring, zeigen **spezifische Herausforderungen, Leerstellen und Begründungen** auf.
2. Entwicklung eines **übergreifenden interdisziplinären Stadtentwicklungskonzeptes** – im Hinblick auf gerechte Teilhabe in Leverkusen (basierend auf quantitativen wie qualitativen Daten)
3. Entwicklung eines **Instrumentes, das Beteiligung und Partizipation konsequent ermöglicht und sicherstellt**
4. Sicherstellung eines Quartiermanagements in den Stadtteilen; als **intermediäre Instanz** zwischen Bewohner\*innen, haupt- und ehrenamtlichen Akteur\*innen, sowie der Gesamtstadt



HERZLICHEN DANK FÜR IHRE  
AUFMERKSAMKEIT!

Hochschule Düsseldorf  
Münsterstraße 156  
40476 Düsseldorf  
anne.van\_riessen@hs-duesseldorf.de  
carina.bhatti@hs-duesseldorf.de

## LITERATUR



Busse, G. (2000). Leitfadengestützte, qualitative Telefoninterviews. In R. Kopp, G. Langenhoff & A. Schröder (Hrsg.), Methodenhandbuch - Angewandte empirische Methoden: Erfahrungen aus der Praxis (S.29-35). Dortmund: Landesinstitut Sozialforschungsstelle Dortmund (sfs).

Mayring, P. (2015). Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken (12., überarbeitete Auflage). Weinheim: Beltz.

Stadt Leverkusen (2019). Gerechte Teilhabe in Leverkusen. Sozialbericht der Stadt Leverkusen (Aktualisierung, Fortschreibung und Erweiterung des Sozialberichts 2012). Zugriff am 05.03.2021. Verfügbar unter [https://www.leverkusen.de/leben-in-lev/downloads/soziales/Sozialbericht\\_2019.pdf](https://www.leverkusen.de/leben-in-lev/downloads/soziales/Sozialbericht_2019.pdf).

## ANHÄNGE

Ergebnisse Sozialräume:

	Sozialraum	Folien
Anhang 1:	Manfort	39 – 57
Anhang 2:	Alkenrath	58 –77
Anhang 3:	Rheindorf	78 – 96
Anhang 4:	Opladen	97 – 115
Anhang 5:	Wiesdorf	116 – 133
Anhang 6:	Steinbüchel	134 – 151

# HSD IN-LUST

## SOZIALRAUMANALYSE UNTER DER SPEZIFISCHEN FRAGESTELLUNG DER CORONA-PANDEMIE

### ERGEBNISSE MANFORT



### Manfort

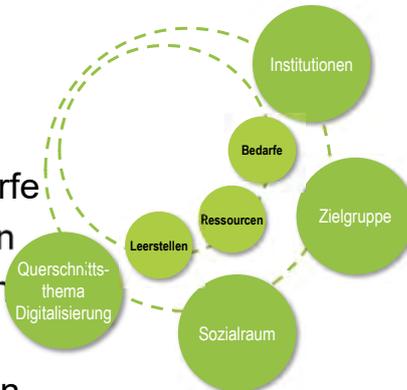
#### Erhebungsinstrumente



- Online-Expert\*innen-Workshop 09.11.2020 (N=8)
- Leitfadengestützte Telefon-Expert\*inneninterviews (N=5)

## MANFORT

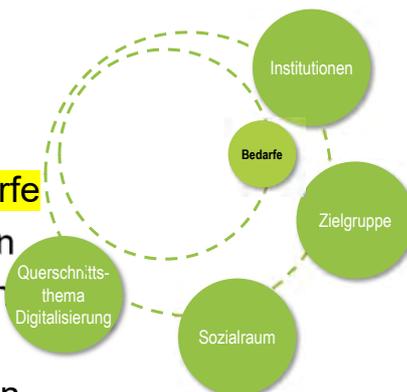
- Herausforderungen und Bedarfe
- Ressourcen und Möglichkeiten
- Empfehlungen und Leerstellen



- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

## MANFORT

- Herausforderungen und Bedarfe
- Ressourcen und Möglichkeiten
- Empfehlungen und Leerstellen



- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

## MANFORT

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Institutionen



- Prinzip der „Offenheit der Einrichtung“ ist eingeschränkt
- Institutionen können sich nicht mehr ohne Ankündigung austauschen und besuchen
- räumliche Ausstattung, sowie finanzielle Unterstützung fehlt
- neue Aufgaben aufgrund Hygienemaßnahmen -> zusätzliche Arbeitsbelastung
- zusätzlicher Personalmangel (Quarantäne/ Home Office)
- niedrigschwellige Angebote/Unterstützung fehlen -> Menschen schwer erreichbar

## MANFORT

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Zielgruppe



- persönlicher Kontakt fehlt, Anstieg von sozialer Isolation und Einsamkeit
- Herausforderung Organisation von Kinderbetreuung
- Kontaktbeschränkungen berücksichtigen nicht die Interessen und Bedarfe von Kinder- und Jugendlichen
- wirtschaftliche Hilfsbedürftigkeit wird sichtbar
- soziale Ungleichheiten nehmen zu
- enger Wohnraum/ prekäre Lebensverhältnisse führen zu Konflikten
- (zielgruppenspezifische) Bedarfsanalysen sind notwendig
- Hygienekonzepte und Kontaktbeschränkungen verändern Art des Kontaktes

## MANFORT

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf den Sozialraum



- öffentlicher Raum bedarf Gestaltung und Möglichkeiten sich aufzuhalten
- fehlende öffentliche Toiletten
- Gestaltung und Vorhandensein von Grünflächen
- gemeinsame niedrigschwellige Begegnungsräume fehlen
- enger Wohnraum

## MANFORT

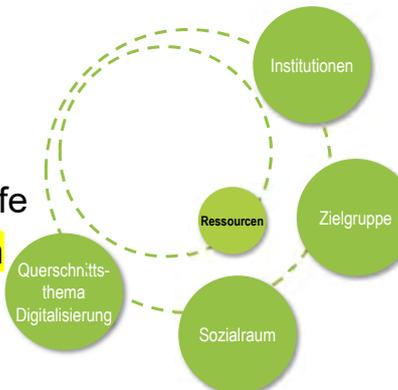
### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung



- fehlende Niedrigschwelligkeit, Medienkompetenz und digitale Ausstattung der Institutionen und der spezifischen Zielgruppen
- ersetzt keine persönliche Beziehungsarbeit
- digitales Kommunikationsmedium an den Fähigkeiten der Zielgruppen orientiert wählen
- Berücksichtigung des Datenschutzes im Austausch/ Kontakt mit Zielgruppen und mit anderen Einrichtungen
- neue Aufgaben aufgrund Digitalisierung -> zusätzliche Arbeitsbelastung
- Herausforderung Home-Schooling

## MANFORT

- Herausforderungen und Bedarfe
- **Ressourcen und Möglichkeiten**
- Empfehlungen und Leerstellen



- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

## MANFORT

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Institutionen (1/2)

- alternative Angebote und Kampagnen wurden durchgeführt und eröffneten Zugang zu neuen Themen/ neuen Zielgruppen
- neue Freizeitmöglichkeiten wurden entwickelt (bspw. Verteilung von Bastelangebote)
- gemeinsame Projekte an den Bedarfen und Ressourcen der Zielgruppen planen (bspw. Lebensmittelpakete für Familien)
- Informationsvermittlung in mehreren Sprachen
- neue Wege des Kontakts und der Unterstützung wurden gefunden (Homepage, Einkaufsdienste, niedrighschwellige Kontaktaufnahme an öffentlichen Orten)
- Ehrenamtler\*innen unterstützen die Umsetzung von Angeboten



## MANFORT

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Institutionen (2/2)



- erweiterte Netzwerk-, Kooperations- und Austauschstrukturen
- Engagement und Unterstützung wird durch Kooperation erfahren
- Menschen konnten durch unterschiedliche Angebote der Einrichtung erreicht werden (aufsuchende Arbeit, Aktivitäten im Sozialraum, zielgruppenspezifische Angebote)

## MANFORT

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Zielgruppe



- Selbstorganisation und Austausch von Menschen in Gruppen
- Wertschätzung gegenüber Corona-Maßnahmen: bieten Möglichkeiten des Kontakts
- Interesse an Vereinen und Engagement wächst
- „gemeinsam erlebte Krise“ steigert gegenseitiges Verständnis und Solidarität unter allen Beteiligten
- freiwillig wurden Kontaktdaten zur Verfügung gestellt

## MANFORT

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf den Sozialraum



- Angebote und Kontakte konnten im Sozialraum stattfinden aufgrund der guten Ressourcen des öffentlichen Raums (Bänke, Spielplätze, Gärten), bietet niedragschwelligen Zugang
- Nachbarschaftsgärten wurden genutzt
- Vernetzung im Sozialraum und Ausleihsysteme funktionieren gut
- gutes Engagement im Stadtteil
- Unterstützungsstrukturen sind in Nachbarschaftshilfen entstanden
- Kirche als Gebetsort bleibt geöffnet

## MANFORT

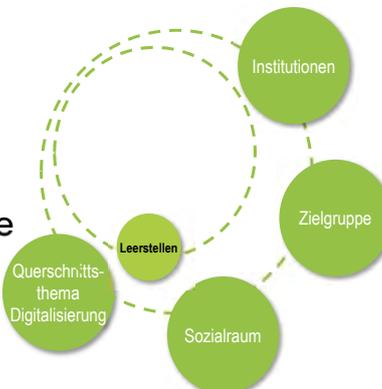
### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung



- Digitalisierung wurde vorangetrieben und Digitalität als Ressource verstanden
- Digitalität kann Arbeitserleichterung bieten, reduziert Fahrzeiten, bietet niedragschwelligen digitalen Zugang zu Antragsystemen und spart finanzielle und ökologische Ressourcen
- digitale Angebote wurden gut angenommen und sollten weitergeführt werden
- digitale Kommunikation als Ressource
- zielgruppenorientiertes verwenden von digitalen Kontaktmedien (Senior\*innen: Telefonketten)

## MANFORT

- Herausforderungen und Bedarfe
- Ressourcen und Möglichkeiten
- **Empfehlungen und Leerstellen**



- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

## MANFORT

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf die Institutionen

- frei zugänglicher Raum für (internen) Einrichtungsaustausch
- personelle und materielle Ausstattung
- mehr Netzwerkarbeit und Arbeitsgemeinschaften
- einheitliche Corona-Maßnahmen für gleiche Zielgruppen in unterschiedlichen Einrichtungen
- niedrigschwellige Hilfen durch freiwilliges Engagement (Pat\*innenschaften)
- Fördertöpfe zugänglicher machen
- langfristige Förderungen



## MANFORT

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf die Zielgruppe



- Lebenswelten und Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen fokussieren
- Möglichkeiten für den Austausch von Menschen untereinander schaffen
- zentrale Anlaufstelle der Hilfs- und Beratungsangebote
- Ausbau von Sprachangeboten gewünscht

## MANFORT

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf den Sozialraum



- Quartiersarbeit und zentrale Anlaufstelle im Quartier sind wichtig, damit Angebote Menschen erreichen und sie sich vernetzen können
- Unterstützung der Stadt bei Sozialraum-AG und Gestaltung des Wohnumfelds gewünscht
- Ressourcen und Räumlichkeiten schaffen für aktive Quartiersarbeit
- zur aktiven Stadtteilgestaltung durch Bewohner\*innen ist Politik als Ansprechpartnerin nötig

## MANFORT

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung



- technische Ausstattung der Institutionen verbessern (bspw. für die Vernetzung), aber auch die digitale Ausstattung der Mitarbeiter\*innen selber (Corona-App fähiges Handy)
- Fortbildungen zur digitalen Nutzung, sowie für die Umsetzung von digitalen Angebote für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter\*innen
- für institutionelle Vernetzung auch zukünftig u. a. auf digitale Medien zurückgreifen
- datenschutzsichere Plattform für institutionellen Austausch
- digitale Teilhabe der Nutzer\*innen um "digital gap" zu verringern (zielgruppenorientierte digitale Ausstattung und Medienkompetenz)

## HSD IN-LUST

### SOZIALRAUMANALYSE UNTER DER SPEZIFISCHEN FRAGESTELLUNG DER CORONA-PANDEMIE

### ERGEBNISSE ALKENRATH



## Alkenrath

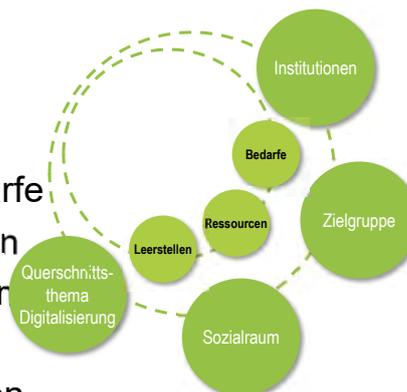
### Erhebungsinstrumente



- Online- Expert\*innen- Workshop 09.11.2020 (N=3)
- Leitfadengestützte Telefon-Expert\*inneninterviews (N=4)

## ALKENRATH

- Herausforderungen und Bedarfe
- Ressourcen und Möglichkeiten
- Empfehlungen und Leerstellen



- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

## ALKENRATH

- **Herausforderungen und Bedarfe**
- Ressourcen und Möglichkeiten
- Empfehlungen und Leerstellen



- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

## ALKENRATH

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Institutionen (1/2)

- Gestaltung der Arbeit Corona-konform und Anpassung von Arbeitsstrukturen an das Hygienekonzept erschwert die Arbeit
- aufgrund der Corona- Maßnahmen sind niedrighschwellige und offene Angebote nicht möglich - Dilemma zwischen Infektionsschutz einhalten und Personen nicht zu verlieren
- verpflichtende Anmeldung führt dazu, dass Menschen fern bleiben (höherschwellig)
- Angst vor Ansteckung belastet Kontakte
- freiwilliges Engagement ist weggebrochen
- Erreichbarkeit der Stadtverwaltung hat sich verschlechtert (längere Wartezeiten)



## ALKENRATH

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Institutionen (2/2)



- keine Netzwerkstrukturen bzw. diese werden nicht genutzt: bessere Netzwerkstrukturen müssen aufgebaut werden und Nutzung von Austauschmöglichkeiten verbessert werden
- Durchführung und Organisation einzelner Aufgaben (Lebensmittelversorgung, Projektarbeit, Werben für Wiedereröffnung der Einrichtung mittels Mundpropaganda, Flyer)
- Jugendarbeit bedarf personeller Aufstockung
- Herausforderung Jugendliche zu erreichen- Jugendtreff gewünscht
- aufsuchende Arbeit/ Kontaktaufnahme erschwert

## ALKENRATH

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Zielgruppe



- Umsetzung und Kontrolle der Corona Regeln, verschlechtert die Beziehungsarbeit (Wächter\*in über Regeln)
- Menschen konnten sich der Beratung im Zwangskontext entziehen
- wirtschaftliche Hilfsbedürftigkeit und Einsamkeit wurde sichtbar
- gläubige Katholiken müssen auf Gottesdienste verzichten
- direkte Ansprechpartner\*innen werden für Senior\*innen benötigt
- Organisation von Kinderbetreuung
- Herausforderung, dass Eltern ihre Kinder während des Lockdowns schulisch unterstützen, fördern und erreichbar sind
- Umgangsformen und Sprache haben sich verschlechtert
- Gewalt, Streit und Aggression haben sich vergrößert, Probleme "stören einen mehr"

## ALKENRATH

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf den Sozialraum



- Herausforderung das erhöhte Müllaufkommen richtig zu trennen
- Angespannte Parkplatzsituation, da viele Menschen zu Hause sind (ambulante Pflege hat Schwierigkeiten bei der Parkplatzsuche)
- Kommunikation und Selbstorganisation fehlen in Mieter\*innengemeinschaft

## ALKENRATH

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung



- technische Ausstattung, Medienkompetenz und Nutzung Sozialer Medien als Herausforderung für Institutionen und Zielgruppen
- Kommunikationsmedium an Zielgruppe anpassen
- höhere Belastung aufgrund von digitalen Angeboten ("Telefon klingelt permanent")
- digitale Kommunikation ersetzt keine persönliche

## ALKENRATH

- Herausforderungen und Bedarfe
- **Ressourcen und Möglichkeiten**
- Empfehlungen und Leerstellen



- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

## ALKENRATH

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Institutionen (1/2)

- gute Kooperationsstrukturen für gemeinsame Angebote und Bedarfsanalysen vorhanden
- guter Austausch und Kontakt zu anderen Institutionen und Kolleg\*innen
- aktives Zugehen auf Menschen
- (neue) Angebote wurden den Corona Maßnahmen entsprechend konzipiert (Wortgottesdienst to-go, Trommelprojekte), angepasst und für unterschiedliche Zielgruppen durchgeführt
- Ehrenamtler\*innen unterstützen Umsetzung alternativer Angebote (Kinderkommunion draußen im Sozialraum)
- Unterstützung wird angeboten aufgrund fehlender Angebote (Tafel)



## ALKENRATH

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Institutionen (2/2)



- Wiederbelebung des Kontaktes zur Lokalpolitik gewünscht (bspw. bei der Umsetzung Basketballplatz)
- Mitarbeiter\*in wird nun als Hilfe wahrgenommen, nicht mehr als Störung
- personelle Aufstockung gewünscht, um die Anforderung von Kindern mit Förderbedarf gerecht zu werden

## ALKENRATH

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Zielgruppe



- Verständnis für Rahmenbedingungen (Verschiebung Erstkommunion)
- Bereitstellung von Mundschutz
- freiwilliges Engagement im Rahmen von Einkaufsdienst von Vereinen (Pfadfinder/ kath. Jugend)
- große Nutzung des Familientreffs

## ALKENRATH

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf den Sozialraum



- Durchführung von Angeboten im Sozialraum
- Sozialraum als Möglichkeit um Menschen zu erreichen (Stand auf Wochenmarkt mit Einrichtung)
- Garten/Grünanlagen/Parks als Ressource und Möglichkeit des niedrigschwiligen Zugangs (Bedarf jedoch Verschönerung) und für die Durchführung von Projekten im Sommer
- steigendes Interesse für Familien- und Quartiersgärten, für die Anträge gestellt und Fundraising betrieben wurde
- Sicherheit bzgl. Wohnraum ist wichtig für Menschen- Kulanz bei Mietverzögerungen
- Solidarischeres Miteinander und bessere Kommunikation mit Mieter\*innen
- Kirche als Gebetsort durfte geöffnet sein

## ALKENRATH

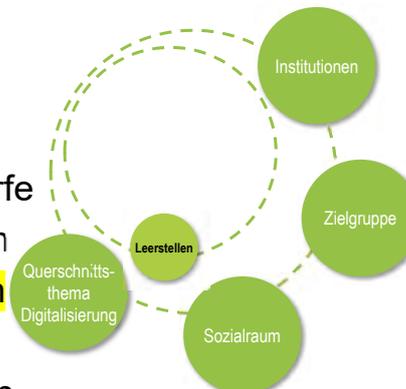
### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung



- Umstieg auf digitale Angebote (Gottesdienst, Soziale Medien, Adventskalender, eigener Instagram-Kanal eingeführt, um erreichbar zu bleiben)
- digitale Kommunikation und Kontaktformen über soziale Medien werden angenommen
- Onlineangebote sollten weiterhin parallel zu festem Plan stattfinden
- ältere Menschen greifen auf telefonische Kommunikationsangebote zurück
- Gestaltung von Onlineangeboten muss der Zielgruppe angepasst werden
- digitaler Austausch führt zu Zeitersparnis

## ALKENRATH

- Herausforderungen und Bedarfe
- Ressourcen und Möglichkeiten
- **Empfehlungen und Leerstellen**



- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

## ALKENRATH

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf die Institutionen

- Wunsch nach konzeptioneller Umstellung, um situativ auf Symptome der Kinderarmut reagieren zu können- abhängig von Finanzierung
- Netzwerkarbeit sollte intensiviert und Hilfe als "Teamaufgabe" verstanden werden
- Kontaktpersonen für Projekte waren schwer erreichbar und der Kontakt durch Gremiensitzungen hat gefehlt



## ALKENRATH

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf die Zielgruppe



- junge Menschen starten schlechter ins Schuljahr aufgrund fehlender digitaler Ausstattung und Unterstützung seitens der Eltern
- zentrale, konfessionslose Anlaufstelle gewünscht- "alles unter einem Dach" (-Cafe, Tafel, Ansprechpartner\*in mit festen Sprechzeiten, feste Angebote, niedrigschwellige Kontaktmöglichkeiten)
- Raum für Begegnung, Angebote, Vereine und Privatfeiern gewünscht- Wie kann dies finanziert werden und wo gibt es Räumlichkeiten "in einem so kleinen Quartier"?

## ALKENRATH

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf den Sozialraum



- Nachbarschaftszentrum als Anlauf- und Ausgangspunkt, Treffpunkt und Aktionsraum gewünscht
- Quartiersentwicklung (Vernetzung, Teamarbeit, Quartiershausmeister als "Brücke" zu Bewohner\*innen), "soziale Durchmischung" für soziale Gerechtigkeit)
- Sicherheitsbedenken im Sozialraum: Mehr Sicherheit durch bspw. Beleuchtung in Parks
- Quartier- Kennenlernen für Kinder (bspw. Stadteilbegehung mit Hund)
- Angebote ins Quartier bringen um Menschen zu erreichen

## ALKENRATH

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung



- Digitale als alternative Möglichkeit für persönliche Kooperationstreffen anerkennen
- digitale Ausstattung in Institutionen bedarf Finanzierung
- fehlende digitale Ausstattung und Unterstützung spezifischer Zielgruppen kann zu Ungerechtigkeiten führen (Menschen sind "abgehängt")
- digitale Ausstattung und Medienkompetenz muss für Zielgruppen bereitgestellt und von ihnen erlernt werden (Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Leverkusen)

# HSD IN-LUST

## SOZIALRAUMANALYSE UNTER DER SPEZIFISCHEN FRAGESTELLUNG DER CORONA-PANDEMIE

### ERGEBNISSE RHEINDORF



## Rheindorf

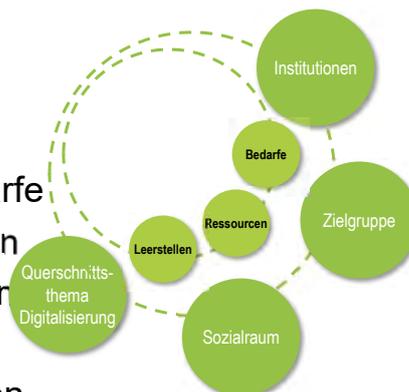
### Erhebungsinstrumente



- Online- Expert\*innen- Workshop 16.11.2020 (N=12)
- Leitfadengestützte Telefon-Expert\*inneninterviews (N=4)

## RHEINDORF

- Herausforderungen und Bedarfe
- Ressourcen und Möglichkeiten
- Empfehlungen und Leerstellen



- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

## RHEINDORF

- Herausforderungen und Bedarfe
- Ressourcen und Möglichkeiten
- Empfehlungen und Leerstellen



- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

## RHEINDORF

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Institutionen

- Kirche als Begegnungs- und Zufluchtsort geschlossen
- Herausforderung: Anmeldung für Angebote und geringere Teilnehmer\*innenzahlen, Wegfall von Niedrigschwelligkeit und offenen Angeboten, sowie fehlende soziale Kontakte
- schwere Erreichbarkeit von Zielgruppen (aufgebaute Vertrauensbasis verloren - Mädchen bleiben fern)
- Herausforderung Hygieneregeln einzuhalten, mögliche Infektionsgefahr verringert Besucher\*innenzahlen
- erhöhter Arbeitsaufwand aufgrund von Hygienekonzepterstellung und Quarantäne von Mitarbeiter\*innen
- trotz strengen Auflagen müssen Sportvereine schließen, es kommt zu Vereinsaustritten aufgrund fehlender finanzieller Ressourcen
- bestehende Probleme werden sichtbar(er)
- Beratungsbedarf hat sich verringert



## RHEINDORF

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Zielgruppe



- finanzielle Einschränkungen durch Kurzarbeit/ Arbeitsverlust
- es fehlen finanzielle Ressourcen
- Bedarfe der Zielgruppen berücksichtigen
- fehlende Unterstützungsstrukturen
- Sprachbarrieren, Ängste und Überforderung, Einsamkeit (viele verwitwet, alleinerziehend)
- Kindern fehlt der Kontakt zu Peers und Bildungschancen verschlechtern sich
- es fehlen Möglichkeiten um „miteinander ins Gespräch zu kommen“

## RHEINDORF

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf den Sozialraum



- es fehlen Toiletten und Sportgeräte im öffentlichen Raum
- hohe Mieten für die Bewohner\*innen und enger Wohnraum (Kinder berichten von ungünstigen Wohnbedingungen)
- Ansprechende Gestaltung des Sozialraums als Aufenthaltsraum

## RHEINDORF

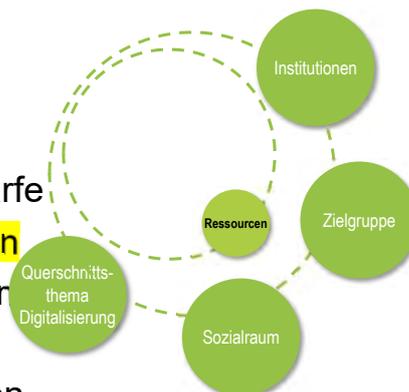
### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung



- Umsetzung digitaler Gottesdienste
- Digitaler Kontakt ersetzt keinen persönlichen Kontakt
- Chancenungleichheit durch technische Ausstattung
- fehlende technische Ausstattung, WLAN, Medienkompetenz bei Personal sowie Besucher\*innen/ Schüler\*innen
- Cloud für zukünftiges Lernen benötigt
- Datenschutz ist häufig ungeklärt
- Abhängigkeit von einwandfreier technischer Funktion

## RHEINDORF

- Herausforderungen und Bedarfe
- **Ressourcen und Möglichkeiten**
- Empfehlungen und Leerstellen



- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

## RHEINDORF

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Institutionen (1/2)



- kurze Dienstwege und zentrale Lage als Ressource
- strukturelle Maßnahmen (Hygienekonzept, Anmelde Listen) schaffen Sicherheit und Struktur und entzerren offene Beratungssituationen
- gutes Hygienekonzept und ärztliche Versorgung
- gutes Pandemiemanagement der Stadt
- finanzielle Unterstützung ist unbürokratisch zugänglich
- keine Kurzarbeit in Einrichtung und finanzielle Ressourcen für Weiterbeschäftigung von Personal vorhanden (Hausmeister)
- Einrichtungen kooperieren für gemeinsame Angebote und die Nutzung von Räumlichkeiten

## RHEINDORF

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Institutionen (2/2)



- gute Netzwerkarbeit und Unterstützungsstrukturen seit dem Programm „soziale Stadt“
- Situation „bestmöglich“ gemeistert
- Befürwortung Schichtsystem in Schulen

## RHEINDORF

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Zielgruppe



- gute Vernetzungs-, Hilfs- und Kontaktstrukturen
- Familien erhalten materielle Unterstützung (Lebensmittel, Bastelmaterialien)
- Transparenz von Angeboten ist wichtig
- gezielte Angebote konzipiert um spezifische Zielgruppen zu erreichen
- Senior\*innen besitzen Resilienz aufgrund ihrer Erfahrungen

## RHEINDORF

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf den Sozialraum



- Öffentlicher Raum, Grünflächen und Nachbarschaftshilfen als Ressource im „sozialen Brennpunkt“
- gute Ehrenamtsstrukturen und engagierte Vereine

## RHEINDORF

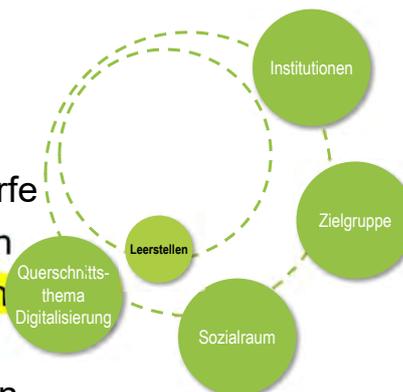
### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung



- Homeoffice als Chance
- digitale Umsetzung von Angeboten, Schule und Gottesdienste als eine Möglichkeit anerkannt
- Soziale Netzwerke und Telefongespräche als Kommunikationsmedium
- digitale Freizeit- und Bildungsangebote (bspw. Sprachkurse) auf Internetseiten zugänglich

## RHEINDORF

- Herausforderungen und Bedarfe
- Ressourcen und Möglichkeiten
- **Empfehlungen und Leerstellen**



- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

## RHEINDORF

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf die Institutionen



- Verordnungen sollten regional präziser formuliert und einheitlich für Schulen sein
- räumliche Ausstattung verbessern
- Arbeitsbedingungen für systemrelevante Berufe anpassen (Vollzeitstellen schaffen)
- personelle Aufstockung der externen Fachkräften durch Finanzierung seitens der Stadt (bspw. „Hallenwart“; „Fachinformatiker“)
- Städtische Stellen sollten Alltagsunterstützung und niedrigschwelligen Zugang zu Mitteln für digitale Teilhabe bereitstellen

## RHEINDORF

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf die Zielgruppe



- Fehlende Förderung selbstorganisierter Gruppen, die Unterstützung und Hilfe bieten können
- Einsamkeit bekämpfen- Möglichkeiten für persönliche Kontakt-/ Begegnungsmöglichkeiten auch generationsübergreifend schaffen
- individuelle Bedarfe von Zielgruppen berücksichtigen

## RHEINDORF

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf den Sozialraum



- Sozialraum als Möglichkeit/ Ressource für Aktivitäten im Freien
- zu hohe Wohnungsmieten für "Ausstattung und Ruf des Stadtteils"

## RHEINDORF

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung



- Digitalisierung als Chance, jedoch bedarf dies digitaler Ausstattung, Medienkompetenz, sowie niedrigschwelliger Zugang zu Mitteln für digitale Teilhabe (Digitalpakt) sowohl in Institutionen, Schulen und bei Zielgruppen/Schüler\*innen
- Ausbau digitaler Alternativangebote- Persönliche Kontakte sind trotzdem notwendig

# HSD IN-LUST

## SOZIALRAUMANALYSE UNTER DER SPEZIFISCHEN FRAGESTELLUNG DER CORONA-PANDEMIE

### ERGEBNISSE OPLADEN



## Opladen

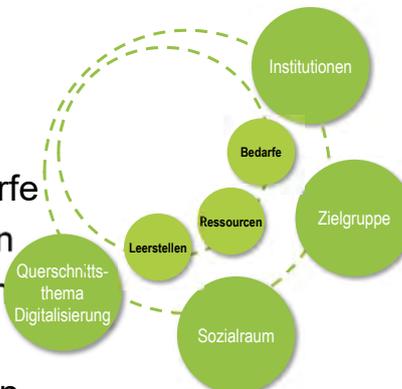
### Erhebungsinstrumente



- Online-Expert\*innen-Workshop 19.11.2020 (N=11)
- Leitfadengestützte Telefon-Expert\*inneninterviews (N=3)

## OPLADEN

- Herausforderungen und Bedarfe
- Ressourcen und Möglichkeiten
- Empfehlungen und Leerstellen



- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

## OPLADEN

- Herausforderungen und Bedarfe
- Ressourcen und Möglichkeiten
- Empfehlungen und Leerstellen



- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

## OPLADEN

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Institutionen (1/2)



- Veranstaltungen/ Angebote werden abgesagt, sind eingeschränkt - Unverbindlichkeit und Planungsunsicherheit steigt
- Beratungsaufkommen ist unverändert hoch, gleichsam gibt es eine größere Hemmschwellen bei Kontaktaufnahmen seitens der Zielgruppen aufgrund fehlender Niedrigschwelligkeit
- Herausforderungen bei der Umsetzung von Inobhutnahmen
- neue Aufgaben aufgrund geschlossener/ eingeschränkter Öffnung der Einrichtung (bspw. Umsetzung der Hygienemaßnahmen, Antragsstellung)
- es fehlen Bewegungsfreiheit und separate Räume für Quarantäne in stationären Einrichtungen
- (Kooperations-) Veranstaltungen fallen aus oder werden nach Draußen verlegt

## OPLADEN

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Institutionen (2/2)



- öffentliche Stellen sind schlechter erreichbar
- fehlende gedankliche Flexibilität, Angst und Unsicherheiten
- Herausforderung Gelder zu erhalten
- einheitliche Regelungen/ Maßnahmen gewünscht

## OPLADEN

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Zielgruppe



- Freizeit- und Betreuungsangebote
- persönliche Kontakte wurden durch Schutzmaßnahmen und Besuchsverbot erschwert -> Menschen leiden unter sozialer Isolation
- Menschen organisieren sich selbst für gemeinsame private Treffen
- Finanzielle Herausforderung und Existenzängste für Einzelhandel und Gastronomie

## OPLADEN

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf den Sozialraum



- Nutzung des Sozialraums bedarf bei großen Veranstaltungen umfangreichen Antragsaufwand (Sozialraum als Ressource)

## OPLADEN

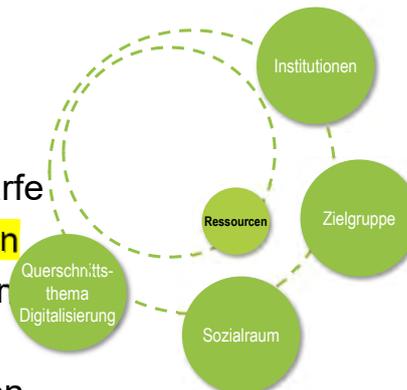
### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung



- Herausforderung digitale Ausstattung und Medienkompetenz sowohl bei Professionellen als auch zivilgesellschaftlichen Akteur\*innen
- Datenschutz ist häufig ungeklärt
- Online Kontakt an Fähigkeiten der Zielgruppe orientieren
- Grenzen digitaler/ nicht persönlicher Beratung
- spezifische Zielgruppen werden kaum/nicht über digitale Angebote erreicht
- Online Kontakt ersetzt keine Beziehungsarbeit vor Ort

## OPLADEN

- Herausforderungen und Bedarfe
- **Ressourcen und Möglichkeiten**
- Empfehlungen und Leerstellen



- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

## OPLADEN

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Institutionen



- Institutionelle Vernetzung als Ressource
- Kooperationen und gegenseitige Unterstützung der Einrichtung
- gute Netzwerkstrukturen und Unterstützung seitens der Kommune
- finanzielle Unterstützung durch Stadt
- Umsetzung von Hygiene Maßnahmen führt zu positiven Änderungen in Arbeitsweisen (bspw. kleinere Gruppen)

## OPLADEN

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Zielgruppe



- Kontakte und Austausch miteinander als Ressource/ Unterstützung
- Nachfrage nach spirituellen Angeboten steigt
- Institutionen als Heimat und Unterstützung für Zielgruppen
- lokaler Einzelhandel erfährt Rückhalt durch lokale Kundschaft
- Interesse für Ehrenamt ist gestiegen
- Zielgruppe bei Angebotsplanung berücksichtigen
- Rückbesinnung aufs Wesentliche, Wiederbelebung von Aktivitäten, im jetzt leben und solidarisch sein
- Jugendliche meistern die Situation diszipliniert, finden alternative Interessen/Angebote und passen sich den Gegebenheiten an

## OPLADEN

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf den Sozialraum



- solidarische Strukturen in Stadt und Einzelhandel vorhanden
- regionale Verantwortung wird mit verschiedenen Aktionen gestärkt
- Sozialraum als Möglichkeit für Angebote

## OPLADEN

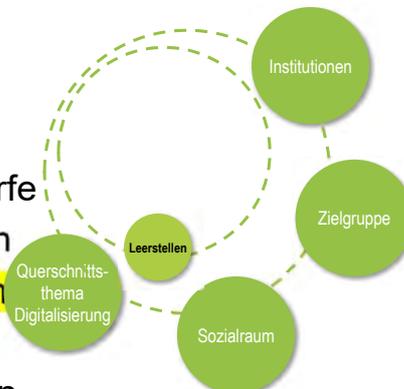
### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung



- bessere Kontaktmöglichkeiten durch technische Entwicklung
- digitale Angebote und Austausch als Ressource- "spannende Entdeckungsreise" auch für die Zukunft
- Soziale Medien als Möglichkeit für Werbung und als Kontakt- und Vernetzungsmöglichkeit

## OPLADEN

- Herausforderungen und Bedarfe
- Ressourcen und Möglichkeiten
- **Empfehlungen und Leerstellen**



- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

## OPLADEN

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf die Institutionen

- Bürokratie abbauen (im Hinblick auf Zugang zu Geldern)
- bessere Ressourcenverteilung seitens der Stadt (bspw. freistehende Räume, aber auch Personal)
- Niedrigschwelligkeit, Planungs- und Handlungssicherheit sicherstellen
- Wie können nicht erreichte Menschen gezielt erreicht werden?
- mehr zeitliche Kapazitäten und Anerkennung gewünscht
- aufgebaute Strukturen und Projekte weiterführen (auch nach Corona)
- Einheitliche, verständliche Corona Regeln und Kontrollen
- ausreichend Ressourcen für Testverfahren
- Räume für Quarantäne bereitstellen (bspw. Hotels)
- Weiterführung von verkleinerten Gruppen in Schulen etc.



## OPLADEN

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf die Zielgruppe



- Wunsch nach persönlichen Gespräch, Gemeinschaft, niedrighschwelligen Angeboten gerecht werden
- Senior\*innen sind Umgang mit Krisen gewöhnt- sollten "zum Alltag zurückgehen und Leben lassen"

## OPLADEN

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf den Sozialraum



- Organisationsaufwand für Angebote im Öffentlichen Raum verringern

## OPLADEN

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung



- es fehlen digitale Ausstattung und Medienkompetenz bei Institutionen, Mitarbeiter\*innen und spezifischen Zielgruppen
- online (Email-) Beratungsangebot fortführen
- für bestimmte Zielgruppen (Senior\*innen) Telefon als Kontaktmedium nutzen
- Investition in datensicherere Plattform

# HSD IN-LUST

## SOZIALRAUMANALYSE UNTER DER SPEZIFISCHEN FRAGESTELLUNG DER CORONA-PANDEMIE

## ERGEBNISSE WIESDORF



## WIESDORF

### Erhebungsinstrumente



- Online-Expert\*innen-Workshop 23.11.2020 (N=6)
- Leitfadengestützte Telefon-Expert\*inneninterviews (N=2)

## WIESDORF

- Herausforderungen und Bedarfe
  - Ressourcen und Möglichkeiten
  - Empfehlungen und Leerstellen
- 
- The diagram features seven green circles of varying sizes connected by dashed lines. The circles are labeled: 'Institutionen' (top), 'Bedarfe' (top-right), 'Ressourcen' (middle-right), 'Zielgruppe' (right), 'Sozialraum' (bottom-right), 'Leerstellen' (bottom-left), and 'Querschnittsthema Digitalisierung' (left). A dashed line forms a large loop connecting 'Institutionen', 'Bedarfe', 'Ressourcen', 'Zielgruppe', 'Sozialraum', 'Leerstellen', and back to 'Institutionen'.
- im Hinblick auf die Institutionen
  - im Hinblick auf die Zielgruppe
  - im Hinblick auf den Sozialraum
  - im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

## WIESDORF

- Herausforderungen und Bedarfe
- Ressourcen und Möglichkeiten
- Empfehlungen und Leerstellen



- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

## WIESDORF

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Institutionen

- fehlender persönlicher Kontakt, Informationsaustausch und Anlaufstelle
- Bürger\*innen gezielt kontaktieren und nach Hilfsbedarf erkundigen- Herausforderung aufgrund fehlender Kontaktdaten (offene Arbeit)
- Erreichbarkeit variiert in den spezifischen Zielgruppen
- räumliche Ausstattung und große Raumnot
- Angebote an geltende Hygiene-Maßnahmen anpassen und Regeln transparent kommunizieren
- Frust aufgrund Einschränkungen in Arbeit
- Herausforderung Schutz- und Reinigungsmaterialien zu organisieren
- Herausforderung Umsetzung schulischer Rahmenbedingungen (Maske, Lüften- Kälte)
- Einrichtung als Verbindungsstelle zu Ämtern
- Wirtschaftlichkeit als Herausforderung



## WIESDORF

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Zielgruppe



- "mit sehr vielen sozialen Problemen zu kämpfen"
- Kontaktsperren erschweren Erreichbarkeit der Zielgruppen
- Lockdown und bestehende Maßnahmen beschränken die Lust für Einrichtungsbesuch
- Unsicherheiten und Einsamkeit haben sich vergrößert
- fehlende Ausstattung für Bedarfe von Jugendlichen

## WIESDORF

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf den Sozialraum



- trostlos während Lockdown („leere Stadt“)
- wenig Platz

## WIESDORF

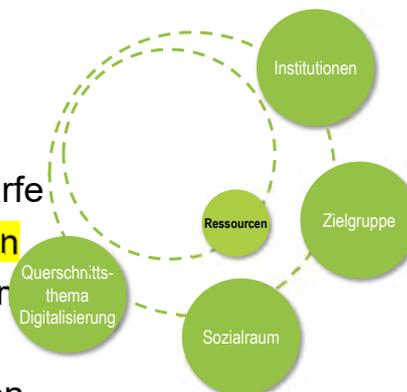
### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung



- pädagogische, kreative Herausforderung bei Umsetzung des digitalen Unterrichts
- fehlende digitale Ausstattung und Repertoire an digitalen Unterrichtssachen
- Herausforderungen Austausch in Arbeitskreisen/Gremien aufgrund fehlender digitaler Ausstattung- private digitale Ausstattung musste verwendet werden
- Nutzung digitaler Medien, kein vollwertiger Ersatz für persönlichen Kontakt

## WIESDORF

- Herausforderungen und Bedarfe
- **Ressourcen und Möglichkeiten**
- Empfehlungen und Leerstellen



- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

## WIESDORF

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Institutionen



- Zeit für Aufräumarbeiten genutzt
- Vernetzung der Jugendhäuser verbessern
- gute Kooperations- und Austauschstrukturen (Berufskolleg, Bürgerstiftung)

## WIESDORF

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Zielgruppe



- Highlights schaffen um Menschen zu erreichen
- gute Aufklärungsarbeit in Bezug auf Corona Maßnahmen
- direkte Ansprache von Kindern im Sozialraum und über Eltern
- materielle Angebote um Menschen im Stadtteil zu erreichen (Osterpäckchen, Bastelangebote)
- zielgruppenspezifische Kontaktaufnahmen/ -angebote
- familiäre Beziehungen verändern sich zum positiven

## WIESDORF

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf den Sozialraum



- Sozialraum nutzen um Menschen zu erreichen
- Kontakte in der Nachbarschaft sind entstanden
- keine Bestätigung von angestiegener häuslicher Gewalt und vermehrten Problemen, stattdessen sind Familien wieder zusammen gerückt

## WIESDORF

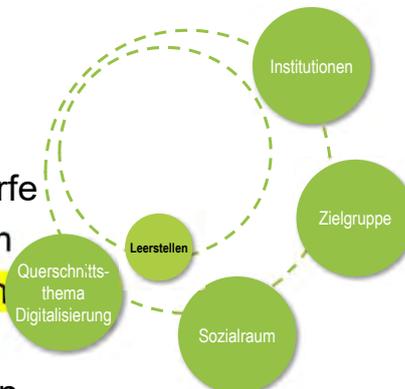
### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung



- Veränderung von Aufgaben durch digitale Angebote
- Online Angebote als Möglichkeit (neue) Zielgruppen zu erreichen
- telefonische und digitale Sprechstunden/ Beratungen
- Vernetzungen mit anderen Einrichtungen für digitale Aktionen/Wettbewerbe
- Erreichbarkeit der Institution auf unterschiedlichen Medien sichergestellt
- digitale Arbeit ist umweltschonender und zeitsparender (Homeoffice-keine Fahrwege, produktiveres Arbeiten)
- Resonanz/ Reaktionen fehlen im digitalen Raum- bei persönlicher Nachfrage jedoch positives Feedback zu Online- Angeboten
- Absprachen bzgl. Datenschutz müssen getroffen werden

## WIESDORF

- Herausforderungen und Bedarfe
- Ressourcen und Möglichkeiten
- **Empfehlungen und Leerstellen**



- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

## WIESDORF

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf die Institutionen



- Sicherheits- und Schutzmaßnahmen gewährleisten (bspw. Ausstattung mit Schutzmasken)
- regelmäßige Testung des Personals gewünscht
- höhere Postkapazität oder eine alternative Versandungsmöglichkeit für Einrichtung gewünscht
- besserer Zugriff auf Lastenräder (für Austeilungen etc.)
- Verbesserungsbedarf der Räumlichkeiten und baulichen Standards
- finanzielle Einsparungen erschweren Arbeit
- ehrenamtliche Angebote ausbauen und Charity-Möglichkeiten nutzen
- bestimmte Zielgruppen benötigen eine Anlaufstelle mit niedrigeschwelligem Zugang

## WIESDORF

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf die Zielgruppe



- Angebote sollten gebündelt werden um Menschen besser zu erreichen
- persönlichen Kontakt ermöglichen

## WIESDORF

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf den Sozialraum



- Identität des Stadtteils bei allen Akteur\*innen wünschenswert
- Freizeitangebote und Stadtteiltreff im Sozialraum

## WIESDORF

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung



- Online Angebote als Alternative, die weitergeführt werden soll
- technische Ausstattung an jedem Standort der Einrichtungen (auch Diensthandy)
- Finanzierung der digitaler Ausstattung sicherstellen (hohe Kosten, insbesondere Speicherplatz)

# HSD IN-LUST

## SOZIALRAUMANALYSE UNTER DER SPEZIFISCHEN FRAGESTELLUNG DER CORONA-PANDEMIE

## ERGEBNISSE STEINBÜCHEL



## STEINBÜCHEL

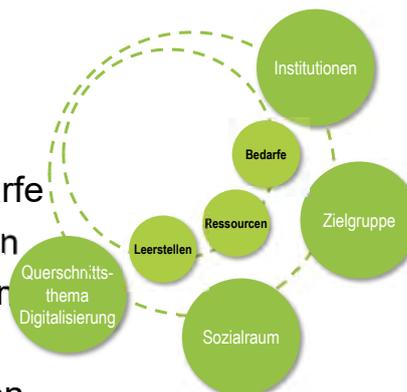
### Erhebungsinstrumente



- Online-Expert\*innen-Workshop 26.11.2020 (N=6)
- Leitfadengestützte Telefon-Expert\*inneninterviews (N=2)

## STEINBÜCHEL

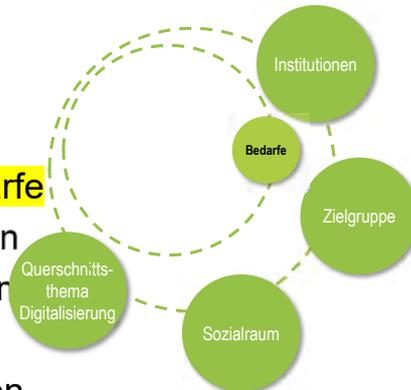
- Herausforderungen und Bedarfe
- Ressourcen und Möglichkeiten
- Empfehlungen und Leerstellen



- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

## STEINBÜCHEL

- Herausforderungen und Bedarfe
- Ressourcen und Möglichkeiten
- Empfehlungen und Leerstellen



- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

## STEINBÜCHEL

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Institutionen



- Einschränkungen von niedrigschwelligen und offenen Angeboten
- erhöhter Betreuungsbedarf und fehlende Therapieplätze
- neue Aufgaben aufgrund des Hygienekonzepts: Anpassung der Arbeitsstrukturen zum Eigen- und Bewohner\*innenschutz
- schriftliches Einholen der Erlaubnis zur Datenverwendung
- fehlende Vernetzungsstrukturen
- Sorgen um Finanzierung und Kürzung von Geldern im Sozialbereich
- schlechte Erreichbarkeit der Stadtverwaltung
- gute Unterstützung zwischen Vereinen und Schulen
- freiwilliges Engagement weggebrochen
- Präsenz vor Ort wichtig, um Begegnungen zu ermöglichen und Einsamkeit zu vermeiden

## STEINBÜCHEL

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf die Zielgruppe



- unterstützende Strukturen innerhalb der Zielgruppen schaffen
- Menschen vermissen das gemeinschaftliche Zusammenkommen
- alternative Kontaktformen müssen gefunden werden um Menschen zu erreichen und Bedarfe zu ermitteln
- Schule als Belastung für Jugendliche (Schuldruck)
- Herausforderung der mangelnden Akzeptanz von Hygieneregeln bei Jugendlichen belastet Beziehungsarbeit (Wächter\*in der Regeln)
- (werdende) Mütter erfahren mehr Belastung aufgrund Corona Situation
- zielgruppenspezifische niedrigschwellige Angebote (insbesondere Jugendtreff), aber auch zielgruppenübergreifende finanzielle und materielle Hilfen und Unterstützungsmöglichkeiten fehlen
- soziologische Struktur offenbart v.a. Kinderarmut (viel SGB II Empfänger\*innen)

## STEINBÜCHEL

### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf den Sozialraum



- Schwierigkeit erhöhtes Müllaufkommen richtig zu trennen bzw. "Müllberge" zu verhindern
- Sozialraum als Möglichkeit für gemeinsame Treffen
- angespannte Parkplatzsituation da viele Menschen zu Hause sind (Ambulante Pflegedienste haben Schwierigkeiten bei der Parkplatzsuche)
- Kommunikation und Selbstorganisation fehlen in Mieter\*innengemeinschaft
- steigende Aggressivität der Bewohner\*innen- Probleme "stören einen mehr"

## STEINBÜCHEL

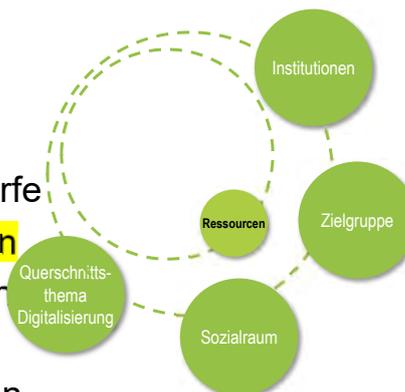
### Herausforderungen und Bedarfe im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung



- digitale Ausstattung der Institution und Medienkompetenz bei allen Beteiligten benötigt
- Interaktionen/ Reaktionen fehlen auf Sozialen Medien
- digitale Angebote können keine offenen, niedrigschwellige Angebote ersetzen
- es bedarf zielgruppenorientierte Auswahl des Kontaktmediums
- fehlende digitale Ausstattung führt zu Konflikten innerhalb von Familien

## STEINBÜCHEL

- Herausforderungen und Bedarfe
- **Ressourcen und Möglichkeiten**
- Empfehlungen und Leerstellen



- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

## STEINBÜCHEL

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Institutionen



- gute Kooperationsstrukturen zur Durchführung von gemeinsamen Angeboten vorhanden
- Akzeptanz und Wahrnehmung von Mitarbeiter\*innen hat sich verbessert
- Angebote des Bürgervereins fehlen
- trotz fehlender Angebote im (Sport-)Verein blieb erwartete Austrittswelle aus- Beitrag wird weiterhin bezahlt

## STEINBÜCHEL

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Zielgruppe



- Verständnis füreinander durch "gemeinsam erlebte Krise"
- aufsuchende Arbeit wird wichtiger um Menschen gezielt zu kontaktieren
- Menschen erhalten Unterstützung (z.B. Mundschutz und Einkaufshilfen)

## STEINBÜCHEL

### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf den Sozialraum



- mit dem Aufenthalt draußen im Sozialraum steigt das Interesse für Mieter\*innengärten/ Familien- und Quartiersgärten
- Sicherheit bzgl. Wohnraum ist wichtig für Menschen- Kulanz bei Mietverzögerungen
- solidarischeres Miteinander und bessere Kommunikation mit Mieter\*innen

## STEINBÜCHEL

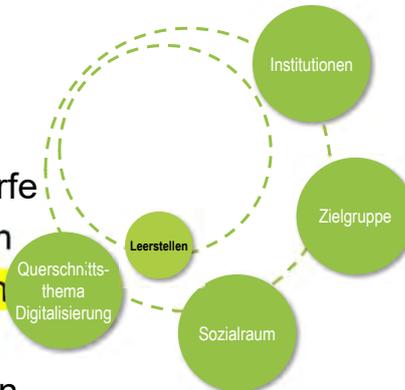
### Ressourcen und Möglichkeiten im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung



- Digitalität als Ressource
- Anerkennung der digitalen Möglichkeiten seitens des Arbeitgebers
- Digitale Angebote und Soziale Medien bietet Möglichkeit zur Vernetzung und zum Austausch von Informationen
- auf unterschiedlichen Plattformen für Zielgruppen präsent sein
- Soziale Medien als Informationsplattform nutzen
- Zielgruppe bei Wahl des Kommunikationsmedium berücksichtigen
- Werbung für virtuelle Angebote bei den Zielgruppen
- Digitale Strukturen bieten Möglichkeit "zweigleisig zu fahren" - analog und digital

## STEINBÜCHEL

- Herausforderungen und Bedarfe
- Ressourcen und Möglichkeiten
- **Empfehlungen und Leerstellen**



- im Hinblick auf die Institutionen
- im Hinblick auf die Zielgruppe
- im Hinblick auf den Sozialraum
- im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung

## STEINBÜCHEL

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf die Institutionen



- Umsetzung von niedrigschwelligen, spontanen Angeboten und Beratung, sowie persönlichen Kontaktmöglichkeiten
- bessere Erreichbarkeit von Behörden und Hausverwaltung
- Netzwerkarbeit intensivieren und Hilfe als "Teamaufgabe" verstehen
- Etablierung von Netzwerkstrukturen und Runden Tisch mit allen Akteur\*innen im Quartier (Wohnungsbaugesellschaften, Politik, Soziale Einrichtungen, Polizei, Ordnungsamt, Bürgerinitiativen)
- Vereine gezielt für finanzielle Unterstützung ansprechen
- mehr Personal an Schulen für Umsetzung von Sprachkursen, für die bereits Gelder bereit stehen

## STEINBÜCHEL

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf die Zielgruppe



- Angebote um Sprachbarrieren zu schließen
- auch im Lockdown Bedarfe der Zielgruppen wahrnehmen und Kommunikationsmöglichkeiten anbieten
- Bewegungsmöglichkeiten für Menschen schaffen
- auf Kinderarmut aufmerksam machen

## STEINBÜCHEL

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf den Sozialraum



- Wohnsiedlungen diverser gestalten- Sozialraum bedarf „soziale Durchmischung“ für soziale Gerechtigkeit
- Quartiersentwicklung und -treff (Quartiershausmeister als "Brücke" zu Bewohner\*innen)
- Nachbarschaftsgärten
- besserer Zustand von Wohnungen

## STEINBÜCHEL

### Empfehlungen und Leerstellen im Hinblick auf das Querschnittsthema Digitalisierung



- Treffen/ Kommunikation ins digitale verlegen/ kreativ gestalten, anstatt ausfallen zu lassen (Sozialraum-AG)
- Einrichtungen digital ausstatten
- Annahme digitaler Angebote bei Zielgruppen notwendig

In-LUST  
Institut für lebenswerte und  
umweltgerechte Stadtentwicklung

Prof. Dr. Anne van Rießen  
Hochschule Düsseldorf  
Münsterstraße 156  
40476 Düsseldorf

[anne.van\\_riessen@hs-duesseldorf.de](mailto:anne.van_riessen@hs-duesseldorf.de)